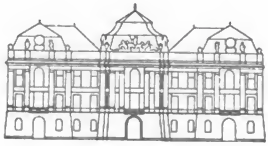
WIENER NEUSTADT IN BEZUG AUF GESCHICHTE TOPOGRAPHIE, ...

Sebastian Brunner, ...

Digitized by Google

79. Cc. 158.

MENTEM ALIT ET EXCOLIT



K.K. HOFBIBLIOTHEK
ÖSTERR. NATIONALBIBLIOTHEK

79.Cc.158

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

K. K. HOF BIBLIOTHEK

A Camesina fec.

Wiener-Neustadt

in Bezug

auf

Geschichte, Topographie, Kunst und Alterthum

dargestellt

von

Sebastian Brunner.

Mit Federzeichnungen

von

Albert von Camesina.

Wien, 1842.

Verlag von Mayer & Compagnie.

(Singerstraße, deutsches Haus.)

Digitized by Google

I know very well, how little reputation is to be got by writings, which require neither genius, nor learning, nor indeed any other talent, except a good memory or an exact journal.

Dr. Swift.

Digitized by Google

Dem

hochgeehrten Freunde

Monsignor

Jaques Mislin,

Prälaten, geheimen Kämmerer Sr. Heil. **Gregor XVI.**, Arkadier zu Rom, Mitgliede der **Accademia Tiberina etc. etc.**

achtungsvoll geweiht

vom

Verfasser.

Digitized by Google

K.K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

K.K. HOFBIBLIOTHEK
WIEN

Digitized by Google

Vorwort.

Zu einem neuen Bündniß auf lange Zeit strecken sich Wien und Neustadt die eisernen Arme entgegen, eine neue innige Freundschaft ist zwischen ihnen geschlossen. Täglich strömt aus dem Herzen des Landes durch das Geäder der Bahn in kräftigen Pulsschlägen neues Leben in die alte, einst so bedeutende Stadt; sie wird von Wienern und Fremden mehr als je besucht, man kümmert sich um ihre denkwürdigen Schicksale wieder, und man besieht sich gerne die Werke der Kunst und des Alterthums, die sich da noch erhielten aus der Verwüstung der Zeit, und der ihr dienstbaren Elemente.

Das vorliegende Büchlein soll nun dem Leser über die Geschichte, die Merkwürdigkeiten und Kunstwerke der Neustadt genügenden Aufschluß geben. Um es jedoch für den größern Theil des lesenden Publikums geeignet zu machen, wurden alle kritischen Erörterungen so viel als möglich vermieden, ohne daß jedoch etwas Bedeutendes mit Stillschweigen übergangen worden wäre; daher ließ sich der Verfasser angelegen seyn, nur solche Begebenheiten besonders hervorzuheben, welche jeden Gebildeten ansprechen, während

Digitized by Google

er gewöhnliche Ereignisse im Chronikenstyl zusammendrängte. Die von Albert v. Camesina eigens zu diesem Werke angefertigten Abbildungen, werden jedem Freunde der Geschichte, der Kunst und des Alterthumes eine willkommene Gabe seyn; und sollen jenem, der Neustadt je besucht hat, zur angenehmen Erinnerung dienen.

Welche Werke bei dieser Zusammenstellung benützt wurden, oder zur weiteren Ausführung des, nach dem Zwecke dieses Büchleins, nur flüchtig Angedeuteten dienen, zeigen die am Schlusse beigefügten literarischen Notizen, von welchen jedoch jede Hinweisung auf rein urkundliche Quellen, dann auf Werke und Abhandlungen, dem Gebiete der Vaterlandsgeschichte, womit die Schicksale Neustadts so innig verflochten sind, im Allgemeinen angehörig, deßwegen ausgeschlossen bleiben, weil es bloß im Zwecke lag, das Neustadt insbesondere Betreffende anzudeuten. Vorzugsweise wurde, mit gebührendem Danke, das von Carl Böheim mit einem großen Aufwand von Mühe gesammelte Chronikenbuch der Neustadt benützt. Die Beschreibung der Merkwürdigkeiten, Alterthümer u. s. w., wie auch die Zeichnungen, wurden, um jede Unrichtigkeit zu vermeiden, in loco selbst vorgenommen.

Der Verfasser.

Digitized by Google

Geschichte.

Die Neustädter Gegend von den Zeiten der Römer bis zu den Babenbergern.

Bis an die Ufer der Donau hatte die alte Roma ihre siegenden Adler getragen, die italische Straße, welche über Pannonien in das **Noricum mediteraneum** führte, war mit römischen Städten und Niederlassungen umgeben, und somit ist der Boden, auf dem das heutige Neustadt steht, nicht nur römisches Gebiet gewesen, sondern er war auch von Römern bewohnt, wie die Grabsteine, welche in der Gegend ausgegraben wurden, und die Grundmauern, die noch heut zu Tage hie und da sich finden, es deutlich aussprechen. Als sich die Völkerwanderungen wie Lavafluthen verheerend über Mittel-Europa wälzten, war dieser Landstrich zuerst von dem Westgothen Alarich, dann aber von dem stärkeren Attila, dem Hunnenkönige, in Besitz genommen, dessen Horden von der Wolga bis über den Rhein sich ausbreiteten. Als Attila 453 starb, wurde Wandelar, König der Ostgothen, Herr dieses Landes; seine Söhne besetzten die Neustädterhaide und die Ufer des Neusiedlersees. Nachdem die Ostgothen um das Jahr 500 auswanderten, folgten ihnen die Longobarden, dann die Avaren nach, welche im Jahre 706 das Christenthum annahmen, und sich der Herrschaft Carl des Großen unterwarfen. Nach dem Sturze

Digitized by Google

des großmährischen Reiches hatten die Ungarn Panonien und Noricum in Besitz genommen, sie fielen oft verheerend in Deutschland ein, und ließen sich selbst durch den Sieg, welchen Heinreich I. 933 bei Merseburg über sie errungen, nicht vollends zurückdrängen, indem sie noch öfter, Verwüstung auf ihrem Wege verbreitend, vorrückten, bis endlich im Jahre 955 Otto I. auf dem Lechfelde bei Augsburg sie in einer entscheidenden Schlacht bezwang und bis in ihre Heimath verfolgte.

Derselbe Otto gab das von den Ungarn eroberte Land zwischen der Enns und Mölk, als eine Schutzwehr Deutschlands, dem Markgrafen Burkard. Als dieser in der Schlacht bei Basantello in Italien gefallen war, wurde die Ostmark (diesen Namen hatte das Land erhalten) von Otto II., einem Leopold, aus dem Hause Babenberg in Franken, zugetheilt, und es blieb bei seinem Stamme 263 Jahre (von 983 bis 1246). Leopold hatte sein kleines Gebiet um mehr als die Hälfte erweitert, indem er sich den bedeutenden Landstrich gegen Norden bis an die Thaya, gegen Osten aber bis an die March und Leytha zueignete. Im Jahre 1156 wurde diese Markgrafschaft von Kaiser Friedrich I. auf einem Reichstage zu Regensburg zum Herzogthume erhoben.

Die Gegend um das heutige Neustadt gehörte viele Jahre zur Grafschaft Pütten, welche zu Zeiten Heinrich's III., von Gottfried, einem Sohne des Grafen Arnold von Lambach, beherrscht wurde. Als dieser kinderlos starb, kam das Besitzthum durch seine Schwester Mathildis an ihren Gemahl, den Grafen Ekbert zu Neuburg am Inn. Diesem folgte sein Sohn Ekbert II. Der letzte Graf von Pütten war Ekbert III., nach gleichzeitigen Aufschreibungen, ein Mann, geziert mit Tugend, Kraft und Schönheit; dieser zog mit Friedrich Barbarossa nach Italien, und fiel bei der Belagerung von Mailand im Jahre 1159. Nun gelangten seine sämmtlichen Besitzungen (zu welchen außer Neuburg und Pütten auch Schärding, Lam-

Digitized by Google

bach, Ried und Vormbach gehörten) an Ottokar V., Markgrafen von Steyer, welchem Friedrich I. auf einem Reichstage zu Regensburg (1180) die Herzogswürde ertheilte. Er starb ohne Kinder im Jahre 1192, und hinterließ das Herzogthum Steiermark (nach einem schon 1186 in Gegenwart des steierischen Adels auf dem St. Georgsberge abgeschlossenen Vermächtnisse) Leopold VI., dem Tugendhaften von Oesterreich, dessen Tochter Kunigunde er zur Gemahlin hatte.

Dieses sind die Notizen von der Geschichte des Landes, welche der Geschichte der Stadt als Vorläufer dienen mögen.

Der Neustadt Gründung, Rechte und Freiheiten.

Leopold VI., welcher Oesterreich gegen die Einfälle der Ungarn verwahren wollte, hatte mit den Edlen seines Landes über diese Angelegenheit Rath gehalten, in welchem beschlossen wurde, in der Gegend des zerstörten Pütten eine neue Veste aufzuführen; dieß geschah in den Jahren 1192 bis 1194, und der neue befestigte Ort, auf steiermärkischen Boden, wurde Newenstatt (Nova civitas) genannt. Die Ansiedler, welche ihn beziehen wollten, erlangten viele Privilegien, welche in Briefen und Handvesten, von Leopold selber ausgestellt, niedergelegt wurden; auch die Marktfreiheit wurde dem Orte ertheilt. Jedoch nicht lange sollte der Herzog sich über den Aufbau seiner neuen Stadt erfreuen, denn schon 1194 stürzte er zu Grätz bei einem Turniere vom Pferde und brach sich ein Bein, welches er in der Raserei des Schmerzes selber weghieb — bald darnach mußte er seinen Geist aufgeben. Seine Söhne Friedrich I. und Leopold VII. theilten sich in Oesterreich und Steiermark, der letztere wurde jedoch bald, nach dem 1198 in Palästina erfolgten Tod seines Bruders Friedrich I. auch Herzog von Oesterreich. Er bestätigte die von seinem Vater der Neustadt ertheilten Privilegien, und soll einen großen Theil des von England für die Frei-

Digitized by Google

lassung des Königs Richard Löwenherz erlangten Lösegeldes für die Erweiterung und Befestigung der Stadt verwendet haben.

Die schon von Leopold VI. ausgestellte Urkunde, welche in 102 Abschnitten die Stadtrechte enthält, wurde in der Folge mit dem Land- und Lehenrechte in Einen Codex aufgenommen, welcher sich bis auf unsere Zeit erhalten hat. Es wird nicht ohne Interesse seyn, jene Stelle, mit welcher das Landrecht anfängt, hier anzuführen. Sie zeichnet sich aus durch sinnige Einfalt und richtiges Gefühl, dem es klar geworden, wie alles irdische Recht nur dann zu bestehen vermag, wenn es gebaut ist auf den Grund des Göttlichen, und wie nur der Hinblick auf den ewigen Richter den Menschen zu zwingen vermag, daß er hier auf Erden mit seinen Nebenmenschen den Gott wohlgefälligen Frieden erhalte. Die Worte: „Wie man jegliche sach richtn soll" bilden gleichsam die Aufschrift des Landrechtes. Dann heißt es weiter: Herre got himelichler vater durch dein milter gut beschuft dw den menschen mit dryvaltiger wirdichait. Der erst wirdichait ist daz er nach dir gebildet ist. Daz ist auch ein also grosser wirdichait. der dir allez menschleich thumme dankchen schol, wann dez habent sy michelz und gutez recht. Vil lieber hymlich vater, seit dw uns zu deiner hochen gothait also wirdichleich geedelt hast. Der ander wirdichait ist, da dv herregot allemechtig schepfer den menschen darzu geschaffen hast. Daz ist dez du allew dieser werlt, die Sunne und den man, die sterne und die vier element fewer wasser luft erd, die vögel in den luften, die vische in dem wage, die vogel in den welden, die wurm in der erde, gold, silber und edels gestain der edeln wurtzen suzzen smachter (das angelsächsische und englische mack, der Geschmack) plumen lichter

varib, der paume frucht, Chorn und alle creatur daz haſtu herre alles dem menſchen zu Dinſt und zu nuß geſchaffen, durch die trew und durch die lieb, die zu dem menſchen heſte und haſt.« Dann wird von der dritten Würde des Menſchen geſprochen, welche darin beſteht, daß er durch den rechten Gebrauch der irdiſchen Güter, die Gott ihm gegeben, ſich die himmliſchen und ewigen zu eigen machen kann. »Und darumb ſchol ein igleich menſch got dienen mit rechtem ernſt und mit ganzem trewn, wann der lohn als vber unmezzichleich groz iſt.«

Nun wird darauf aufmerkſam gemacht, wie ſehr Gott den Frieden liebe, und wie Chriſtus auf Erden erſchienen ſey, um den Frieden zu bringen. »Und davon ſungen die engel ob der chrippen: Gloria u.ſ.w. Daz ſprichet alz vil, got herr dem ere in dem himmel und gut frid ſey auf der erde allen den die gutes willen ſind, Und da got hie auf erden da waz daz ſein ſteten wort pax vobis. das ſpricht der frid ſey mit euch. Und alſo ſprach got zu aller zeit zu ſeinen jungern und zu andern leutn. Dapey ſchull wir merkchen, wie lieb der almechtig got den vrid hat. Wann da er von ertreich wider auf zu himmel fur. Da ſprach er auer: Der frid ſey mit euch und emphalich dem guten herren ſand peter daz er ein pfleger wer dez rechten friedez.«

Dann wird darauf hingewieſen, wie das Geſetz mehr um Gottes und ſeiner Verheißung willen, als aus Furcht vor der zeitlichen Strafe, von Seite der Unterthanen erfüllt, und von Seite der Fürſten und Richter in Gerechtigkeit gehandhabt werden ſoll. »An den jungiſten tag Sowil dann got ſelben richten vbel und gut chlain und

Digitized by Google

groȝȝ und alles daȝ, daȝ hie nicht gerichtet iſt. Und darumb wil man an dieſem püchlein alle die gerichtes pflegen ſchulln, wie ſich ein igleichs zu recht richten ſchulle nach gottes willen. Als manig heiligen man die in der alten er (Zeit) und in der newen er richter waren und habent alſo gerichtet, daȝ ſie mit iren gericht die ewigen frevd habent beſeſſen und ſiv auch anders richtent dann ditz puch leret, der ſcholl daȝ wiſſen, daȝ got vil zornnychleich vber in richtet an dem jungiſten tag.“ Nachdem nun erwähnt wird, wie dem Papſte das Gericht im Geiſtlichen und dem Kaiſer das im Weltlichen obliege, werden die einzelnen Geſetzesausſprüche in einer Reihenfolge angeführt. Obwohl das Original dieſer Urkunde in Verluſt gerathen iſt, finden ſich doch noch mehrere Copien in deutſcher und lateiniſcher Sprache. Auch das Stadtrecht verdient eine Erwähnung; wenn in dieſem Geſetzbuche einerſeits die Strenge der damaligen Zeit vorherrſcht, ſo muß es anderſeits um ſo auffallender ſein, wenn man über gewiſſe Fälle ſehr milde Ausſprüche findet. So z. B. ſoll ein des Todſchlages beſchuldigter Bürger, wenn er innerhalb der Stadt oder ihrem Weichbilde eine Beſitzung im Werthe von 50 Pfund Pfennigen hat, den Tag, an welchem er den Todſchlag verübt, und auch die folgende Nacht, nicht aufgegriffen werden, damit er ſein Heil in der Flucht ſuchen könne. Ferner: Kein Gefangener ſoll durch Hunger, Ketten, Hitze, Froſt oder Schläge zu irgend einer Ausſage gezwungen werden ꝛc.

So viel von den Rechten und Freiheiten, welche Neuſtadt kurz nach ſeiner Begründung erlangte. Dieſe wurden im Jahre 1210 noch vermehrt, und zwar, wie einige angeben, als Belohnung für die von den Neuſtädtern bei den Einfällen König Emerich's von Ungarn bezeugte Tapferkeit und Treue.

Digitized by Google

Begebenheiten während der Regierung Leopold des Glorreichen.

Nachdem der deutsche Kaiser Philipp durch Otto von Wittelsbach zu Bamberg im Jahre 1208 meuchlerischer Weise ermordet war, unternahm Leopold der Glorreiche, einen Zug in's gelobte Land, und übergab während seiner Abwesenheit die Regierung seiner Gemahlin Theodora, welche eine griechische, mit Kaiser Alexius Angelus von Byzanz verwandte Prinzessin war. Diese hielt sich zu Neustadt auf, und gebar daselbst zwei Jahre nach der Rückkehr ihres Gemahls den Prinzen Friedrich, welcher in der Folge der Streitbare genannt wurde; er war der letzte Sprosse seines edlen Stammes, und mit ihm stieg das Haus Babenberg in die Gruft. Zu jener Zeit muß also schon zu Neustadt eine Burg gestanden haben, denn Leopold residirte hier einige Jahre, bevor er seinen Wohnsitz zu Klosterneuburg bezog. Im Jahre 1215 wurde nach einem verheerenden Brande den Bürgern von Neustadt eine sechsjährige Steuerfreiheit im Namen des jungen Friedrich zugesichert. Leopold gründete die Pfarrkirche zu St. Ulrich, dann das Kloster der mindern Brüder im westlichen Stadttheile an der Stelle des jetzigen Kapuzinerklosters. Auch war zu seiner Zeit schon das Kloster der Augustinerinen zu St. Peter an der Sperre (beim heutigen Wienerthore), dann das Kloster der Dominikaner (an der Stelle des gegenwärtigen Neuklosters) gebaut; es läßt sich jedoch nicht ermitteln ob er, oder sein Vater Leopold VI., der Tugendhafte, der Stifter derselben gewesen ist. In einem zweiten Kreuzzuge, welchen Leopold mitmachte, war er bei der Bestürmung der Stadt Damiata zugegen; er kehrte im Jahre 1219 in seine Heimath zurück und ließ sich die Erweiterung von Wien und Neustadt angelegen seyn. Er war es, der die Kaiserwahl leitete, daß sie auf Friedrich II. fiel, welchen er auch in der Folge mit

Digitized by Google

dem Papste Gregor VII. auszusöhnen suchte. Nachdem ihm sein Vorhaben gelungen war, starb er auf der Heimreise zu St. Germano (1230). Sein Leichnam wurde in das Kloster Lilienfeld abgeführt, und liegt noch heut zu Tage dort begraben.

1224 und 1240 hatte der berühmte Ritter und Minnesänger Ulrich von Liechtenstein zu Neustadt zwei Turniere veranstaltet, in denen er sich jederzeit als ein wackerer Kämpe bewährte. Das erste Mal erschien er als Königin Venus, und bei der zweiten Fahrt, welche glänzender und prachtvoller als die erste war, als König Artus. Der gute Ritter hat in dem, von Tieck und jüngst von Lachmann herausgegebenen »Frauendienst« diese Fahrten, so wie alle seine übrigen Abentheuer mit großer Vorliebe beschrieben, und ging in seiner Gewissenhaftigkeit als Selbstbiograph so weit, daß er auch von jeder Schleife, die sein kostbar Gewand gezieret, gebührend Bericht erstattete.

Schicksale der Neustadt bis zum Tode Friedrich des Streitbaren.

Als Friedrich II. zur Regierung gelangte, erfocht er einen Sieg über den König Andreas von Ungarn, welcher ihn dann der Friedensunterhandlungen wegen zu Neustadt besuchte. Er bezwang die Brüder Chunringen, welche sich durch Raub bereichern wollten, und die schon früher sich seinen Unwillen zugezogen hatten, als sie während der Abwesenheit seines Vaters in Italien, ihn von der Regentschaft ganz und gar zu entfernen suchten; denn dem Heinrich Chunring hatte Leopold vor seiner Abreise, wegen der Jugend und Unerfahrenheit Friedrich's, die Regierung übergeben. Die Gewaltthat, welche Friedrich an einer Wienerbürgerin, der schönen Brunhilde, verübt haben soll, und mehrere Uebergriffe, zu denen ihn sein unbändiger Sinn verleitete, hatten ihm viele böse Tage bereitet. Die Wiener,

Digitized by Google

ohnehin schon gereizt durch übertriebene Abgaben, verklagten den Herzog bei Kaiser Friedrich II., und als er auf eine Vorladung zum Reichstage nach Augsburg nicht erscheinen wollte, wurde er vom Kaiser in die Reichsacht erklärt (1236). Verwüstend brachen nun die angränzenden Fürsten in Oesterreich ein, die Städte und Festen gingen an die Reichsfürsten über, nur Neustadt, Linz, Stahremberg und Mödling blieben ihrem Herzoge getreu. Nun rückte der Burggraf von Nürnberg als Befehlshaber der Reichsarmee mit mehreren andern Fürsten gegen Neustadt vor, wohin sich Friedrich zurückgezogen hatte. Diese Stadt bewahrte ihre Treue selbst dann, als Kaiser Friedrich durch eine goldene Bulle sie als freie Reichsstadt erklärte, und ihr viele Rechte einräumte; denn als der Feind herankam, zog die kleine Schaar der Getreuen, unter Friedrich's Anführung, ihm entgegen, und hielt sich so tapfer, daß der Burggraf in die Flucht getrieben wurde, und ein großer Theil des Heeres mit seinen erlauchten Führern in Gefangenschaft gerieth. Als 1238 der Graf von Eberstein auf kaiserlichen Befehl in Oesterreich erschien, wurde er ebenfalls vom Herzoge bei Tulln in die Flucht geschlagen. An diesen Sieg reihten sich noch viele andere, in kurzer Zeit hatte Friedrich fünf bedeutende Festen in seine Gewalt bekommen.

Während dieser bewegten Zeit feierte Heinrich Raspo, Landgraf v. Thüringen, mit Gertraud, der Nichte Friedrich's, zu Neustadt (1237 od. 1239) sein Beilager. Seine Schwester Constantia war schon früher dem Markgrafen Heinrich von Meißen, und die andere Schwester Margaretha mit dem deutschen Könige Heinrich vermählt. Erst im Jahre 1240 gelang es dem Herzog sich Wien zu unterwerfen. In dem fast immer kriegerisch bewegten Leben Friedrich's, welches ihm auch den Namen des Streitbaren verschaffte, folgte jetzt eine kurze Zeit der Ruhe. Er brachte diese zu, seine Regierungsangelegenheiten zu ordnen, und stellte während derselben den Neustädtern zwei Freiheits-

Digitized by Google

briefe aus, um sich für die bewiesene Anhänglichkeit dankbar zu beweisen. Der erstere beginnt: Fridrich von Gottes Gnaden Herzog—Thuen Khunt— daß wir denen Burgern der Neuenstadt— umb ihre Treu und Vestikheit willen, die sie zu vnnß gehabt haben zu zeiten, alß daß Römisch Reich vnnd nachent alle diße Weltvnnß mit gewaltiger Hand vberzogen —diſe Gnadt und Rechtung ewigelich zu behalten verlihen haben u. s. w.

Bald darauf besiegte Friedrich die Kumanen, ihr Fürst Kuthan tödtete sich in der Verzweiflung selber. Doch im Jahre 1242 erschienen sie, mit den Mongolen vereinigt, vor den Thoren Neustadts. Im Bunde mit dem Könige von Böhmen, dem Markgrafen von Baden, dem Herzoge von Kärnten und dem Patriarchen von Aquileja, rückte Friedrich gegen sie vor; sein bekanntes Kriegsglück und der Anblick des nach der Kriegskunst der damaligen Zeit geordneten Heeres entmuthigte die rohen Horden so sehr, daß sie sich durch die Flucht zu retten suchten, und durch Ungarn, Bulgarien und Griechenland in ihre Heimath zurückkehrten. Nachdem Friedrich mit Bela IV., König von Ungarn, in Feindseligkeiten verwickelt war, stellte sich ihm dieser (1246) mit einem Heere von Ungarn und Kumanen an der Leitha entgegen. Es begann ein heißer Kampf, das Vordertreffen der Feinde hatte Friedrich mit dem Schwert in der Hand zurückgeworfen. Doch bald stürzten die Schaaren der kämpfenden Heere, wie Wasserwogen vom Sturme bewegt, vernichtend übereinander. Friedrich rief den Seinen zu: Fechtet heute wohl, so will ich euch alle reich machen, und dann stürzte er hinein in's dichte Schlachtengewühl, um die schon wankenden Feinde zu verfolgen. Doch aufgehört hat die Sonne des Glückes ihm zu scheinen, von einem Pfeil getroffen, stürzte unter ihm sein Schlachtroß nieder *); die Feinde sehen ihn sinken, sie kommen

*) Da der Baseler Abdruck der Suntheim'schen Tafeln, so wie auch der Pez'sche oft ganz in der Schreibart von den Origina-

Digitized by Google

zurück von der Flucht, und der Kumane Frangipan durchbohrt mit seinem Schwerte das Auge Friedrich's, und der Herzog stirbt im Streite, wie er im Streite gelebt hat. Heinrich von Liechtenstein übernimmt den Oberbefehl, es wird über die Ungarn und Kumanen ein glänzender Sieg errungen, aber nimmer freut sich desselben der Herzog, er liegt todt auf dem Schlachtfelde. Sein Schreiber ritt an ihm vorüber, erkannte ihn, und brachte ihn nach Neustadt. Er starb an seinem Geburtstage den 15. Juni 1246 und war 35 Jahre alt. Sein Leichnam wurde in's Kloster nach Heiligenkreuz gebracht, und dort in der Mitte

---

lien zu Klosterneuburg abweichen, so unternahm ich es, das auf den Tod Friedrich's Bezügliche, das von den gewöhnlichen Berichten abweicht, zu copiren. Es heißt daselbst auf der V. Tafel: »Vnd ist ein Zweisl ob er von veinten od. von freundn seines lebens beraubt wordn sey.« Folgendes (die beiden letzten Reime sind aus Ennenkel's Fürstenbuch) ist am Ende der V. Tafel neben der bildlichen Darstellung von Friedrich's Tode hinzugefügt:

»Das ist Herzog Fridrich
Von des tode Oesterreich
Soll ymer wainen vnd klagen
Vnd trawrns nicht getagen
Als Rachel tett umb ire kind
Die Sy gewan die auch tod sind
Wann sein Lob und sein nam
Sein noch heut ain plüeunder stam.
Durch osterfrid ward er erschlagen
Verwaist ward das land zu den tagen u. s. w.«

Diese acht Tafeln, welche für die Geschichte der Babenbenberger von großer Wichtigkeit sind, werden nächster Zeit sammt den Randverzierungen und Miniatur-Gemälden (die von einem genialen ungenannten Maler des 15. Jahrhunderts herrühren) in einem Facsimile sammt conturirten Gemälden und Verzierungen von Albert v. Camesina herausgegeben. Der innere Raum jeder Tafel hat 31 Zoll Höhe, 24 Zoll Breite.

Digitized by Google

des Kapitelsaales eingesargt. Noch immer rauschen die Wasser des großen Bleibrunnens in der Nähe seines Grabes, noch immer tönet fort ihr Leichengesang, den sie schon damals gesungen, als die sterbliche Hülle des letzten der Babenberger hinabgesenkt ward in die Gruft. In Stein gehauen liegt sein Bild ober seinem Gebeine, und es scheint sein kalter Mund zu sagen: „Wie ich im Leben der treue Wächter meines Landes war, so bin ich nun im Tod der treue Wächter meines Grabes.“

Das Zwischenreich; Ottokar; Einfall der Kumanen.

Die eiserne Hand eines schweren Geschickes lag während der Zeit des Zwischenreiches auf den österreichischen und steierschen Landen. Die Edlen von Oesterreich, um den Wirren ein Ende zu machen, sandten Abgeordnete an Heinrich von Meißen, welcher die Schwester Friedrich's, Constantia, zur Gemahlin hatte, um Einen seiner Söhne, Albert oder Dietrich, zum Herzoge von Oesterreich zu begehren. Wenzel, König von Böhmen, aber wußte die Abgesandten bei ihrer Reise durch Prag aufzuhalten, und durch wirkende Mittel dahin zu stimmen, daß sie, statt ihre Reise weiter fortzusetzen, nach Wien gingen, um dort dem versammelten Adel seinen Sohn Przemisl Ottokar, Markgrafen von Mähren, als Herzog von Oesterreich anzuempfehlen. Ottokar folgte sogleich den Gesandten, und nahm, um die Gunst der Wählenden entweder zu gewinnen, oder zu erstürmen, Geschenke, Geld und eine Armee mit sich. Neustadt hatte sich schon halb für König Bela IV. von Ungarn entschieden, Ottokar aber brachte es, wie die meisten andern Städte, durch einen Freiheitsbrief ganz auf seine Seite (1253). — Um diese Zeit kamen die deutschen Ordensritter aus der Veste Starhemberg nach Neustadt, wo sie schon früher Besitzungen hatten; diese wurden durch Geschenke des Adels bald so sehr vergrößert, daß

Digitized by Google

der dritte Theil der Stadt um die Mitte des 13. Jahrhunderts ihr Eigenthum war.

Im Jahre 1253 erhielt Bela durch einen Vertrag mit Ottokar Steiermark, mit Ausnahme desjenigen Theiles, der über den Semmering und Hartberg liegt, dieser blieb sammt Neustadt von nun an beim Herzogthume Oesterreich. Der Sohn Bela's, König Stephan, welcher Ottokar in Steiermark gefangen nehmen wollte, brach erzürnt, weil er seinen Plan nicht auszuführen vermochte, in der Gegend zwischen Wien und Neustadt mit seinen kumanischen Horden ein, verwüstete Märkte und Dörfer, mordete die Einwohner zum Theil, und führte sie zum Theil in die Gefangenschaft fort. Im Beginne des Jahres 1271 wurde zu Preßburg ein Waffenstillstand geschlossen, durch welchen Steiermark wieder zu Oesterreich gelangte. Dasselbe Jahr jedoch wurde der Friede gebrochen, Ottokar vertrieb die Kumanen und verfolgte sie bis zum Flusse Gran, indem er Gräuel mit Gräuel vergalt, und in Ungarn eben so verfuhr, wie es ihn das Jahr früher König Stephan in Oesterreich gelehrt hatte. Die Neustädter Bürger zeichneten sich bei der Schlacht an der Rabnitz, wo die Ungarn gänzlich geschlagen wurden, vortheilhaft aus. Es kamen aber noch dasselbe Jahr die ungarischen Grafen Iwan und Heinrich von Güns mit ihren Truppen nach Neustadt und rächten sich an den Bürgern durch fürchterliche Grausamkeiten.

Begebenheiten von der Zeit Rudolph's I. bis zum Jahre 1439.

Als Rudolph, Graf von Habsburg (1273), zum deutschen Könige gewählt war, wollte ihn Ottokar nicht als seinen Lehensherrn anerkennen; darüber kam Rudolph selbst nach Oesterreich und eroberte Wien (1276). Ottokar zog sich nun nach Prag zurück und gab sich mit Böhmen zufrieden, das er von seinem Vater ererbt hatte. Die Bürger von Neustadt huldigten durch

Digitized by Google

ihre Abgeordneten dem Kaiser zu Wien, und erhielten von ihm außer der Zoll- und Mauthfreiheit noch viele andere Privilegien. Alle frühern Gnadenbriefe bestätigte er auf's Neue. Im Jahre 1277 kam der König selbst nach Neustadt und stellte daselbst eine Urkunde aus. Auch wurden, wie aus einer andern Urkunde ersichtlich, zu dieser Zeit hier Pfennige „mit einem einfaltigen eysen" geschlagen.

Als die berühmte Schlacht zwischen Laa und Stillfrid geschlagen wurde (1278), in welcher Ottokar blieb, unterstützten die Neustädter Bürger den König freiwillig mit Gut und Blut, dafür erhielten sie die Freiheit zur Errichtung einer Niederlage, und das Stappelrecht. 1280 brannte ein Theil von Neustadt ab, darunter das Nonnenkloster und die St. Peterskirche. 1281 wurde Albrecht, Sohn König Rudolph's, zum Reichsverweser ernannt; die Bürger von Neustadt und Laa zogen nach Wien, um ihm ihre Huldigung darzubringen; dadurch hatten die Bewohner dieser Städte die besondere Liebe Albrecht's gewonnen. Um den damals üblichen Gewaltthaten des Faustrechtes Einhalt zu thun, bewirkte Rudolph eine Städteverbindung, wodurch jede Stadt, die derselben beitrat, die Verpflichtung einging, sich gegenseitig nicht zu befehden; auch Ritter traten diesem Bündnisse bei.

Im Jahre 1291 rückte König Andreas bis über die Leitha vor, um mit 80,000 Mann seine Ansprüche auf die, dem Grafen Güns unter Ladislaus Regierung entrissenen Güter zu bekräftigen. Neustadt setzte sich ihm muthig entgegen, Berthold von Emerberg und Graf von Taufers, welcher die Tyroler und Kärntnertruppen anführte, schlugen ihn zweimal zurück. Feindlicher Seits zeichnete sich bei der Bestürmung Neustadt's der Templer Andreas Homonay durch seine Tapferkeit aus; er theilte in der Folge (1314) zu Paris mit Jakob von Molay, seinem Großmeister und mit sechzig seiner Brüder ein gleiches Los. Ob in Neustadt je Templer gehaust haben, und ob das

Digitized by Google

Haus Nr. 191 in der Neunkirchnergasse wirklich ein Templersitz gewesen, läßt sich nicht bestimmen; und da man in neuerer Zeit aller Orten, wo sich verfallenes Gemäuer oder räthselhafte Steinbilder finden, Templer hinverpflanzt, so dürfte wohl auch dieser Sage kein großes Gewicht beizumessen seyn. 1299 erließ der deutsche König Albrecht I. (Sohn Rudolph's) den Bürgern von Neustadt auf drei Jahre die Abgaben, daß sie ihre, durch die ungarischen Einfälle herabgekommenen Vermögensumstände, um so leichter heben konnten; auch gestand er ihnen jährlich 100 Pfund Wienerpfennige zum Aufbaue ihrer Häuser zu. 1300 ertheilte er der Stadt nach einer Feuersbrunst auf's neue eine fünfjährige Steuerfreiheit.

Von nun an bis 1316 wurde die Stadt öfter von verheerenden Bränden heimgesucht, die Freiheitsbriefe der Könige Rudolph und Albrecht wurden durch dieselben ein Raub der Flammen. Nach der Ermordung König Albrecht's durch seinen Neffen Johann von Schwaben gelangte in Oesterreich sein Sohn Friedrich der Schöne, sammt seinen vier Brüdern zur Regierung. Friedrich machte nach Kaiser Heinrich VII. Tode Ansprüche auf die Kaiserkrone, und gerieth in Krieg mit Ludwig dem Bayer, seinem glücklichen Rivalen, welcher sich zu Aachen als römischen König krönen ließ. Friedrich, zu Bonn gekrönt, ward in der Schlacht bei Mühldorf gefangen und in die Veste Trausnitz gebracht. Erst nach drei Jahren (1325) erhielt er seine Freiheit, und wurde von Ludwig dem Bayer, den Friedrich's Edelsinn besiegt, sogar als Mitregent angenommen. 1323 stifteten, während der Gefangenschaft ihres Bruders Friedrich, die Herzoge Albert und Otto zu Neustadt ein Spital. Damals machten Niklas von Thernberg und Christian Truchseß von Lengbach Ansprüche auf den Kehrbach und seine Benützung, sie wurden jedoch zurückgewiesen, und die Herzoge überließen das Eigenthum des Kehrbaches der Stadt.

Nach dem Tode Friedrich des Schönen, der auf dem

Digitized by Google

Schloſſe Guttenſtein (1330) ſtarb, übernahmen die Regierung ſeine Brüder Albert, der Weiſe, und Otto, der Fröhliche. Sie ſuchten nach dem Tode Herzog Heinrich's von Kärnten, der ohne einen Sohn zu hinterlaſſen, im Jahre 1335 ſtarb, Tyrol zu erhalten, welches ſchon Rudolph I. den Herzogen von Oeſterreich, auf den Fall, wenn kein männlicher Erbe da wäre, zugeſichert hatte. Die Forderung wurde bei Kaiſer Ludwig dem Baier angebracht, welcher noch im ſelben Jahre zu Linz dem Anſuchen der Herzoge willfahrte. Zu Neuſtadt wurde beſchloſſen, Herzog Otto ſoll eine Tochter des Königs Johann von Böhmen, und ſeiner Gemahlin Margareth (Tochter des verſtorbenen Heinrich's von Kärnten), ehelichen; als dann Margareth 1363 ſtarb, trat ſie, wie es beſchloſſen worden war, Tyrol an Oeſterreich ab. 1339 ſtarb auch Otto, und nun kam die Regierung allein an Albert den Weiſen. Er gab den Bürgern von Neuſtadt mehrere Begünſtigungen in Bezug auf den Weinhandel nach Steiermark.

Am 25. Jänner 1348 hat das Erdbeben, welches den Landſtrich von Baſel bis Gallipoli erſchütterte, die alte Burg der Babenberger zu Neuſtadt zerſtört. Das Jahr darauf wurde die Stadt auch von der Peſt heimgeſucht; nähere Angaben über die Verheerungen derſelben laſſen ſich jedoch nicht auffinden. Nach dem Tode Albrecht's II. gelangte Rudolph IV. († 1365) zur Regierung, er führte zuerſt den Titel eines Erzherzogs, und bedachte die Neuſtadt mit vielen neuen Vorrechten. Nach ſeinem Abſterben ſchritten ſeine Brüder, die Herzoge Albrecht III. und Leopold III., zur Ländertheilung; Neuſtadt fiel dabei an Leopold, den Stifter der ſteieriſchen Linie, welcher abwechſelnd hier und zu Grätz reſidirte. Er iſt der Gründer und Erbauer der Burg.

Nachdem Leopold III. bei Sempach 1386 gefallen war, ſollte Steiermark ſammt Neuſtadt bei ſeinen Söhnen Wilhelm, Leopold IV., Ernſt und Friedrich IV., bleiben; da dieſe Brüder unter ſich und mit ihrem Vormunde, Herzog Albrecht V., in

Digitized by Google

Streit verfielen, wurde dadurch auch der Neustadt manche Unannehmlichkeit bereitet. Nach dem Tode der Brüder Wilhelm und Leopold kam Steiermark an Ernst den Eisernen; er scheint sich mehrentheils hier aufgehalten zu haben, wie es die Grabstätten seiner fünf Kinder anzeigen. Seine Gemahlin war die wegen ihrer körperlichen Kraft bekannte Cimburga von Massovien. Nach seinem Tode zu Gratz (1424) übernahm sein Bruder Friedrich IV. die Vormundschaft über seine beiden Söhne Friedrich V. und Albrecht VI. Er bestätigte auf's neue die Landesordnung von 1240, und ertheilte der Stadt das Recht eines Wochenmarktes, eines Grundbuches und eines besondern Grundbuchsiegels. Am 26. Juli 1433 (St. Annentag) wurde ein großer Theil der Stadt sammt der Wiener Vorstadt ein Raub der Flammen.

Bedeutung und Größe der Neustadt unter Friedrich dem Friedfertigen.

Im Jahre 1439 hatte Friedrich IV. seine Residenz von Gratz nach Neustadt verlegt; von da an, bis zum Ende des 15. Jahrhunderts, herrschte in dieser Stadt ein bewegtes Leben, und sie gewann an geschichtlicher Bedeutung. Was hie und da noch an den Festungswerken mangelte, wurde durch Friedrich vollendet. Dreifache Gräben liefen um die Stadt; hohnsprechend den feindlichen Angriffen, erhoben sich starke Quadermauern mit festen Thürmen. Die Zugbrücken waren stets zum Aufziehen bereit, die Fallgitter um herabzustürzen; auch die Burg war durch hohe Mauern und einen tiefen Wassergraben geschützt. Nichts fehlte, was nach der damaligen Kriegskunst erforderlich war, kräftigen Widerstand zu leisten.

Am 2. Februar 1440 wurde Friedrich beim Reichstage zu Frankfurt zum deutschen Könige gewählt; bald darauf zogen die Wahlgesandten mit Pracht zu Neustadt ein, um dem Neuer-

Digitized by Google

wählten seine Würde zu verkünden. Es bedarf langen Ueberredens, ehe der demüthige und bescheidene Fürst das beschwerliche Amt übernimmt, er sieht im Geiste die vielen Mühsale, welche diese hohe Stellung ihm bereitet. Er wird ernannt zum Vormünder des dem verstorbenen Albrecht nachgebornen Prinzen Ladislaus. Eine Gesandtschaft aus Böhmen erscheint, ihr Wortführer, Georg Giskra, bietet dem Könige im Namen des Landes das Königreich Böhmen an. Er aber schlägt großmüthig die angebotene Krone aus, mit dem Bedeuten, daß er seinen Mündel wohl beschützen, nicht aber sein Erbgut ihm entreißen werde. Bald erscheinen (1446) die Ungarn, um die Auslieferung des Prinzen Ladislaus zu begehren; Friedrich verweigert ihr Gesuch; sie senden unter Hunyad 20,000 Mann nach Neustadt, die Umgegend wird verheert; durch einen Waffenstillstand wird die Ruhe auf kurze Zeit hergestellt.

Als Friedrich der Kaiser-Krönung wegen nach Rom reisen will, erregt Ulrich Eitzinger einen Aufstand; er fordert im Namen der Stände, Friedrich soll den Prinzen Ladislaus ihm übergeben. Der König aber nimmt den Prinzen mit sich nach Rom. Eitzinger protestirt gegen die von Friedrich während der Zeit seiner Abwesenheit aufgestellte Interims-Regierung, und setzt eine neue zusammen. Die Verwirrung wird immer größer, bis endlich der Kaiser selber nach Neustadt kommt, um in Güte Frieden zu stiften. Er wird nicht gehört, ja die Rebellen wollen sogar mit Gewalt sich des Prinzen bemächtigen. Nun suchen andere Fürsten den Frieden wieder herzustellen; Podiebrad, Statthalter von Böhmen, rückt mit einem Heere bis an die Donau vor; der Erzbischof von Salzburg, die Bischöfe von Freysingen und Regensburg kommen nach Neustadt, sie werden feierlich empfangen; gleich nach ihrem Einzuge aber beginnen die mißvergnügten Oesterreicher die Belagerung der Stadt; die Noth wuchs mit jedem Tage.

Eben hatte sich der Kaiser mit Aeneas Sylvius und seinen

Digitized by Google

andern Räthen wegen der Uebergabe besprochen; Freiherr von Ungnad aber, und der größere Theil der Räthe wollte von Friedensverhandlungen nichts hören, auch der Kaiser stimmte ihnen bei. Doch plötzlich wurde diese Unterredung durch das fürchterliche Angstgeschrei der Belagerten, und durch den Siegesjubel der Feinde unterbrochen; diese hatten die Vorstadt in Brand gesteckt, und waren bis zum Wienerthore vorgedrungen. Hier aber stellte sich ihnen Andreas Baumkirchner, ein steirischer Ritter, ein Mann von ungewöhnlicher Größe, Kraft und Tapferkeit, allein entgegen. Er kämpfte wie ein Löwe mit der heranbringenden Ueberzahl seiner Feinde, aus dreizehn Wunden quoll sein Blut; während er die Feinde aufhielt, hatten die Belagerten die Brücke abgeworfen. Er wendete nun sein Streitroß, welches mit einem verzweifelten Sprung über die gähnende Kluft setzte; kaum war Baumkirchner erschöpft in der Mitte der Seinen angelangt, als diese das Fallgitter herabsenkten, und den Feind, der sich am Ende seiner Bemühungen glaubte, aus der Stadt ausschlossen.

Als die Belagerten von außen keine Hülfe erlangten, und die Zufuhr gänzlich abgeschnitten war, dachte man endlich allgemein an Uebergabe. Friedrich selbst ging vor das Thor, die Feinde ließen sich vor ihm, nach damaliger Sitte, achtungsvoll auf ein Knie nieder, der Kaiser ließ sie aber aufstehen, bot ihnen seine Hand, und fing dann seitwärts an, mit dem Grafen von Cilly zu unterhandeln. Diese erste Unterhandlung ging erfolglos vorüber. Auch bei einer zweiten konnte man sich noch nicht verständigen. Endlich drang die Stimme Carl's, Markgrafen von Baden, eines Neffen des Kaisers, der zum Frieden rieth, durch; die Friedensbedingungen wurden theils gemacht, theils angenommen, und Ladislaus am 4. September 1452 bei dem steinernen Kreuze vor dem Wienerthore von Aeneas Sylvius Piccolomini dem Grafen von Cilly übergeben.

Der Kaiser gab der Stadt als Zeichen der Anerkennung

Digitized by Google

ihrer Treue ein eigenes Wapen, nämlich einen schwarzen Doppeladler im goldenen Felde.

Ladislaus wurde unter dem Jubelrufe des Volkes in Perchtoldsdorf und Wien empfangen. Nicht lange darnach ließ er sich in Böhmen krönen, starb aber schon am 23. November 1457, im 18. Jahre, an seinem Hochzeitstage, als er eben seine Vermählung mit Magdalena, Tochter Carl's VII. von Frankreich, feiern wollte. Mit ihm erlosch die Albertinische Linie in Oesterreich, und dieses Land fiel nun an Kaiser Friedrich zurück.

In einer Urkunde von 1453, zu Neustadt ausgestellt, legt Friedrich allen Fürsten von Oesterreich den Erzherzogstitel bei. Im selben Jahre fiel Constantinopel in die Hände der Türken, und das byzantinische Kaiserthum war untergegangen. Ein großer Schrecken wurde durch den Fall der alten Kaiserstadt über ganz Europa verbreitet, Friedrich berief die Churfürsten und Reichsstände nach Neustadt zur Berathung. Man rüstete ein Heer aus, welches unter Anführung des päpstlichen Legaten, Cardinal von St. Angelis, nach Belgrad zog, und dort einen glänzenden Sieg über die Türken errang.

Im Jahre 1459 ward dem Kaiser sein zweiter Sohn (der erste, Christoph, war schon gestorben) geboren; er erhielt den Namen Maximilian, welchem er in der Folge als Kaiser ein rühmliches Andenken in der Geschichte erwarb. Während dem dauerten die Zwistigkeiten zwischen Friedrich und seinem Bruder Albrecht immer fort, und der Kaiser konnte sie bei all seiner Liebe zum Frieden, und mit allen Opfern, die er zu bringen sich bereit zeigte, nicht beendigen. Während Erzherzog Albrecht in Salzburg abwesend war, zog der Wiener Stadtvogt von Schauenberg mit Wenzel, König von Böhmen, und der Anführer Smikosk mit einem bedeutenden Kriegsheere nach Neustadt. Die Reisigen begannen ihren Angriff, die Neustädter ließen sich herauslocken, wurden aber bald vom Fußvolke, welches im Hinterhalte lag, zurückgeschlagen. In diesem unnützen Ge-

Digitized by Google

fechte wurden auf beiden Seiten viele Menschen geopfert. Am 28. Oktober 1463 wurde zu Neustadt ein Landtag abgehalten, um einmal die Feindseligkeiten zwischen den Brüdern Friedrich und Albrecht beizulegen. Die Zusammenkunft blieb aber, wie es bei dem störrischen Albrecht vorauszusehen war, ohne Erfolg. Endlich kam noch das nämliche Jahr ein unwiderstehlicher Friedensstifter, der den Erzherzog Albrecht, als er eben die Friedensanträge des päpstlichen Legaten von sich gewiesen hatte, in seine Arme nahm, — der Tod; Albrecht starb am 2. Dezember, und mit seinem Ableben hatte der Bruderzwist ein Ende.

Im Beginne des Jahres 1464 erschienen am Hofe zu Neustadt die Abgeordneten der geächteten Wiener, um dem Kaiser ihr Vergehen abzubitten. Sie flehten fußfällig um Vergebung und Vergessenheit des Vergangenen. Hier zur Geduld angewiesen und nach Hause gesandt, erscheinen sie nach einigen Tagen wieder, und nun eröffnete ihnen der Bischof im Namen des Kaisers: »die Majestät lasse Gnade für Recht ergehen, und alles Geschehene solle verziehen seyn, wenn die Wiener Friedrich als ihrem Erbherrn den Schwur leisten, und die gebrochene Treue künftig zu halten versprechen würden.« Die Wiener thaten, was ihnen geheißen war, und kehrten freudig über den guten Ausgang ihrer Sendung nach Wien zurück. Im April 1465 erschienen wieder Wiener Gesandte, ihren Bürgermeister Ulrich von Matzleinsdorf an der Spitze, am Hofe zu Neustadt, und brachten dem Kaiser, seiner Gemahlin und dem Prinzen Max kostbare Geschenke; sie wiederholten das Gelöbniß der Treue, erlangten völlige Verzeihung, und gingen froh nach Wien, wo sie mit Jubel empfangen wurden.

Am 3. September 1467 starb zu Neustadt im 30. Lebensjahre die Kaiserin Eleonore; sie war wegen ihrer trefflichen Eigenschaften in ihrem Leben hoch geehrt, nun aber im Tode tief betrauert von ihrem hinterbliebenen Gemahl und vom Volke.

Digitized by Google

Sie wurde in der von ihr gebauten Kirche zur heil. Dreieinigkeit neben ihren drei früher gestorbenen Kindern begraben.

Im November 1468 ging Friedrich zum zweiten Male nach Rom, um sein Gelübde zu lösen, das er gemacht, als er in der Burg zu Wien gefangen gehalten wurde. Er bewarb sich damals auch um die Errichtung eines Bisthumes zu Neustadt, und um Einführung des St. Georg-Ritter-Ordens.

Wie schon damals zu Neustadt das Pferdewettrennen als Volksbelustigung üblich war, mag aus folgendem Auszuge eines Stadtgedenkbuches ersehen werden: »Anno dom. 1469 ist fürgenommen und erst angehebt, daß man künftiglich alle Jare auf den Montag nechst nach uns lieben frawentag **Assumtionis** wirt Pferd lauffen lassen umb einen Scharlach oder ein Rott welhisch tuch, umb einen Sparber und umb ein Spensaw von Salhenaw da der Marchstein steht vntz zum kreutz bei der Statt hie. — Item auch gibt man Inen Parchent, umb den einen lauffen die freyen (unverheiratheten) Knechte und umb den andern die freyen Frawen.«

Wie sich aus mehreren Urkunden ergibt, wurde zu jener Zeit in Neustadt viel Geld geprägt, ohne daß jedoch die Stadt das sogenannte **jus monetae** gehabt hätte, sondern es war nur zufällig dort eine kaiserliche Münzstätte, welche eben so gut auch irgendwo anders hätte sein können.

Friedrich hatte dem König Mathias von Ungarn seine Hülfe versagt, als dieser Ansprüche auf Böhmen machte, und verweigerte ihm auch die Hand seiner Tochter Kunigunde, welche dieser zur Ehe begehrte; darüber aufgebracht, fiel Mathias mit einer großen Heeresmacht in Oesterreich ein, und eroberte in kurzer Zeit Wien und mehrere andere Städte. Die Gegend von Wien bis Neustadt hatten sich die Ungarn in Einem Tage unterworfen, Neustadt aber konnten sie nicht bezwingen. Friedrich mußte die eroberten Städte um 10,000 Gulden zurückkaufen. 1479 bewilligte der Kaiser seiner Neustadt, wegen ihrer

Digitized by Google

bewiesenen Treue, die Errichtung einer Salzkammer, und 1480 stiftete er das Paulanerkloster, welches bis 1773 vier lateinische Schulen unterhielt; dann wurde das Kloster in eine Kaserne, und die Kirche in den Redoutensaal umgewandelt.

Weil Friedrich seine Zahlungen nicht einhalten konnte, nahm Mathias Gelegenheit zu einem zweiten Einfalle in Oesterreich. Er eroberte Wien, und sandte den Grafen Stephan von Zips mit zwei Schaaren und einigen Landherren vor Neustadt (1486). Nach einer einjährigen Belagerung zog Mathias seine Truppen von Neustadt zurück, um sie in dem Mühlgraben bei Krems zu vereinigen, von wo aus er die Burg zu Krems erobern wollte. Doch schon 1487 kam er wieder vor Neustadt an, und hoffte jetzt, astrologischen Prophezeiungen zu Folge, mehr auszurichten. Mit vieler Mühe gelang es ihm, sich der Wiener Vorstadt zu bemächtigen, die er alsbald in Flammen aufgehen ließ. Die Mannschaft zog sich in die Stadt zurück. Da Mathias durch das häufige Stürmen einen großen Verlust unter seinem Kriegsvolke erlitt, beschloß er die Stadt auszuhungern. Sieben Monate lang blieb er ruhig vor derselben gelagert, ja er soll sich in der Wiener Vorstadt sogar einen Pallast gebaut haben. Nachdem die Belagerten lange vergebens auf die von Friedrich versprochene Hülfe gewartet hatten, sahen sie sich endlich gezwungen, mit Mathias zu unterhandeln, und ihm am 17. August ihre Thore zu öffnen. Mathias schlug nun in der Burg seine Wohnung auf, und nahm, auf dem Throne sitzend, die Glückwünsche des ungarischen Adels an. In den folgenden Tagen wurden auf der Ebene vor der Stadt großartige Kriegsspiele zu Ehren der Königin veranstaltet. Mathias zeigte sich als einen großmüthigen Eroberer, indem er die Neustädter nicht nur nicht hart behandelte, sondern, ihre Treue ehrend, mit der sie ihrem Kaiser angehangen, ihnen sogar ihre alten Freiheiten bestätigte, und neue ertheilte. Er beschenkte sie auch mit seinem Bildnisse und einem silbernen, gut vergoldeten Pokale. Nun

Digitized by Google

blieb die Stadt einige Jahre Residenz des ungarischen Königs. Nachdem Mathias 1490 zu Wien eines gähen Todes gestorben war, bemächtigten sich die Bürger der Stadt, indem sie die ungarische Besatzung vertrieben. König Maximilian nahte mit einem Heere der allzeit Getreuen, und nahm vor ihren Thoren die Huldigung der Bürger und den Schwur der unverbrüchlichen Treue an.

Maximilian hielt sich nun öfter zu Neustadt auf. Er ließ sich daselbst bei der Burg die sogenannte Clausur (ein kleines Wohngebäude mit einer Kapelle) bauen; dort pflegte er alljährlich die auf der Martinswand in Todesgefahr dahin gebrachten Tage zu verleben, um, von der Welt abgeschlossen, Gott für die wunderbare Rettung Dankgebete darzubringen. Friedrich starb zu Linz 1493, seine sterblichen Ueberreste werden von einem prachtvollen Marmorsarge, welchen der in der Neustädter Kathedrale ruhende Meister Niklas Lerch verfertiget hatte, zu Wien im Stephansdome umschlossen. 1494 und 1496 richteten Feuersbrünste zu Neustadt große Verheerungen an.

Ereignisse während der Regierung Max I. bis zum Tode Ferdinand's I.

Im Jahre 1502 versetzte Max I. sein Hofgericht nach Neustadt mit der Bedingung, daß es jährlich an den vier Quatembern gehalten werden sollte; nach acht Jahren wurde es mit der nieder-österreichischen Regierung zu Wien vereinigt. 1508 wurde zu Neustadt ein Landtag gehalten. 1515 kam Kaiser Max im vollen Ornate, mit der Zierde des goldenen Vließes umhangen, in Mitte einer zahlreichen Begleitung aus Wien nach Neustadt, wo sein Enkel Ferdinand mit der Prinzessin Anna von Ungarn und Böhmen, und der Prinz Ludwig von Ungarn mit Maria, Enkelin des Kaisers, die Verlobung feierten. Vier

Digitized by Google

Jahre darauf (1519) starb Maximilian zu Wels. Sein Leichnam wurde nach Neustadt gebracht, und daselbst in der Burgkapelle begraben. Neben ihm ruht der, den er im Leben am innigsten geliebt — Sigmund v. Dietrichstein († 1533). Auch Maxen's Geheimschreiber, Marx Treitzsauerwein, der des Kaisers ritterliche Thaten, nach des Letzteren eigenen Angaben, im Weißkhunig niedergeschrieben, ruht zu Neustadt († 1527).

Bald nach dem Tode des Kaisers hatten sich mehrere Wiener gegen das bestehende Collegium der Regierung eigenmächtig ein neues zusammen berufen. Die noch von Max aufgestellten Regenten waren gezwungen, sich nach Neustadt zurückzuziehen. Bald darauf erschien Erzherzog Ferdinand selbst, und forderte die Empörer nach Neustadt zum Gerichte. Dieß wurde von ihm in eigener Person am 8. Juli 1522 abgehalten. Die Beisitzer, darunter Doctoren von verschiedenen Nationen, waren um ihn versammelt, daß Niemand über seinen Urtheilsspruch als parteiisch sich beklagen könne. Den Beisitzern wurde der feierliche Eid abgenommen, Klage und Vertheidigung gehört, endlich — das Todesurtheil gefällt. Ferdinand wartete auf eine Bitte um Gnade von Seite der Verurtheilten, jedoch vergebens; sie dachten, es könne das Urtheil nimmer an ihnen vollzogen werden. Ferdinand zog sich in die Burg zurück. Bald darauf erschienen Hatschire, um die Häupter des Aufstandes gefangen in die Burg abzuführen. Am 9. August darnach stand am Platze das Schaffot aufgerichtet, und die Häupter von Eitzing und Buchheim fielen unter Henkershand; am 10. und 11. wurden noch fünf Andere enthauptet.

Im Jahre 1526 wurde Neustadt und die ungarische Gränze von Ferdinand besetzt; denn als er nach dem Tode König Ludwig's seine gerechten Ansprüche auf Ungarn machte, rüstete sich gegen ihn Johann von Zapolya, Woiwode von Siebenbürgen, der ebenfalls ein Recht auf die Krone dieses Landes zu haben

Digitized by Google

vermeinte (er wurde von einem Theile des ungariſchen Adels gewählt) und der den Sultan Suleiman zum Bundesgenoſſen hatte. Doch ſchon 1528 waren dieſe Beſorgniſſe zum Theil geſchwunden, denn Ferdinand wurde in dieſem Jahre zum König von Ungarn gewählt, und als ſolcher gekrönt. Zapolya aber hatte ſeine Anſprüche, und Suleiman ſein Vorhaben noch nicht aufgegeben, denn der letztere zog (1529) mit einem Heere von 300,000 Mann nach Ungarn, eroberte im Sturme acht Städte und richtete dann ſeinen Weg nach Neuſtadt. Obwohl dieſe Stadt zu jener Zeit keineswegs fähig war, eine längere Belagerung auszuhalten, ja nicht einmal einen Befehlshaber hatte, ſo leiſtete ſie doch tapfern Widerſtand. Suleiman ließ an Einem Tage ſieben Mal ſtürmen, drohte und verſprach den Bürgern Vieles, konnte aber weder durch Verſprechen noch durch Gewalt an ſein Ziel gelangen. Er ging nun nach Wien; bevor er jedoch etwas Entſcheidendes ausrichtete, überraſchte ihn der Winter, er mußte ſich, nachdem er einen bedeutenden Verluſt erlitten, zurückziehen.

Schon im nächſten Jahre hatte Suleiman einen neuen Heereszug nach Deutſchland veranſtaltet, um ſich für ſeine erlittenen Verluſte zu rächen. Schnell wurden, als die Nachricht von dieſem Zuge erſcholl, die ſchadhaften Mauern der Neuſtadt hergeſtellt. Auch Wien wurde befeſtigt; allenthalben machte man Kriegsrüſtungen. Als der Sultan, welcher ſeine Gegner unvorbereitet zu treffen wähnte, vernahm, wie zahlreich die Reichsarmee ſei, wie man allenthalben anwerbe, und Feſtungen in Belagerungszuſtand ſetze, wurde ihm ſo bange, daß er von Graz, wohin er vorgedrungen war, ſeinen Rückzug über Güns nach Ungarn antrat; nur 8000 Mann, unter der Anführung des Paſcha Oglu, brachen in Steiermark ein, ſie wurden aber zuerſt vom Pfalzgrafen Friedrich bei Leobersdorf zurückgeworfen, dann von Hans Katzianer, der mit ſeiner Reiterei aus Steiermark vorrückte, beim großen

Digitized by Google

Föhrenwalde in der Nähe von Neuſtadt, ſo total geſchlagen, daß kein Einziger überblieb, um dem Sultan die Nachricht von dieſer Niederlage zu bringen *).

Kaiſer Ferdinand ſtarb zu Wien am 25. Juli 1564.

Regierung Maximilian's II.; die Peſt und die lutheriſche Lehre zu Neuſtadt; Aufführung eines merkwürdigen Drama's.

Maximilian II. hatte ſchon als König von Böhmen mehrere Jahre ſeine Reſidenz zu Neuſtadt aufgeſchlagen. 1558 wurde ihm hier ein Sohn Namens Maximilian geboren, der in der Folge als Hochmeiſter des deutſchen Ordens ſtarb. Das folgende Jahr brachte ihm ſeine Gemahlin wieder einen Sohn zur Welt, welcher den Namen Albert erhielt, er ſtarb als Erzbiſchof von Toleck, Cardinal und Regent der Niederlande. Ein dritter Sohn Maxen's II. erblickte zu Neuſtadt das Licht der Welt im Jahre 1561; er wurde Wenzeslaus getauft. Noch dieſes Jahr aber verließ der König Neuſtadt, um für die Zukunft in Wien zu wohnen. Als er zur Regierung gelangte, beſtätigte er bald darauf 1565 der Neuſtadt alle ihre Freiheiten.

Der vom Kaiſer in die Acht erklärte Johann Friedrich, Herzog von Sachſen-Gotha, brachte in der Burg zu Neuſtadt (von 1567 an) den größten Theil ſeiner 28jährigen Gefangenſchaft zu. Ein Beiſpiel weiblicher Treue gab ſeine Gattin Eliſabeth, welche 26 Jahre freiwillig bei ihrem Gemahl in der Verbannung lebte, bis ſie der Tod von ihm geſchieden.

Die Peſt graſſirte hier in den Jahren 1570, 1575, 1583

*) Die Anführung in Böheim's Chronik, II., 25, daß Papſt Clemens VII. 1533 durch Neuſtadt gereiſet ſeyn ſoll, hat Böheim ſelbſt widerrufen. Z. v. Archiv für Geſchichte 1830, p. 267, 1831 p. 48, 100, 120, dann 1832, p. 300, 560.

Digitized by Google

und 1584. Zu derselben Zeit suchten lutherische Prediger das Volk in und um Neustadt auf ihre Seite zu ziehen. Da ihnen ihr Vorhaben zum Theile gelang, so ward zwischen den Bürgern der Stadt der Same eines unseligen Zwistes ausgestreut, welcher viele Jahre fortwucherte. Nur einem Manne, wie Melchior Klesel, der groß am Geiste, reich an Wissenschaft, rein in seinem priesterlichen Wandel war, und eine eindringende Beredsamkeit besaß, konnte es gelingen, das verführte, und gegen einander gehetzte Volk, zur Kirche und zum Frieden zurückzubringen. Klesel war der Sohn eines lutherischen Bäckers zu Wien, wurde in der Folge katholisch und studirte in der Schule der Jesuiten zu Ingolstadt. Er wurde später Priester, Canonicus zu Breslau, dann zu Wien, Administrator, und in der Folge wirklicher Bischof zu Neustadt. Er war eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten seiner Zeit, und sein von allen Licht- und Schattenseiten des Schicksals durchzogenes Leben verdiente eine eigene quellengetreue Schilderung.

Zur Geschichte der Dramaturgie mag folgende Begebenheit als ein Beitrag dienen. Im Jahre 1589 reichte Christoph Blezger, deutscher Schulmeister zu Neustadt, die Bitte ein, mit seiner Schuljugend eine Comödie, wie er solche einmal zu München gesehen, aufführen zu dürfen. Um den Magistrat für sein Vorhaben zu stimmen, nennt er es »einen alten Gebrauch und eine ehrliche Kurzweil.« Das Sujet war dem Titus Livius entnommen, und mit dem Titel behaftet: »Der falsche Schulmeister der Stadt Valisko.« Das Drama wurde im Thiergarten der kaiserlichen Burg aufgeführt, und mag wohl dem in Shakespeare's »Sommernachtstraum« von den ehrlichen Handwerkern dargestellten Stücke so ziemlich ähnlich gewesen seyn.

Am 15. September 1590 wurde Neustadt, wie ganz Oesterreich, von einem heftigen Erdbeben erschüttert.

Maximilian erschien 1596 zu Neustadt, wurde mit gro-

Digitized by Google

ßem Pomp empfangen, und die Bürgerschaft brachte ihm die üblichen Geschenke dar (40 Metzen Hafer, 50 Stück Fische). Im selben Jahre wurde die Stadt auf's neue von der Pest heimgesucht.

Begebenheiten zu Neustadt von 1608 bis 1678.

1608 war wieder zu Neustadt eine große Feuersbrunst; die Burg, das Neukloster, das deutsche Haus, und viele andere große Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Im Herbste desselben Jahres gingen die Abgeordneten nach Wien, um dem Erzherzoge Mathias die Erbhuldigung zu leisten. 1612 ließen die nieder-österreichischen Stände die abgebrannte Burg mit einem Kostenaufwande von 10,000 Gulden wieder herstellen. In demselben Jahre starb Rudolph II. zu Prag, und Mathias, der kurz darauf zum deutschen Kaiser gekrönt wurde, bestätigte der Stadt ihre Freiheiten auf's neue wieder.

1619 kam, nach dem Tode seines Vorgängers Mathias, Ferdinand II. zur Regierung. Im Jahre 1622 zog er mit seiner Gemahlin Eleonore von Mantua gegen Neustadt, wurde bei der Durchreise feierlich empfangen, und die Stadt machte der Kaiserin ein Hochzeitsgeschenk von 200 Dukaten. 1625 zog Ferdinand wegen der zu Wien herrschenden Pest in die Burg nach Neustadt. Auch in diesem Jahre zerstörte das Feuer 247 Häuser.

Im ersten Dritttheil des dreißigjährigen Krieges wurde die Burg zu einem Gefängnisse umgestaltet. 1634 schlug Ferdinand III. wegen der zu Wien auf's neue grassirenden Pest sein Hoflager zu Neustadt auf; hier gebar ihm seine erste Gemahlin, Maria von Spanien, die Prinzessin Maria Anna (in der Folge Gemahlin Philipp's IV. von Spanien). 1645 wurde hier ein bürgerliches Artillerie-Corps errichtet, dessen Mitglieder den Namen »Feuerwerkskünstler« erhielten.

Digitized by Google

Nach Beendigung des dreißigjährigen Krieges wurde auch hier 1650 ein Friedensfest mit großem Pomp und unter Zuströmung einer beträchtlichen Volksmenge gefeiert. 1651 vermählte sich zu Neustadt Ferdinand III. mit seiner dritten Gemahlin Eleonore von Mantua. Der Stadtrath ließ Tags darauf ein Feuerwerk abbrennen, und verehrte der Kaiserin als Hochzeitsgeschenk ein Schmuckkästchen im Werthe von 738 Gulden. Ferdinand starb am 2. April 1657 und sein Sohn Leopold I. gelangte zur Regierung. Auch er bezog 1668 auf eine Zeit lang die Neustädter Burg, während die in Wien, welche die Flammen zerstört hatten, aufgebaut wurde.

Die in diese Zeit fallende Verschwörung einiger ungarischer Magnaten verdient, weil sie zu Neustadt durch den Tod der Rebellen unterdrückt wurde, hier erwähnt zu werden. Rakoßy, Fürst von Siebenbürgen, Frangipany, Markgraf im Küstenlande, Graf Tattenbach, Statthalter von Steiermark, und Graf Nadasdy, unterhandelten mit den Türken; sie wollten Ungarn von Oesterreich trennen, und es als eine für sich bestehende Macht unter türkischen Schutz stellen.

Die Verschwornen versammelten sich zu Muran in Ungarn und zu Pottendorf in Oesterreich (sub rosa!). Tattenbach, der sich wahrscheinlich schon im Geiste als Herzog von Steiermark sehen mochte, versprach Gratz den Türken zu überliefern. Doch die Verschwörung wurde, nach Einigen, durch einen Diener Tattenbach's, nach Andern, durch die Verschwornen selbst, die schon vor dem Ausbruche des Hauptstreiches sich der Geldsendungen, welche von den Bergstädten nach Wien geschickt wurden, bemächtigt hatten, vielleicht auch durch beide zugleich entdeckt. Man bemächtigte sich Tattenbach's, als er eben nach Gratz kam, und fand in seinen Kellern Waffen für 6000 Mann, und in seiner Wohnung Briefe, welche seine Schuld offenbar an den Tag legten. Zriny und Frangipany schlossen sich zu Czakathurn ein, welches General Spanko belagerte, sie flüch-

Digitized by Google

teten sich durch einen unterirdischen Gang, wurden aber von ihrem Freund Kari, bei dem sie als Flüchtlinge Obdach suchten, festgehalten, und auf Befehl des Kaisers nach Neustadt abgeführt, wo sie am 18. April ankamen. Nadasdy wurde zu Pottendorf aufgegriffen und nach Wien gebracht. Ein Theil der andern Verschwornen rettete sich durch die Flucht, ein Theil wurde in Gefängnisse festgesetzt. Man rief, weil dieß ein außerordentlicher Fall war, zu Wien eine eigene Untersuchungs-Commission zusammen. Geborne Ungarn durften als Richter daran nicht Theil nehmen. Johann Eylers und Adam Strella, zwei der genanntesten Advokaten damaliger Zeit, übernahmen die Vertheidigung der Angeklagten. Die Untersuchung zog sich über ein Jahr hinaus, man sandte nach ihrer Beendigung die Acten an das Reichskammer-Gericht zu Speier; auch von den juridischen Fakultäten in Tübingen, Leipzig und Ingolstadt wurde das Gutachten eingeholt; die Verschwornen wurden von jeder entscheidenden und berathenden Instanz zu grausamen Todesstrafen verurtheilt. Endlich wurde beschlossen, die Schuldigen zu enthaupten. Der Papst bot seinen Einfluß auf, um das Leben der Gefangenen zu retten, und sie selbst baten in eindringlichen Briefen um Gnade. Frangipany berief sich auf seine Jugend (er war 28 Jahre alt) und machte aufmerksam, wie er der letzte seines Stammes sei, der nun mit ihm aussterben müsse. Er erhielt den Bescheid: „Auch Friedrich der Streitbare, der letzte Babenberger, sei noch jung gewesen, und der letzte seines Stammes, und doch ward er durch einen Frangipany des Lebens beraubt.“ Daß übrigens dieser harte Bescheid nicht von Kaiser Leopold selbst herrührte, läßt sich mit ziemlicher Gewißheit behaupten, indem der Kaiser nur durch vieles Zureden zum Unterschreiben der Todesurtheile gebracht werden konnte.

Am 28. April 1671 wurde durch den Landesreferenten Abele von Lilienberg den in der Burg zu Neustadt gefangenen

Digitized by Google

Zriny und Frangipany das Todesurtheil vorgeleſen. Nachdem dieß geſchehen war, bat Frangipany, ſich mit Zriny unterreden zu dürfen; die Unterredung beſtand darin, daß er Frangipany, den von ihm Verführten, des Unheiles wegen, das er über ſein Haupt gebracht, um Verzeihung bat. Am 30. April wurde vom Balkon des bürgerlichen Zeughauſes das Urtheil verleſen, und der Stab gebrochen. Zriny beſtieg zuerſt das Schaffot, er entkleidete ſich ſelber, und ließ ſich von ſeinem Pagen mit einem golddurchwirkten Tuche die Augen verbinden, dann rief er die Worte: „Herr, in deine Hände empfehle ich meinen Geiſt;“ erſt nach dem zweiten Schwerthiebe des Nachrichters ſank ſein Haupt vom Blocke auf das Blutgerüſt nieder. Sein Leichnam wurde mit einem ſchwarzen Tuche bedeckt. Nachdem dieß im erſten Hofe geſchehen war, begab ſich die Commiſſion in den zweiten, um an Frangipany ebenfalls das Urtheil zu vollziehen; nachdem ihm ſein Page ein Tuch vor die Augen gebunden hatte, riß er es herab, und hielt eine lateiniſche Abſchiedsrede; dann erſt ließ er ſich die Augen wieder verbinden, um den Todesſtreich zu empfangen. Als der Scharfrichter mit dem Schwerte ausholte, rief Frangipany: „Jeſus Maria,“ er wurde das erſte Mal in die Schulter geſchlagen, erſt durch den zweiten Streich fiel ſein Haupt unter dem Murren des Volkes. Der Scharfrichter, obwohl er ſich entſchuldigte, daß durch das ergreifende Gebet Frangipany's ihm alle Faſſung benommen war, wurde zu halbjähriger Arbeit im Wiener Stadtgraben verurtheilt. Die Hingerichteten wurden eingeſegnet, und im Gottesacker an der St. Michaelskapelle in Einer Grube beerdigt. Die auf ihr Grab geſtellte Marmorplatte übertrug man in der Folge an die Außenſeite des Domes. (Die darauf befindliche Inſchrift iſt weiter unten bei der Sammlung der merkwürdigen Grabſchriften in der Domkirche nachzuleſen.)

Am 13. Februar 1678 legte Herrman Otto, Graf von Styrum, in Folge einer Wette, den Weg von Wien nach

Digitized by Google

Neuſtadt zu Pferde in $1^3/_4$ Stunden zurück; er gewann 1000 Dukaten.

Noch in demſelben Jahre war Neuſtadt Zeuge von Begebenheiten, größer in ihrer Art, bedeutender in ihren Folgen, als die eben erwähnte. Es vereinigten ſich nämlich hier die erlauchten Häuſer Habsburg und Lothringen. Eleonora Maria Joſepha, des Pohlenkönigs Michael Koribut zurückgelaſſene Witwe und Tochter Kaiſer Ferdinands III., feierte ihre Vermählung mit Karl V., Herzog von Lothringen, deſſen Enkel Franz I. (als Kaiſer, — als Herzog Franz III.) Gemahl der Kaiſerin Maria Thereſia war. Biſchof Leopold Graf von Kollonitſch ließ zum Andenken an dieſe Begebenheit die Säule mit der Statue der ſel. Jungfrau auf dem Hauptplatze errichten. Im ſelben Jahre feierten auch hier die Erzherzogin Maria Anna, Tochter Ferdinand's III., mit dem Prinzen Wilhelm von Neuburg, nachmaligen Churfürſten von der Pfalz, ihre Hochzeit.

Noch in dieſem Jahre und auch 1680 brach hier die Peſt aus, ohne jedoch ſo heftig zu wüthen, wie dieß früher der Fall war.

Die Malcontenten von Ungarn; Neuſtadts Belagerung durch die Türken und ſonſtige Ereigniſſe bis zum Tode Carl's VI.

Eine neue Empörung hatte Emerich Tökely in Ungarn erregt, und bereits einen großen Theil des Adels auf ſeine Seite gebracht. Um jedoch ſeinen Plan durchzuſetzen, rief er den Sultan zu Hülfe, welchem er, im Falle des Gelingens, einen großen Tribut verſprach. Auch von Frankreich aus wurde heimlicher Weiſe dieſe Angelegenheit betrieben, und bald liefen Nachrichten ein von den Kriegsrüſtungen der Türken. Dieſe kamen bald unter der Anführung des Großweſirs Kara Muſtapha (1683) bis vor Wien.

Digitized by Google

Neustadt unterließ nicht, sich in Belagerungszustand zu setzen. Die Türken erschienen kurz nach dem Beginne der Wiener Belagerung vor ihren Mauern. Eine große Kanone, von 40 Büffelochsen gezogen, sollte die Bürger einschüchtern. Sie wurden zur Uebergabe aufgefordert, gaben aber die entschiedene Antwort: »im Schutze Sr. Majestät des deutschen Kaisers ewig verbleiben und Gut und Blut in der Vertheidigung der Stadt für ihren Herrn opfern zu wollen.«

Nach einer Blokade, welche 11 Wochen lang dauerte, ohne etwas zu erzwecken, brachte ein Abgeordneter, von 40 Türken begleitet, eine Aufforderung zur Uebergabe; das Original davon findet sich noch im städtischen Rathhause, es lautet in der wörtlichen (barbarisch-seldschukisirenden) Uebersetzung des k. k. Hofdolmetsches Andreas Schmitt (1711) wie folgt: »An die Vestung große, hohe und niedere und alles darin befindliche Volk ist des Sultans Erinnerung und Befehl dieser, auch die Ursache unserer Anherkunft. Ihre Majestät der glückselige Chan und Ihre Hoheit der glückselige Großwesir hat uns über euch geschickt, und euch allen anbefohlen, daß, wenn ihr nicht rebellisch seyn, sondern euch unter unsern Gehorsam begeben wollet, und, daß wir euch mit **Salva-Guardien** versehn, verlanget, und Ihr Ihro Majestät dem Chan 1000 Thaler, Einen Zobelpelz und 50 Pferd, und für uns selbst auch 500 Thaler, Einen Zobelpelz und 10 Pferd geben sollet, damit wir euch **Salva Guardia** ertheilen, und werden sogar einer eurigen Henne keinen Schaden zufügen; wofern ihr euch aber widerspänstig erzeugen und sagen werdet, so lang Raab, Wien und Comorn nicht weggenommen seyn, ist Niemand, der euch beleidiget, werden wir mit der volligen Armee, so die Erde nicht ertragen mag, Euch überziehen und in Grund verderben; wenn ihr euch bequemen wollet, so thut Eure Geistlichen mit etlichen guten Leuten und den besagten Sachen anhero schicken, also sollet ihr es wissen.«

»**Postscriptum.** Diese Nacht thut euch alle an einem Orte

Digitized by Google

unterreden, und morgen die 1500 Thaler und 60 Pferd unſers Schreiben Ueberbringern einhändigen, damit, wenn wir ſolche Ihro Majeſtät übergeben, Eure Schuld nachgeſehn werde, und er euch beſchütze, werdet auch nachmahls ungezweyfelt im Ruheſtand leben.“

Dieſe halb ſinnige Aufforderung erhielt von den Neuſtädtern eine ganz ſinnige Antwort. Sie ließen nämlich alle Geſchütze, die auf dem Blockhauſe ſtanden, auf einmal gegen die Türken losdonnern, welche dieſer eindringlichen Rede Gehör gaben, und ſich augenblicklich auf und davon machten. Bei dem Abzuge ſtießen ſie auf den General Häusler, welcher wenige von ihnen entkommen ließ.

Die Neuſtädter konnten ſich über dieſen Sieg nicht der vollen Freude überlaſſen, denn ſie wußten noch nicht, was die Belagerung von Wien für ein Ende nehmen werde. Mehrere Tage lang hatte man von dort her das Abfeuern der Geſchütze nimmer vernommen. Endlich am 12. September öffneten die Kanonen auf den Wällen vor der Auguſtinerkirche, in der das **Te Deum** abgehalten wurde, ihren ehernen Mund und ihr dreihundertmaliges Donnern verkündete der Allzeitgetreuen Wiens glückliche Befreiung!

Der Siebenbürgerfürſt Franz Rakoßy hatte, von Frankreich unterſtützt, eine neue Verſchwörung gegen Oeſterreich angezettelt. Dieſe wurde jedoch durch den Walloner Hauptmann Longueval entdeckt, Rakoßy gefangen genommen und (1701) in die Neuſtädter Burg abgeführt. Hier gelang es ihm, nachdem er des Hochverraths überwieſen ward, durch Verſprechung von 20,000 Gulden an den Dragoner-Kapitän Lehman, welcher ihn bewachen ſollte, zu entkommen. Lehmann ward ſeines Vergehens überführt und enthauptet; Rakoßy fand in Warſchau Zuflucht. Der Protonotar Szirmay, welcher ebenfalls mit ihm in Verbindung ſtand, wurde begnadigt, und ſtarb in der Folge als Graf.

Digitized by Google

Einige Jahre hindurch wurde die Gegend um die Stadt von den mißvergnügten Ungarn beunruhigt. Seit jener Zeit hat Neustadt eine stabile Garnison. Kaiser Joseph I. bestätigte nach Leopold's Tode (1705) aufs neue die Freiheiten, welche seine Vorfahren der Stadt verliehen hatten. Er eröffnete den Juden, welche die Malcontenten aus Ungarn vertrieben hatten, in der Neustadt ein Asyl. Sie machten sich aber durch ihre wucherischen Umtriebe hier so verhaßt, daß eine Verfolgung gegen sie (1708) ausbrach, wobei es dem Magistrat nur mit Mühe gelang, die Ruhe wieder herzustellen. Auch die Pest machte wieder einen neuen Besuch in Oesterreich und auch in Neustadt, sie hörte 1714 auf. Im Jahre 1712 war hier ein starkes Erdbeben, die Mauergewölbe bekamen viele Risse und viele Rauchfänge stürzten zusammen. Am 13. April 1716 wurde Kaiser Karl dem VI. von seiner Gemahlinn in der Burg zu Neustadt ein Prinz geboren, welcher den Namen Leopold erhielt. Er starb aber zum großen Leidwesen seines Vaters noch in dem nämlichen Jahre.

In der sogenannten Gloriette, einem Lustgebäude des Burggartens, wurde Maria Theresia verlobt mit dem Herzog Franz Stephan von Lothringen. Seit jener Zeit kam Carl VI. noch einige Male nach Neustadt, um sich da mit der Jagd zu unterhalten. Im Jahre 1739 erschien zu Neustadt Marquard Herrgott, Abt von St. Blasien im Schwarzwalde, der berühmte Historiker des Hauses Oesterreich, um die hiesigen Alterthümer zu beschreiben und zeichnen zu lassen. Er hatte vom Kaiser die Erlaubniß erhalten, das Grab des Kaisers Max I. zu eröffnen; welches auch im Beiseyn des Herzogs Ulrich von Sachsen-Meiningen geschah. 1739 unterzeichnete Karl VI. zu Neustadt die Urkunde, durch welche Belgrad, um des Friedens willen, an die ottomanische Pforte abgetreten wurde. Er starb das Jahr darauf, am 20. October, und Maria Theresia bestieg den väterlichen Thron.

Digitized by Google

Die Burg zu Neustadt, welche dazu bestimmt schien, bald Tage voll Lust, und bald wieder Tage voll Leid zu sehen, wurde 1743 als Gefängniß von 1400 vor Prag gefangenen Franzosen benützt. Zwei Jahre darauf mußten die Franzosen den hessischen Kriegsgefangenen weichen. 1749 ertheilte die Kaiserin den Befehl, daß alle Regimenter von Ober- und Niederösterreich sich auf der Ebene vor Neustadt zusammenziehen sollten, welches am 15. August auch geschah. 1752 erlangte die Burg eine neue Bestimmung, welche ihr noch bisher geblieben ist; sie ward nämlich von der Kaiserinn zur Militär-Akademie umgeschaffen. Durch das Erdbeben am 27. Februar 1768 wurde die Burg so sehr beschädigt, daß die meisten Mauern Risse bekamen, und die vier Thürme abgetragen werden mußten; das ganze Gebäude war durch einige Zeit nicht zu bewohnen. Die Erdstöße hatten den ganzen Tag fortgedauert und wiederholten sich periodisch in 2 bis 4 Stunden. Der dadurch angerichtete Schade belief sich über 100,000 Gulden. M. Theresia ließ die Burg durch ihre Hofarchitekten wieder herstellen. Schade, daß dabei auch die Clausur Max I. verbaut wurde. Bei der Errichtung eines neuen Hochaltars in der Burgkirche (1770) wurden die Ueberreste Max I. auf Befehl der Kaiserinn in einen eichenen Einsatz, dann in einen kupfernen Sarg gelegt, und wieder an der von ihm selbst verlangten Stelle beigesetzt.

Maria Theresia kam während ihrer Regierungszeit öfter nach Neustadt, um die von ihr gestiftete Militär-Akademie zu besuchen; es wurden ihr jederzeit von allen Behörden die gebührenden Ehren erwiesen, sie hielt sich jedoch, da sie nur immer als Gast da war, nie länger als einige Tage auf.

Am 22. Mai 1782 kam Papst Pius VI. auf seiner Reise nach Wien hier an. Kaiser Joseph II. fuhr ihm bis zu dem Föhrenwalde entgegen; eine Unzahl von Menschen stand oder

Digitized by Google

kniete, den apostolischen Segen verlangend, an beiden Seiten der Straße. Die Geistlichkeit, die Landstände und der Adel waren im Hofe der Militär-Akademie versammelt, in welchem der Papst ausstieg. Der Kaiser führte ihm nun den Neustädter Bischof Johann Heinrich von Kerens, der ein geborner Niederländer und Exjesuite war, mit den Worten auf: »Hier stelle ich Euerer Heiligkeit den sowohl um die Kirche, als auch um das Vaterland wohlverdienten Bischof vor.« Der Papst, welcher von Kerens schon gehört haben mußte, erwiederte lächelnd: »Ich wundere mich nicht, denn er kömmt ja aus einer guten Schule.« Nach Ertheilung des apostolischen Segens, und Besichtigung der Merkwürdigkeiten setzte Pius VII. nach einem stundenlangen Aufenthalt zu Neustadt seine Reise nach Wien fort.

Im Jahre 1784 wurde das Bisthum von Neustadt nach St. Pölten im V. O. W. W. verlegt, und die Stadt sammt dem ganzen Viertel Unter-Wiener-Wald der Wiener Erzdiöcese einverleibt. Kaiser Joseph II. starb am 20. Februar 1790. Als sein Bruder Leopold II., bisheriger Großherzog von Toskana, um die Regierung anzutreten, sich nach Wien begab, übernachtete er auf der Durchreise in Neustadt, und wurde von den Behörden und Bürgern mit vielen Ehrenbezeigungen empfangen. Beim Ausbruch des französischen Krieges brachte Neustadt die erste freiwillige Gabe, um sie auf den Altar des Vaterlandes hinzulegen; sie bestand in 3000 Gulden. Bald darauf zeigten auch andere Städte, durch dieses Beispiel aufgemuntert, eine gleiche patriotische Gesinnung. 1793 wurde mit den Arbeiten zur Anlage des Wiener Neustädter Schifffahrts-Kanales auf Kosten des Aerars begonnen.

Bei den Kriegs-Affairen am Ende des vorigen Jahrhunderts stellte Neustadt eine Aufgebothsmannschaft, in zwei Truppen getheilt, und über 500 Köpfe stark. Die Bürger der Neustadt bekamen aber dießmahl keine Gelegenheit, ihren angestammten Heldenmuth zu zeigen; denn das Corps wurde nach dem Friedensschlusse (28. April 1798) aufgelöst.

Digitized by Google

Am 5. November 1804, wurde das seit der Aufhebung der Jesuiten (1773) geschlossene Gymnasium wieder eröffnet, und dem Stifte Neukloster übergeben.

In den Jahren 1805 und 1806 war Neustadt sehr von den Durchmärschen der feindlichen Armeen geplagt.

Während der schweren und bedrängnißvollen Zeit der französischen Invasion wurde durch die löbliche Vorsicht des Magistrates das Waisen- und Depositenvermögen, der Kirchenschatz und die Kreisamtscasse, sammt einem beträchtlichen Theile der im hiesigen Depot liegenden, leicht transportablen Güter gerettet. Man ließ nämlich diese Gegenstände, unter der Bewachung eines kreisämtlichen Beamten, nach Ungarn bringen, wo sie sicher vor räuberischer Hand verborgen wurden, bis der Friede wiederhergestellt war.

Kaum hatte sich die Stadt in etwas erholt, als auch schon (1809) die zweite französische Invasion mit ihren furchtbaren Lasten sie zu drücken begann.

Am 10. Mai erschien ein französischer Rittmeister mit 6 Mann auf dem Rathhause, und kündigte ohne Umstände 2000 Mann für den nächsten Tag zur Einquartierung an. Am 12. kamen zwei Cavallerie-Regimenter (2000 Mann sammt ihren Pferden), am 18. die Generale Lauriston und Harrant mit zwei badischen Infanterie-Regimentern, und so, in dieser Weise (um eine überdrüßig machende Menge von Monats-Daten und Regimentern zu übergehn), ging es fort bis zum 19. December, an welchem Tage die letzten Franzosen, gewiß nicht zum großen Leidwesen der Bürger, die Stadt verließen. Auch bei dieser Invasion wurden durch die Vorsorge des Magistrates die öffentlichen Gelder, Schätze u. s. w. nach Ungarn gebracht; von wo sie nach dem eingetretenen Frieden wieder ungeschmälert zurückkamen. Der Schade, welchen die Bürgerschaft im Verlaufe dieses Jahres erlitten hatte, wird auf 3 Millionen Gulden angeschlagen.

Digitized by Google

Im Jahre 1811 brannten im August in der Bruderstraße 27 Häuser nieder; der Brand war durch einen zündenden Blitzstrahl entstanden.

Die Rückkehr Kaiser Franz I. in seine Residenz, nach dem vollkommenen Siege über die Franzosen, wurde auch hier durch ein großartiges Freudenfest gefeiert.

Im Jahre 1820 wurde, hauptsächlich auf Betrieb des Bürgermeisters Felix Mießl, im Burgfrieden der Stadt ein neuer Ort gegründet, welcher zum Andenken an seinen Stifter den Namen Felixdorf erhielt; den neuen Colonisten ward eine 35jährige Steuerfreiheit zugesichert.

Die Erinnerung an den schrecklichen Brand, welcher 1834 fast die ganze Stadt einäscherte, ist noch zu lebhaft in der Erinnerung aller Zeitgenossen, als daß die Nothwendigkeit geboten schiene, ihn hier weitläufiger zu besprechen. Am 8. September, am Festtage der Geburt Mariens, als die lebensfrohen Neustädter eben eines der schönsten Herbsttage auf zahlreichen Ausflügen in die reizende Umgegend genossen, vor 1 Uhr Nachmittag, geriethen einige Scheunen vor dem Neunkirchner Thore in Brand. Rasch, vom Sturme gepeischt, schritt die Flamme unaufhaltsam durch die ganze Stadt. 501 Gebäude brannten innerhalb 40 Stunden fast gänzlich nieder. In die Burg, durch die Anstrengungen der akademischen Zöglinge gerettet, flüchteten sich Viele mit ihren Habseligkeiten, um dieselben der Vernichtung zu entreißen. Erst am 10. September, des Morgens, als fast nichts mehr zu verzehren übrig war, endete das Wüthen des entfesselten Elementes *). Uebrigens sind beinahe alle Sehenswürdigkeiten entweder von den Flammen verschont, oder

*) Eine der wahrsten Schilderungen dieses furchtbaren Brandes, von einem Augenzeugen erzählt, enthält die österreichische Zeitschrift für Geschichte und Staatskunde, 1837, Nr. 36 und 37.

Digitized by Google

durch Hinwegschaffung gerettet worden. 51 Menschenleben wurden jedoch ein Opfer und der materielle Schade gerichtlich mit 4.071,454 fl. C. M. erhoben. Sehr nahmhaft war dagegen die Unterstützung, welche den verunglückten Neustädtern allenthalben durch milde Beiträge zufloß. Kaiser Franz I. wies aus dem Staatsschatze 100.000 fl. an. Die Gesammtgeldsumme dieser Unterstützungen belief sich auf 781,137 fl., andere Beiträge an Lebensmitteln, Kleidungs- und Einrichtungsstücken ꝛc. nicht miteingerechnet. Von den Brandschaden-Versicherungsanstalten allein wurden, und zwar augenblicklich nach der Meldung, 423.507 fl. verabfolgt. In wenig Jahren nach diesem Unglücke hat sich Neustadt wie ein Phönix aus der Asche erhoben. Es sieht seit Eröffnung der Wien-Raaber Eisenbahn, welche in der Strecke bis Neustadt am 20. Juni 1841 erfolgte, einer neuen merkantilischen Bedeutung entgegen; und es hat diese Stadt seit der Zeit ihrer Größe und ihres Ruhmes noch nie so viele willkommene Gäste innerhalb ihrer Mauern gesehn, als jetzt, wo die enge Verbindung mit der Residenz die Wiener zum oftmaligen Besuche herbeilockt, und seit 5. Mai 1842 auch die Bahnstrecke bis Glocknitz eröffnet ist.

Digitized by Google

Beschreibung der Neustadt,

sammt der Specialgeschichte einiger Kirchen, Klöster, Institute u. dgl. daselbst.

Einleitung.

Die landesfürstliche Stadt, deren Burgfriede $2^1/_3$ deutsche □ Meilen umfaßt, ist südlich von Wien im 33° 54′ 5″ der Länge und 47° 48′ 8″ der Breite gelegen. Die Bevölkerung beläuft sich auf 10,000 Seelen. Der äußere Umkreis der Stadt wird auf $^5/_4$ Stunden berechnet, wenn der, zwischen dem Ungar- und Neunkirchnerthore gelegene, 316 Joch enthaltende Akademiegarten dazu genommen wird. Die Stadt mit ihren Mauerwerken bildet ein ziemlich regelmäßiges Viereck; unter den Mauern läuft ein breiter und tiefer Graben hin, der aller Wahrscheinlichkeit nach, in früheren Zeiten mit Wasser angefüllt gewesen ist. Die Mauern haben an den meisten Stellen eine Höhe von 9 Klaftern, und sind mit festen Thürmen und Schießscharten versehen; die einstigen Sturmgänge wurden nach und nach mit Häusern verbaut. Am Neunkirchner-Thore findet man noch Ravelins die zum Schutze der Burg gedient haben. Die Stadt hat fünf feste Thore, darunter vier alte, welche gerade nach allen vier Weltgegenden an der Stadt angebracht sind. Diese vier alten Thore heißen: das Neunkirchner-, Neue-, Wiener- und Ungar-Thor.

Digitized by Google

Auch die vier alten Thore wurden seit dem Brande nach Möglichkeit verbessert und insbesondere durch zweckmäßige Abzugsgräben von den lästigen Unrathskanälen, welche sie früher durchzogen, befreit.

Beim Eingang zum Neunkirchner-Thore ist ein kleines Vorwerk, mit einer jetzt nicht mehr praktikablen Aufzugbrücke; das Thor wird von einem starken und ziemlich hohen Thurme, an dessen Dachanfange vier Wächterthürmlein angebracht sind, beherrscht. Die Außenseite ist mit 4 Wapen geziert, das erste ist das Stadtwappen mit der Jahrzahl 1442; dann das österreichische mit dem roth und weißen Bindenschilde, ferner das kaiserliche mit dem Reichsadler, endlich das steirische mit dem Panther.

Unten zeigt sich der in der Stadt sehr häufig als Inschrift vorkommende Wahlspruch Friedrich's IV. A. E. I. O. V. (Austria erit in orbe ultima ist unter den mannigfachen Erklärungen dieser Buchstaben, die am meisten bekannte *). Vor diesem Thore öffnet sich gegen Süden und Westen dem Auge ein herrliches Panorama der österreichischen Hochgebirge (der Wechsel, die Rax, der Schneeberg). Nahe an der Stadt ist hier der Friedhof mit einer Kapelle, und mehrere Gärten.

Auch ober dem Neuthor erhebt sich ein Thurm; an seiner Außenseite zeigt ein Stein das Stadt-, Reichs- und österreichische Wapen (mit 5 Adlern). Am Thurme sieht man die Jahreszahl 1653 am vordern Thoreingange jene von 1613. Nahe an diesem Thore ist eine Zuckerraffinerie.

*) Auf einem Prunkkelche Friedrich's IV., welcher in der Ambraserſammlung zu Wien aufbewahrt wird, ist unter den Verzierungen auch mit kleinen Lettern die Erklärung dieser 5 Buchstaben eingeschrieben. Da sie nicht zu den gewöhnlichen gehört, und bisher selten erwähnt wurde, mag sie hier einen Platz finden; sie lautet: Aquila ejus juste omnia vincit.

Digitized by Google

Links vom Neuen- gelangt man zu dem, seit dem Brande im Jahre 1834 mit Rücksicht auf das dringendste Bedürfniß erweiterten Wiener-Thore. Der Thurm ober demselben ist stärker und höher als die übrigen Thorthürme. Ober dem Eingange findet man die Jahreszahl 1488, dann das kaiserliche, steirische und österreichische Wapen in Einem Schilde. Von hier aus gelangt man in die Wienervorstadt. Ganz nahe am Thore auf der Brücke ist ein kleines Steinhäuschen (das alte Wächterhäuschen) welches einer Kapelle gleicht, man findet darauf die Jahreszahl 1489; jetzt wird es zum Depot des Mauthners verwendet. Von hier aus gelangt man zum Ungarthore, der Weg führt an der sogenannten Rothmühle vorüber, welche mit starken Mauern befestigt ist. Hier sieht man auf wässerigem Grunde eine Menge von Küchengärten, deren fruchtbare Erde von einem künstlichen Boden aus Balken und Bretern getragen wird.

Das Ungarthor ist den übrigen so ziemlich gleich, nur wird es von einem schwächeren Thurme bekrönt. Nach der Ueberschrift wurde es unter Kaiser Mathias 1614 gebaut. Das kaiserliche Wapenschild, welches zwei Greifen halten, erhebt sich hier ober dem Stadtwapen.

Durch das 1837 eröffnete neue Ferdinand's (Kapuziner-) Thor an der südwestlichen Ecke der Stadt wurde die bequemste Communication mit der Eisenbahn hergestellt.

Im Innern der Stadt, welche in 4 Viertel getheilt ist (das Minoriten-, Trinitatis-, Herrn- und Frauenviertel) findet man regelmäßige, und, im Vergleich mit andern Städten von ähnlichem Umfange, gut gepflasterte Straßen. Um den Hauptplatz führen gewölbte Gänge. Inmitten desselben erhebt sich die Marienſäule. Eine Hauptstraße durchschneidet vom Wiener- zum Neunkirchnerthore der Länge nach die Stadt. Neustadt, seit 1836 der Sitz der k. k. Kameral-Bezirksverwaltung für den Kreis U. W. W., zählt, die Wiener-Vorstadt mit einge-

Digitized by Google

rechnet, 631 Häuſer. Unter den Gebäuden verdienen beſonders erwähnt zu werden: die kaiſerliche Burg (jetzt Akademie), die ehemahlige Dom-, jetzt Pfarrkirche, das Rathhaus, das Neukloſter ſammt Kirche, das Kapuzinerkloſter, die St. Leopoldskirche in der Wienervorſtadt, das Stadttheater, die Hauptſchule, u. m. a. Die Mannſchaft des k. k. Raketen-Corps iſt in zwei Caſernen vertheilt. Das in Bezug auf Geſchichte, Kunſt und Alterthum zu Beachtende, ſoll hier in beſondern Aufſätzen eigens gewürdiget werden.

Die kaiſerliche Burg
(jetzt k. k. Militär-Akademie).

Die neue, von Herzog Leopold dem Biederen erbaute Burg beſtand wahrſcheinlich aus einem Viereck mit 7 — 9 Klafter breiten Seiten, ſo daß ſich ein Hofraum von 32 Klafter Länge und 23 Klafter Breite bildete. Ringsum war außen ein Graben, und auf den Mauern mehrere Thürme angebracht. In dem gegen Oſten gelegenen Trakte ließ Leopold eine Kirche, ſammt einer unter derſelben befindlichen Kapelle bauen, welche jetzt den Hauptaufgang umſchließt, der in die zwei oberen Stockwerke führt. Noch jetzt iſt daſelbſt außer der Eingangs- und Vorhalle Mehreres zu erkennen, welches an das Bauwerk einer Kirche erinnert. Im Innern der Vorhalle iſt noch ein breiter Bogen mit in Stein gehauenen Blättern verziert, und oben als Schlußſtein, wo ſich die Rippen kreuzen, eine ſteinerne Roſe mit dem ſteiriſchen Wapen zu erkennen. Neben dem Eingang im Innern der Halle findet man zu beiden Seiten Statuendächlein, die Figuren, welche einmahl unter denſelben ſtanden, ſind abhanden gekommen, und es läßt ſich nicht ermitteln, ob ſie Heilige, oder den Stifter und die Stifterin der Kirche (Leopold IV. und ſeine Gattin Viridis) vorſtellten. Wo die Rippen in eine Spitze auslaufen, iſt jedesmahl ein Kopf als Träger angebracht; es ſind deren 6, und ſie werden

Digitized by Google

(nach Böheim) für den Baumeiſter, ſeine Gattin und Kinder gehalten. Links von dem Presbyterium gelangt man über 25 Stufen in die untere Kapelle. Der Rippenſchlußſtein beſteht in derſelben aus einer runden Marmorplatte mit dem Wapen des Stifters und der Stifterin (Viridis von Mailand). Rings um das Wapen läuft folgende Inſchrift: »**Anno Domini MCCCLXXVIIII.** Leopold dux auſtriä fundator.« An der rechten Seite iſt noch eine Niſche mit einem darübergewölbten Mantel ſichtbar, die einſt als Kamin gedient haben mag. Der Thurm der Kirche ſoll an der Stelle des jetzigen Thurmes, an welchem die Uhr angebracht iſt, geſtanden haben. Gegründeten Vermuthungen zu Folge iſt dieſes Gotteshaus die in Urkunden öfter erwähnte **Corpus-Christi-Kapelle** geweſen. Es ſcheint als ob der Stifter Leopold ſie zu ſeinem Begräbniß auserſehn hätte; er wurde aber, nachdem er bei Sempach (9. Juli 1386) fiel, mit 27 Fürſten, Grafen und Herren, die in der Schlacht an ſeiner Seite gefallen waren, zu Königsfelden in der Schweiz begraben.

Dieſe Kapelle iſt dieſelbe, zu welcher Friedrich III. ein Kapitel regulirter Chorherren mit einem Probſte und Dechant im Jahre 1444 ſtiftete. Theils aus einer Urkunde vom Basler Concil, theils aus der öfter vorkommenden Benennung dieſer Kapelle mit dem Worte: Collegiatkirche, geht hervor, daß dieß Kapitel zur Burgkirche geſtiftet wurde. Im Jahre 1445 verbeſſerte Friedrich dieſe Stiftung durch Hinzugabe der Kirche und Pfarre von St. Ulrich in der Vorſtadt außer dem Neunkirchnerthore, ſammt den Einkünften derſelben.

Jenes Gemach (der jetzige Speiſeſaal), welches von mehreren für die Corpus-Christi-Kapelle gehalten wurde, ſcheint eher, theils ſchon ſeiner Niedrigkeit wegen, theils auch weil es mit mehreren Kerkern in Verbindung ſtand, ein Gerichtsſaal Friedrich's III. geweſen zu ſeyn.

Zwiſchen dem ſüdlichen Thurme und der von Leopold III.

Digitized by Google

erbauten Kirche war eine Kapelle, die nach dem Erdbeben 1768 verbaut wurde. Sie wird in der Pinacotheca von Herrgott die »Kapelle der Kaiserin« genannt.

Im Jahre 1449 begann unter Friedrich III. der Bau einer neuen Kirche, zu welcher er regulirte Augustiner-Chorherren stiftete. Sie ward 1460 vollendet, der seligen Jungfrau geweiht, und steht noch heut zu Tage. Ober der in der Mitte des westlichen Theiles der Burg befindlichen Einfahrt erhebt sich dieß prachtvolle Gebäude, dessen Anblick gewiß jeden Kunstfreund befriedigen wird. Später, wahrscheinlich als die Georgsritter in dieselbe aufgenommen wurden, nannte man sie die Georgskirche. Daß dieser Nahmenswechsel gewiß Statt fand, ist von Böheim (in den Beiträgen zur Landeskunde Oesterreichs 4. Bd.) durch Anführung einiger Urkunden, hinlänglich bewiesen. In der Folge wurde den Georgsrittern auch die Domkirche überlassen, ja der jedesmahlige Bischof, wie sein ganzes Kapitel, sollten das St. Georgs-Ordenskleid (einen braunen Mantel mit einem rothen Kreuze, dann einer Cappa aus Pelzwerk) tragen. Da der jedesmahlige Bischof durch seine Einverleibung in den Georgsorden dem Großmeister desselben untergeben war, und daher in Ausübung seiner Pflichten nicht immer freie Hand hatte, so konnte sich dieß Verhältniß, welches zu vielen Zwistigkeiten Veranlassung gab, auch nicht lange halten. Schon 1533 mußten die Georgsritter die Domkirche verlassen, und von der Zeit an wurde ihnen die Verrichtung des Gottesdienstes in der Burg aufgetragen. Dort blieben sie, bis sie 1579 von den Grazer-Jesuiten abgelöst wurden, welche ihr Amt wieder im Jahre 1608 den Cisterziensern vom Neukloster übertrugen.

Die St. Georgskirche hat 16° Länge 9° 5′ Breite und 7° 5′ Höhe. Acht runde Pfeiler, welche auf Piedestalen von Salzburger-Marmor sich erheben, tragen das Gewölbe, und theilen die Kirche in drei Schiffe. Um die ganze Seitenwand

Digitized by Google

der Kirche läuft eine steinerne, auf Kragsteinen ruhende Gallerie, welche vorne beim Presbyterium links und rechts in zierlich gedeckte Oratorien ausläuft, die wahrscheinlich einst für den Hof bestimmt waren. Sie sind nach der Inschrift **A E I O V** von Friedrich IV. gebaut und Zeuge der darauf eingemeißelten Jahreszahl 1460 wurde die Kirche zu jener Zeit wahrscheinlich vollendet. An der linken Wandseite stand früher die lebensgroße Reiterstatue von Matthias Corvinus, der Sage nach mit den nämlichen Kleidern angethan, die der König bei seinem Einzug in Neustadt 1488 getragen hatte. Graf Kinsky ließ, als Direktor der Militär-Akademie, die Statue eingraben (!), und schenkte Sattel, Barret und Halskrause dem Magistrate, der es im Rathhause aufbewahrt.

Unter den Stufen des Hochaltares ruhen die Ueberreste des Kaisers Maximilian I. Als man 1770 einen neuen Hochaltar baute, wurde der Sarg mit den Ueberresten des Kaisers erhoben, und der Kaiserin Maria Theresia diese Begebenheit nach Wien berichtet. Sie ließ einen neuen eichenen Einsatz und darüber einen kupfernen Sarg verfertigen; die Gebeine des Kaisers wurden in denselben übertragen, und an der nämlichen Stelle, wo sie früher ruhten, wieder beigesetzt. Man fand damals im Sarge eine Bleiplatte mit einer Inschrift, welche auf der Brust des Kaisers lag, dann die Ueberreste eines Crucifixes und einer Geißel, einen sammtenen Beutel und ein eisernes Kästchen (wo das, was darin enthalten war, hinkam, ist nicht zu ermitteln), und endlich einen kostbaren Ring, welcher gegenwärtig zu Laxenburg aufbewahrt wird. Die übrigen Gegenstände finden sich noch in der Sakristei der Burgkirche. Am Fuße des Hochaltars ist folgende Inschrift zu lesen: **Maximilianus I. Imp. Aug. Velsae Aust. super Vita Functus Sub hoc Altari quiescit. a Die XXIV Jan. MDXIX. Maria Theresia Imperatrix Aug. Dum Altare iterum extrui jussit Cadaveris Reliquias in novum Sarcophag. reponi Ac Situi**

Digitized by Google

primaevo restitui voluit VII. April MDCCLXX. (Kaiser Maximilian I. starb zu Wels in Oesterreich, und liegt begraben unter diesem Altare seit dem 24. Jänner 1519. Als Maria Theresia diesen Altar neu erbauen ließ, kamen seine sterblichen Ueberreste in einen neuen Sarg und wurden am 7. April 1770 an der alten Grabesstelle wieder beigesetzt.) Zu den Füßen des Kaisers ruht (wie es Max selber verlangte) sein getreuer Rath Sigmund von Dietrichstein, welchen er 1514 in den Freiherrnstand erhob, sammt seiner Gemalin Barbara von Rotal. Rechts unter dem Altare ist, wie die Inschrift auf der südlichen Mauer anzeigt, Wolfgang Georg, Chorbischof und Propst von Cöln, Sohn des Pfalzgrafen Philipp Wilhelm von Neuburg, und Bruder der Kaiserin Eleonora, Gemalin Leopold's I. Er starb am Hofe zu Wien 1683.

Den Kunstschatz dieser Kirche machen die 3 Fenster hinter dem Hochaltare aus. Sie sind merkwürdige Ueberreste aus der blühendsten Zeit der deutschen und niederländischen Glasmalerei, und wurden von Niederländern (1479) verfertigt. Die obere Bogenfüllung des mittleren und schönsten dieser Fenster besteht aus 9 gut geordneten Kreisen, welche die österreichischen Wapen enthalten. Oben zeigt sich der kaiserliche Adler, getragen von den zwei ungarischen Wapen, rechts das Krainerwapen, getragen von dem altösterreichischen und habsburgischen; dann links der österreichische Bindenschild, ober den Wapen von Kärnthen und Steiermark. Zwischen diesen angeführten Wapen und dem Hauptgemälde dieses Fensters erhebt sich noch ein zweiter Bogen, welcher 1. den Reichsadler mit der flamändischen Unterschrift: **Rumesrich**, dann 2. den römischen Königsadler mit der Unterschrift **Rumeskieng**, ferner 3. den österreichischen Bindenschild mit der Unterschrift **Osten Riech**, und endlich 4. das burgundische Wapen mit der Unterschrift: **Boirkung**, enthält. Böheim vermuthet mit Grund, daß unter diesen Wapen früher Friedrich III. mit seiner Familie abgebildet ge-

wesen sey, und zwar so, daß Friedrich III. unter den Worten Römisches Reich; Max, der damals schon König war, unter den Worten: römischer König; Philipp, Maximilians Sohn, unter der Schrift: Oesterreich, und Maria, Tochter Carl des Kühnen von Burgund, unter dem Worte Burgund zu stehen kam. Zwei Engel, welche auf den Tragsteinen dieses Bogens stehen, sammt phantastischen, schwungvollen Blumen und anderen Zierrathen, vollenden die Füllung desselben. Unter diesem Bogen kommt nun die Vorstellung von der Taufe des Erlösers. Segnend schwebt Gott Vater in den Wolken, der heil. Geist in Taubengestalt breitet die Flügel unter dem Gewölke aus, und bildet so den Träger desselben. Christus steht im Flusse Jordan, der taufende Johannes am Ufer, neben Johannes zeigt sich im Vordergrunde Andreas mit dem Kreuze, hinter ihm noch drei andere Apostel; neben Christus steht ein Engel mit gesenktem Haupte, in einen violetfarbenen Mantel gehüllt. Im Hintergrunde zeigen sich Berge, Felsen, Häuser, Bäume und Gewölke. Die Zeichnung läßt in Bezug auf die Technik der damaligen Zeit nichts zu wünschen übrig; der Farbenschmelz ist von wunderbarer Schönheit. Unter diesem Gemälde sieht man die Familie Maximilians I. in fünf lebensgroßen Figuren abgebildet. Inmitten kniet Maximilian mit seiner zweiten Gemalin, Maria Blanca von Mailand, an der Seite des Kaisers zeigt sich sein Sohn, Philipp der Schöne, König von Spanien; an der Seite der Kaiserin die Mutter Philipps und erste Gemalin des Kaisers, Maria von Burgund; hinter ihr, ihre und Maximilians Tochter, die Erzherzogin Margaretha, welche zu Zeiten Karls V. Statthalterin der Niederlande war. Alle Fünf knien und haben Kronen auf den Häuptern, der Kaiser und seine zweite Gemalin beten aus Büchern, die übrigen haben die Hände gefaltet. Jede Figur hat, mit Ausnahme der Erzherzogin Margaretha, unter sich das ihr angehörige Wapenschild. Die zwei Seitenfenster enthalten verschiedene

Digitized by Google

Heilige; jedes derselben ist in 24 Felder getheilt. Die obere Bogenfüllung enthält bei jedem die österreichischen Hauswapen. Auch die übrigen acht Fenster hatten Glasmalereien; sie sind aber vom Grafen Kinsky, dem einstigen Vorsteher der Akademie, um die Kirche heller zu machen (!!), entfernt worden; und es ist leider nicht mehr zu ermitteln, wo die wenigen, doch noch vielleicht ein oder das andere Bild enthaltenden Bruchstücke, welche sich beim Herausreißen derselben erhalten haben, hingekommen sind. Im Jahre 1582 ließ Erzherzog Maximilian (der in der Folge Hoch- und Deutschmeister wurde) einen Flügelaltar, der als Hauptbild die Darstellung Allerheiligen enthielt, und Maria Theresia 1770 den jetzigen Altar aus Marmor errichten. Die aus Erz gegossene Statue des heiligen Georg scheint mit dem Baue der Kirche gleichzeitig zu seyn. In der Sakristei ist ein in die Wand eingemauertes Basrelief aus gebranntem Thon zu sehen, welches einen vor der seligen Jungfrau knienden Ritter vorstellt. Hinter ihm ist der heil. Georg mit einer Fahne sichtbar, zu dessen Füßen sich der Lindwurm windet.

An der äußern Wand des Hochaltars, welche gegen den innern Hof gewendet ist, sieht man über dem Thorbogen und einer ober demselben angebrachten Gallerie die steinerne Statue Kaiser Friedrichs III. unter einem schön gearbeiteten Dächlein, ober welchem das mittlere Fenster mit den Glasmalereien seinen Anfang nimmt. Der Kaiser steht da im Ornate, die Krone auf dem Haupte, in der einen Hand den Scepter haltend, die andere aufs Schwert gestützt; in reichen Falten wallt sein Mantel von den Schultern auf den Boden nieder. Ober den Fenstern zeigt sich das Standbild Mariens, mit dem Jesuskind auf ihrem Arme, neben ihr stehen zwei andere heilige Frauen, die ebenfalls gekrönt sind. Die eine davon ist die heilige Katharina, die andere wahrscheinlich Elisabeth von Thüringen. Von der Statue Friedrichs angefangen, welche zu beiden Seiten

Digitized by Google

mit Wapen umgeben ist, steigen diese, die drei Fenster umschließend, bis zum Standbilde Mariens hinauf. Ihre Anzahl ist 107. Sie sind ebenfalls, wie die Statuen, aus festem marmorähnlichem Sandstein. In der ersten Reihe von unten ist ein Engel mit einer Schriftrolle, auf welcher die Buchstaben A. E. I. O. U. stehen; dann kommen die Wapen von Kyburg, Habsburg, Elsaß und Pfirt. Den Schluß macht ein anderer Engel mit einer Schriftrolle, darauf die Jahreszahl 1453. Die zweite Reihe enthält die Wapen von Burgau, Portenau, Tyrol, Krain, der Windischen Mark und von Oberösterreich. In der dritten Reihe zeigen sich die von Steiermark, Unterösterreich, Altösterreich und Kärnthen. Die übrigen Wapen rühren, wie es von Joseph Scheiger ermittelt worden, aus jener mährchenhaften Geschichte Oesterreichs, welche sich in der Chronik von Hagen findet, und welche diesen phantastischen Gebilden als Grundlage diente. In dieser Chronik heißt es: »In dem Lande über Meer, welches terra ammirationis heißt, herrschte Graf Sathan von Aligemarum. Unter dessen Herrschaft wurde im Jahre 810 nach der Sündfluth Abraham von Theomanaria aus ritterlichem Geschlechte geboren. Dieser gerieth in Fehde mit seinem Herrn, ward besiegt, vertrieben, und kam 859 Jahre nach der Sündfluth in einem Lande an der Donau an, welches vor langer Zeit ein Jude Judeisapta geheißen hatte. Abraham ließ sich in Auratim, dem heutigen Stockerau, nieder, und nannte sich Judeisapta. Sein Erbwapen ist u. s. w.« Nun kommen die Herzoge Magaizz, Rectan, Saptan, Sand Aman, Salanata von Corrodantia, und eine Unzahl andere; das Wapenbild eines jeden wird getreulich beschrieben. Der oberwähnte Geschichtsforscher Scheiger, welcher ein in 64 Felder eingetheiltes Kupferblatt besitzt, welches 62 Wapenschilde enthält und die Aufschrift hat: **Insignia Austriaca de Codice Fridericiano Saeculi XV deprompta**, fand, daß Hagens Wapenbeschreibung großentheils mit seinem Bilde

Digitized by Google

und den besprochenen in Stein gehauenen Wapen übereinstimmen. Ihm verdanken wir nun diesen wichtigen Aufschluß. Wahrscheinlich hat Friedrich III. dem unbekannten Künstler selber die Ausführung dieser Wapen aufgetragen, damit die von ihm gestiftete Kirche auch von außen nicht der Zierde entbehre. Man hat Grund zu vermuthen, daß dieß Kunstwerk von dem Straßburger Steinmetzmeister Niclas Lerch herrühre, welcher auch Friedrich's Grabmal in der Stephanskirche verfertigte; denn er lebte längere Zeit in Neustadt und starb auch daselbst.

Seit Maria Thereſia ist, wie schon früher erwähnt worden, das ganze Burggebäude zu einer Militär-Akademie umgeschaffen worden. Gegenwärtig werden hier über 400 Zöglinge, welche theils kaiserliche oder ständische Stiftungsplätze haben, theils aber für die militärische Bildung bezahlen, unterrichtet. Es wird hier kein Lehrgegenstand vernachläſſigt, welcher zur vollkommenen Ausbildung eines Offizieres nothwendig oder nützlich ist. Zu den militärischen Uebungen steht ein ausgedehnter Garten zur Dispoſition. Der Lehrkurs dauert 8 Jahre. Die Zöglinge werden in zwei Divisionen, diese wieder in vier Compagnien eingetheilt. Die vier fähigsten Zöglinge, welche den letzten Curs vollendet haben, treten als Unterlieutenante in die k. k. Armee ein. Seit 1805 steht diesem großartigen Institute Se. kaiserl. Hoheit der Erzherzog Johann als Ober-Director vor. Die Angelegenheiten des Hauses werden von einem Localdirektor geleitet.

Die ehemalige Dom-, jetzt Pfarrkirche und das Bisthum.

Diese Kirche, eine der größten in Oesterreich, wurde von Leopold VII., dem Glorreichen, erbaut, und im Jahre 1279 von Johann Bischof zu Chiemsee eingeweiht. Sie war Pfarrkirche bis 1459, in welchem Jahre Friedrich III. das weltliche

Digitized by Google

Chorherrn-Capitel aus der Burg hierher verſetzte, wodurch die Kirche zu einer Collegiatkirche erhoben wurde. Der erſte Propſt war hier Wolfgang Günther, der in dieſer Eigenſchaft ſchon ſeit 1444 in der Burgkapelle fungirte. Der zweite Propſt war Michael Altkund, nachheriger Biſchof von Bibra in Iſtrien, welcher nebſt ſeinem Bisthume auch die Propſtei bis zu ſeinem Tode (1470) beibehielt. Als Friedrich III. zur Krönung nach Rom gekommen war, ſuchte er von dem Papſte Nikolaus V. die Bewilligung zur Errichtung eines Bisthumes in Neuſtadt zu erhalten. Der Kaiſer ſetzte aber ſeinen Plan erſt bei ſeiner zweiten Reiſe nach Rom durch, wo er im Jahre 1468 von Paulus II. die Bulle zur Errichtung des Bisthums erlangte. Der erſte, der dieſer Kirche als Seelenhirte vorgeſtanden, war der Propſt Engelbrecht, welcher 1477 die Epiſkopats-Weihe zu Rom erhielt. Er wirkte zu Neuſtadt vieles Gute, führte eine ſtrenge Disciplin ein, war ein Freund der Wiſſenſchaften und ſtiftete eine Bibliothek. Sein Grab iſt in der Kathedrale beim Hochaltar; die Grabſchrift lautet: **Anno Domini 1491. XIII. Kal. Marty R. in Christo Pater D. Petrus Engelbrecht ex Passeye artium liber. Professor, hujus novae civitatis primus Praesul hic sepultus. Cujus anima requiescat jugiter gaudens.** („Im Jahre des Herrn 1491, am 27. Februar, ſtarb der ehrwürdige Vater in Chriſtus: Pater Engelbrecht von Paſſeye, Profeſſor der freien Künſte, erſter Biſchof dieſer Stadt, und liegt hier begraben. Möge ſeine Seele in Freud' und Frieden ruhen.") Nach ſeinem Tode wurden die regulirten Chorherren von St. Ulrich mit den weltlichen am Dome vereinigt, der Propſt von St. Ulrich, Auguſtin Kibinger, zum Biſchof ernannt, und dem ganzen Capitel die Pflicht auferlegt, den Ordenshabit der St. Georgsritter zu tragen. Doch weder er, noch ſein Nachfolger, Bernhard, der bis zu ſeinem Tode Bisthumsverweſer blieb, ließen ſich dazu herbei. Propſt Aegydius, welcher **sede vacante** (1506)

Digitized by Google

die Angelegenheiten des Bisthums leitete und die Einkünfte desselben bezog, gab, als man ihn verhalten wollte, dem Georgsorden beizutreten, die Antwort: »Der Papst wünsche nicht die Erhebung des Ritterordens, und die Kirche brauche zum Gottesdienste nicht Leute im Harnisch, sondern Mönche, und die katholische Gemeinde bedürfe treuer Hirten.« Endlich 1533 wurden die Bischöfe von der Verbindlichkeit, diesem Orden beizutreten, überhoben, und der Orden mußte jene Güter, welche ursprünglich der Pfarre und dem Bisthum gehörten, und die er sich im Verlaufe der Zeit zugeeignet hatte, wieder herausgeben. Der vierte Bischof war Gregor Angerer, welcher in seiner von ihm verfaßten Grabschrift als Autobiograph erscheint. Sie lautet: **Vivus, valensque hanc aeternam mihi Domum posui, in qua post vitam me placide posteri componerent. Mortuo (hic semper bene vivas) ne feceris injuriam, quam ego certe Volens feci nemini. Sum Gregorius Angerer J. U. quondam Doctor, tum Episcopus Novae Civitatis et Brixinensis Praepositus. Vienna Austria mihi patria erat dulcissima. Me Maximilianus Caesar et Ferdinandus Rex Nepos usi sunt semper in maximis consiliis, legatum etiam miserunt, et re bene salva semper domum redii. Amaverunt me boni: malos nihil moror. Nunc qui fuerim nosti atque abi rogo felix; teque ipsum, ut noscas optime, cura et vale. Posuit MDXXXX. Vixit Annis LXXI. Mens. III Dies V.-O. Anno XLVIII Mens. Apr. die II.**

Certa dies nulli est, Mors certa; incerte sequentum
Cura, locet tumulum, qui sapit, ante sibi.

(»Als ich noch lebte und gesund war, hab ich dieß Haus auf lange Dauer mir gebaut, daß mir nach diesem Leben meine Wohnung darin angewiesen werde. Befleiß dich eines guten Wandels; dem Todten thu kein Unrecht an: so wie auch ich mit Wissen und mit Willen es keinem zugefügt. Ich bin Gregor Angerer, einst beider Rechte Doktor, dann Bischof zu

Digitized by Google

Neuſtadt und Propſt zu Brixen. Wien in Oeſterreich war mir mein liebes Vaterland. Maximilian der Kaiſer und ſein Neffe, Ferdinand der König, haben oft zu wichtiger Sendung mich gebraucht, und jederzeit kehrt' ich mit günſtigem Erfolg gekrönt in meine Heimath wieder. Die Guten liebten mich, und um der Böſen Urtheil war ich nie bekümmert. Du weißt nun, wer ich war; zufrieden geh' von hinnen und laß auch dir die Selbſterkenntniß angelegen ſeyn. Lebe wohl. Errichtet im J. 1540. Er lebte 71 Jahre, 3 Monate, 5 Tage, und ſtarb 1548, den 2. April.

Nur der Tod iſt gewiß uns, nicht der Tag und die Stunde,
Und es ſorget der Weiſe für ſein Grab und die Zukunft.«)

Nun folgten im Bisthume kurz hinter einander Heinrich Mülich, Chriſtoph Wertheim, Franz Abſtenius, Martin Düchlacher, Caſpar Lagus und Chriſtian Noponäus; von denen drei bald ſtarben, zwei aber auf andere Biſchofſitze gelangten. Der letzte war früher Prior im Kloſter zu Emden in den Niederlanden; er hatte zu Neuſtadt viel mit den Irrlehrern zu kämpfen und regierte von 1563 bis 1571. Sein Nachfolger nennt ihn in der Grabſchrift, die er ihm machte, einen Mann, welcher Gott gefürchtet und das Heil der Kirche geliebt hat, und der zur Trauer aller Gutgeſinnten ſtarb. Ihm folgten Lambert Gruterus bis 1586 und Martin Radwiger bis 1588. Der erſtere wurde von Rudolph II. zum Reichstage nach Augsburg (1582) als Rath und Redner berufen. Beide hatten hier einen ſchweren Standpunct, denn die Irrlehrer unterließen nicht, ſich in und um Neuſtadt immer einen großen Anhang zu ſammeln.

Nun folgte der berühmte Kleſel; er war Bisthumsverweſer bis 1614, wo er zum wirklichen Biſchof ernannt wurde; zwei Jahre darnach erlangte er vom Papſt die Cardinalswürde. Er war einer der größten Prediger ſeiner Zeit, und bekämpfte in 13 Städten und bedeutenden Märkten, vom günſtigſten Erfolge gekrönt, die Irrlehrer, mit der Waffe des Wortes. Nur

Digitized by Google

in Neuſtadt fand er lange Zeit unverhofften Widerſtand. Er ließ ſich jedoch in ſeinem Eifer durch nichts irre machen, und erlebte als ein guter Hirt die Freude, die Verirrten zu der Einen Heerde zurückgebracht zu ſehen. Er war auch 36 Jahre lang Biſchof von Wien. In ſeinem Teſtamente hatte er ſeinen großen Reichthum faſt durchgehends auf wohlthätige Zwecke und Anſtalten verwendet. Vier Armenhäuſer in Wien und Neuſtadt erhielten jedes 100 fl. Das Domkapitel in Wien und das Bisthum in Neuſtadt, zur Erhaltung des Gottesdienſtes, jedes 50,000 fl. Dem Convicte der Jeſuiten, welchem er ſchon bei Lebzeiten 20,000 fl. gegeben hatte, vermachte er weitere 20,000 fl. Die Intereſſen ſollten auf die Ausbildung des jungen Clerus, der ſich für die Wiener oder Neuſtädter Diöceſe widmete, verwendet werden. In dieſer Weiſe verfügte er durchgehends mit einem Vermögen, welches ſich über 200,000 fl. belief. Er ſtarb 1630 zu Neuſtadt, wo auch ſein Herz vor dem Hochaltare im Dome beigeſetzt wurde. Sein Leichnam iſt in der Stephanskirche zu Wien begraben. An der Wand der Epiſtelſeite im Neuſtädter Dome lieſt man folgende Inſchrift: **Eminentissimus ac Reverendissimus Princeps D. D. Melchior S. R. E. titulo S. Martae de Pace Cardinalis Kleselius** (nun folgen ſeine Würden, dann heißt es weiter) **indefessus Religionis orthodoxae, ac disciplinae undique fere collapsae restaurator Zelosissimus Neostadiensis prius, paulo post Viennensis Episcopus, tandem Purpuratus celeberrimus etcet.** Am Ende ſteht: **Abdormivit Neostadii in Domino pie An. Dom. 1630. XIII. Kal. Octob. aetatis 77. Sacerdotii 51. Episcopatum Neostadiensis 42. Viennensis 36. Dignitatis purp. 14; bonum certamen certavit.** (Der hohe und ehrwürdige Fürſt Melchior, der heil. röm. Kirche Cardinal unter dem Titel der heil. Martha vom Frieden — ein unermüdeter Eiferer für die wahre Lehre, ein Herſteller der geſunkenen Disciplin: erſt Biſchof zu Neuſtadt, dann zu Wien, endlich mit dem Purpur

Digitized by Google

geziert. Er starb zu Neustadt im Herrn **anno 1630**, am 18. Sept., im 77. Jahre seines Alters, im 51. seines Priesterthums, im 42. Jahre seiner Neustädter, im 36. seiner Wiener Bischofs- und im 14. seiner Cardinals-Würde. Er hat einen guten Kampf gekämpft.)

Er wählte sich während seiner Lebenszeit den Officialen Matthias Geißler zu seinem Nachfolger, welcher den größten Theil seines Vermögens den Armen vertheilte. Er starb 1639, und wird auf seiner Grabschrift ehrend **Episcoporum decus, gemma Sacerdotum, Pater pauperum, Civium Solatium** genannt; sie endet mit den schönen Worten: **Vixit, vidimus illum.** („Eine Zierde unter den Bischöfen, ein Edelstein unter den Priestern, ein Vater der Armen und der Bürger Trost. — Er lebte, und wir sahen ihn.")

Ihm folgten bis 1669 die Bischöfe Johann Thuanus und Laurenz Aidinger. 1670 wurde das Bisthum dem würdigen Priester Leopold Grafen von Kollonitsch verliehen. Er war früher Maltheser-Ritter, hatte den Feldzug gegen die Türken in Candia mitgemacht, und im J. 1655 in der Seeschlacht an den Dardanellen eine türkische Fahne erobert. Er ließ sich in der Folge zum Priester weihen, wurde Bischof von Neutra in Ungarn, dann 1670 Bischof von Neustadt. Als 1679 hier die Pest ausbrach, war sein Wirken mit dem eines Carl Borromäus in Mailand bei selber Gefahr zu vergleichen; er selbst tröstete die Kranken und Sterbenden, und gab sein Vermögen den Armen hin. Als 1683 die Türken gegen Wien zogen, ging er eigens in diese Stadt, um dort während des Elendes, welches bevorstand, zu helfen, zu rathen und zu trösten. Seine Aufopferung für Nothleidende und Kranke während der Belagerung, seine Sorge um die Waisen, die durch Krankheiten oder durch den Feind ihre Aeltern verloren hatten, nach dem Abzug des Feindes, bleibt in den Annalen der Stadt Wien eine der schönsten Zierden. Er war Kardinal, und starb als Erzbischof

Digitized by Google

von Gran und Primas von Ungarn, zu Wien im Maltheserhofe in einem Alter von 75 Jahren, und ist zu St. Salvator in Preßburg begraben.

Ihm folgte 1685 **Christoval Royas de Spinola Vasosaval y Cubas**, der aus einem castilischen Geschlechte abstammte. Er studirte zu Geldern, trat dann in den Orden des h. Franziscus, wurde aber 1661 vom Kaiser Leopold berufen, der ihn zu verschiedenen wichtigen Gesandtschaften verwendete. Er bewirkte, daß der burgundische Kreis mit Deutschland vereinigt wurde; und es soll auch durch seine Vermittlung der Friede mit Schweden zu Stande gebracht worden seyn. Es wurden ihm während seiner diplomatischen Laufbahn mehrmahls Bisthümer angetragen, die er aber jedesmahl ausschlug. Endlich, nachdem er früher eine Zeitlang Bischof in partibus infidelium gewesen, nahm er das Neustädter-Bisthum an. Er stiftete zu Neustadt ein Seminar. Da ihn der Kaiser noch immer in seinen Geschäften zu verwenden wußte, so scheint er seine wenigste Zeit zu Neustadt zugebracht zu haben. Er starb 1695 und wurde in der Burgkapelle, nicht weit von der Ruhestätte Max I. begraben.

Nach ihm gelangte Franz Anton der letzte aus dem Hause der Grafen von Buchhaim auf den bischöflichen Stuhl. Nach der Feuersbrunst 1699 und während der Pest 1713 zeigte er sich als einen wahren Vater der Armen, welchen er alle seine Vorrathskammern öffnete, und die er mit den nöthigen Kleidern versah. Er starb 1718. Seine Allodien: Rabbs, Krumbach, Göllersdorf, Mühlburg und Aspersdorf bekamen, als nächste Verwandte, die Grafen Schönborn. Er wurde in der von ihm erbauten Katharinen-Capelle begraben.

Nach ihm wurde Ignaz von Lovina aus dem Walliserlande Bischof zu Neustadt (1719). Er genoß als Studierender die Klesel'sche Stiftung im Wiener-Convicte, und wurde, nachdem er zum Priester geweiht war, 1692 Lehrer bei dem Erzherzog, und nochmahligen Kaiser Carl VI. Er starb schon 1720.

Digitized by Google

Die Grabschrift rühmt ihn als einen frommen und gelehrten Mann, und sagt, er habe vor seinem Tode nach Empfang der h. Sacramente, seine Domherren zu sich berufen, und ihnen Lebewohl gesagt.

Sein Nachfolger Ignaz **de Rovere**, der, ohne daß man ihn persönlich kannte, seines gerühmten Talentes und heiligen Wandels wegen zum Bischof ernannt worden war, starb, noch ehe die päpstliche Bestätigung einlief.

An seine Stelle kam der Domprobst von Köln Graf von Manderscheid-Blankenheim. Unter ihm wurde Neustadt, welches früher nach Salzburg gehörte, ein Suffraganat des neuerrichteten Wiener-Erzbisthumes; 1734 kam er als Erzbischof nach Prag.

Ihm folgte Franz Graf von Khevenhüller, welcher 1741 resignirte, und 1762 als Domcustos von Augsburg starb.

Er wurde ersetzt durch Ferdinand Graf von Hallweill, welcher bis zu seinem Tode (1773) die Diöcese leitete.

Nach seinem Tode wurde Johann Heinrich von Kerens Bischof von Neustadt; er war zuerst Jesuit, nach Aufhebung seines Ordens wurde er Rector der k. k. Theresianischen Ritter-Akademie, später Bischof zu Ruremonde, kaiserlicher geheimer Rath, päbstlicher General-Vikar der k. k. Heere, und endlich 1775 Bischof von Neustadt. Er war hier bis 1785, wo das Neustädter Bisthum aufgehoben, und dafür ein anderes zu St. Pölten errichtet wurde; dorthin ward auch Kerens als Bischof übersetzt; er starb daselbst 1792. Seitdem gehört das V. U. W. W. in die Wiener-Diöcese. Jetzt wird hier das Pfarramt von einem Propste, und die Seelsorge von mehreren Cooperatoren versehen.

Die Kirche, eine wahre Musterkarte des Baustyles vom 13ten bis zum vorigen Jahrhunderte, hat zwei hohe viereckige massive Thürme mit steinernen Giebeldächern. Beide Thürme sind hoch oben mittelst einer fliegenden Brücke aus Gußeisen

Digitized by Google

verbunden. Das Kirchengebäude, an welchem das alte Hauptportal sehenswerth, ist größtentheils aus Quadersteinen aufgeführt. Der innere Raum des Langhauses wird durch zwei Säulenreihen in drei Schiffe getheilt; und ist mit vielen Altären und Statuen geschmückt. Viele Grabsteine finden sich an der äußern und innern Wand, so wie auch im Boden eingemauert. Beim Presbyterium liegen fünf Kinder Ernst des Eisernen begraben. Folgende Inschrift zeigt ihre Ruhestätte: **Illustris. Principis. Domini. Clarissim. Vitis. Arnesti. Grati. Archiducis. Austriae. Nati. Hic. Requiescant. Et. Anni Domini. Crescunt. Ad. M. Et. Quadruplex. C. Binum. X. I. Quoque. Duplex.** (d. h. 1422).

Eine Marmortafel mit folgender Inschrift, früher an der Capelle des St. Michaelsfriedhofes, wurde an der Außenseite eingemauert: **Hoc in tumulo jacent Comes Petrus Zrinius, Bannus Croatiae, et Marchio Franciscus Frangepan ultimus familiae, qui quia caecus caecum duxit ambo in hanc foveam caeciderunt.**

Discite mortales et casu discite nostro
Observare fidem regibus atque Deo.

Anno Domini MDCLXXI die XXX. Aprilis hora IX Ambitionis meta est tumulus.

(„In diesem Grabe liegen Graf Peter Zrini, Bann von Croatien, und der Markgraf Frangepan, seines Stammes letzter Sprosse; beide fielen, weil ein Blinder den andern führte, hier in diese Grube.

Lernet ihr Sterblichen aus dem Loose, das uns getroffen:
Treu den Königen sein, und dem Gesetze des Herrn.

Im Jahre des Herrn 1671 am 30. April um die neunte Stunde, fand der Ehrgeiz im Grab seyn Ende").

Folgende Inschrift am Grabe eines Cornet, bei welcher die militärische Terminologie in Anwendung gebracht wurde, dürfte nicht ohne Interesse seyn:

Digitized by Google

„Halt
Rechts Links
Verdoplet die Furcht in euern Gliedern
Still.
Vernehmet von mir die Parola
Ich Jakob Wolf von Neuſtadt gebürtig
Ein Leib Cornet des Löbl. Csakischen Regiment
Der ſeinen Heldenmuth geprüfet vor den Feind,
Niemand geforchten als Gott.
Von unvermeidlichen Pfeil des Todes
Getroffen und entſeelet
Hab den 6ten Mertzen 1737
Müſſen in die Gruben fallen
Meines Alters im 33ſigſten Jahr
Avancirt. Die heilige Parola iſt heut:
Dem Menſchen iſt geſezet
einmahl zu ſterben. Heb. 9. 27.
Marſchirt ab.
Dieſes Feldgeſchrey iſt heilig und heilſamb.

Der Traurige (!) Vater Joachim Wolf, bürgerl. Fleiſchhacker, hat dieſes Orth ſeinen lieben Sohn und auch für ſich zur Ruheſtatt erwählt. Amen.“

Der kunſtfertige Meiſter Niklas Lerch, † 28. Aug. 1493 (deſſen oben S. 24 und 53 gedacht wurde) ward ebenfalls in dieſem Gotteshauſe begraben. Sein auf unverantwortliche Weiſe verſchwundener Grabſtein hatte folgende Inſchrift:

Anno Dom. MCCCCLXXIIIXX am tag for St. Janat hinr. starb der Kunstreich Meister Niclas Lerch, der Chayser Fridreich Grabstein gebauen hat und erhelt, Werichmeister detz grossen baus zu Strasburg und daselbs Purger.

Das Neukloſter.

Das Kloſter zur heiligſten Dreifaltigkeit wurde urſprünglich (wahrſcheinlich von Leopold VII. dem Glorreichen) für den Dominikaner-Orden geſtiftet. Zu Zeiten Kaiſer Friedrichs III. war dieſer Orden hier in Bezug auf ſeine zeitlichen Güter in

einem traurigen Zustande; Friedrich, welcher zu Neustadt eine Cisterzienser-Abtey stiften wollte, beschloß daher, das ohnehin größtentheils leer stehende Kloster der Dominikaner jenen zu überlassen, und den Ordensbrüdern des heil. Dominikus eine andere Wohnung bei St. Peter an der Sperre, nächst dem Wienerthore anzuweisen. Dieß geschah im Jahre 1443. Schon im folgenden Jahre wurde der Stiftsbrief zum neuen Cisterzienserkloster aufgesetzt. Friedrich gab dem neuen Orden das Gut Rohr, die Pfarrkirche St. Peter in Krain, den kais. Meierhof vor dem Ungarthore, Befreiung der Lehensabhängigkeit, und dem Abte den Titel eines kaiserlichen Rathes. 12 Priester aus dem Cisterzienser-Stifte wurden hierher berufen, als erster Abt Heinrich Sternberger eingesetzt, welchen Bischof Sylvester von Chiemsee benedicirte. Das Baseler Concil ertheilte auf Ansuchen K. Friedrichs dem jedesmahligen Prior dieses Klosters das Recht, in Abwesenheit des Abtes bei Kirchenfeierlichkeiten sich des Hirtenstabes zu bedienen. Abt Heinrich erlangte für sich und seine Nachfolger vom Kaiser den Titel eines kaiserlichen Hofkaplans. Unter dem zweiten Abte Gottfried von Ottenstet erhielt das Stift durch einen Gnadenbrief ein eigenes Wapen, nähmlich inmitten des österreichischen Bindenschildes ein goldenes Kreuz, und oben eine Inful. Da es nicht der Zweck dieses Buches ist, die Specialgeschichte des Stiftes durchzugehen, so möge, nachdem wir der Stiftung desselben gedacht haben, die Bemerkung genügen, daß es mit der Stadt die guten und bösen Tage durch vier Jahrhunderte getheilt hat, und daß es sich gegenwärtig in Bezug auf Wissenschaft und Disciplin in einem blühenden Zustand befindet. Wer sich über die Stiftsgeschichte näher unterrichten will, möge das in die Topographie von Oesterreich 13. Band aufgenommene Werk des gegenwärtigen Herrn Abtes Bernhard Schwindel nachlesen, welches auch hier zur Beschreibung des Stiftsgebäudes und der Kirche theilweise benützt wurde.

Digitized by Google

Das jetzige Neukloſter-Stiftsgebäude.

Dieſes iſt zwei Stockwerke hoch und enthält zwei Höfe. Zu dem erſten gelangt man durch ein aus gehauenen Steinen gewölbtes Thor, ober welchem die heilige Dreifaltigkeit im Basrelief zu ſehen iſt. Ueber dem Steine, in den dieſe Vorſtellung gehauen, erblickt man, dem kaiſerlichen Adler zur Seite, die Heil. Benedict und Bernhard in Frescogemählden, dann die Jahreszahl 1444. Ober dem Thorbogen iſt die Wiedererbauung des Stiftes durch Abt Alexander angezeigt. Ueber dem Eingang in das Convent, in welches man vom erſten Hofe aus gelangt, erblickt man die ſteinerne Büſte des h. Bernhard, mit den aus ſeinem Werke: Serm. ad fratres de morte, citirten Worten: **In religione vivit homo purius, cadit rarius, surgit velocius, incedit cautius, quiescit securius, irrigatur frequentius, purgatur citius, moritur confidentius, remuneratur copiosius.** (»In der Religion (hier: in einem Orden) lebt der Menſch reiner, ſündiget ſeltener, erhebt ſich früher, wandelt behutſamer, ruht mehr in Sicherheit, wird reichlicher bethaut von der Gnade, wird ſchneller entſündiget, geht dem Tode muthvoller entgegen, und erlangt einſt überſchwengliche Belohnung.«) Im Refectorium lieſt man die Worte: **Nunquam voluptate, sed necessitate pascaris, fames non sapor provocet appetitum.** („Nicht um des Vergnügens, ſondern um des Bedürfniſſes willen, ſollſt du eſſen, der Hunger, nicht der feine Geſchmack, errege in dir das Verlangen nach Speiſe.«) Vom Portale führt der Weg durch die Mitte des erſten Hofes zur Prälatur, rechts von derſelben ſind im erſten Stockwerke die Gaſtzimmer, im zweiten die Lehrſäle des k. k. Gymnaſiums, an welchem Profeſſoren aus dem Ciſterzienſer-Orden angeſtellt ſind. Ober der Prälatur iſt das Kunſt-, Antiken- und Naturalienkabinett. Letzteres iſt reich an Mineralien und Conchilien; die Gegenſtände der Kunſt und des Alterthums aber, welche

Digitized by Google

ſich hier vorfinden, verdienen beſonders beſprochen zu werden, da ihrer noch nirgends eine würdigende Erwähnung geſchah.

Man findet da ſchöne Miniaturgemälde aus Manuſcripten vom 14ten und 15ten Jahrhunderte; viele Porzellangemälde auf Schüſſeln und Bechern, alte Waffen, arabiſche Dolche mit Inſchriften, etruriſche Vaſen, kleine aus Erz gegoſſene Figuren (wahrſcheinlich in der Gegend um Neuſtadt ausgegraben), viele Figuren und Pokale aus Elfenbein mit vortrefflichen Schnitzwerken, einen Pokal aus Nashorn, eine aus Erz gegoſſene alt perſiſche Vaſe, in welche verzierte Buchſtaben und Figuren gravirt ſind, eine Menge kleiner Figuren aus chineſiſchem Porzellan, mehrere mit Wapen bemalte große Glaspokale und ein Käſtchen mit vielen ſeltenen römiſchen Münzen.

Dieſe Münzen wurden von dem Herrn Erzherzoge Maximilian, welcher mit ſeinen hocherlauchten Eltern einen Theil ſeiner Jugend in dieſem Stifte verlebte, geſammelt, wiſſenſchaftlich geordnet, und beſchrieben. Er machte in der Folge mit der ganzen Sammlung und dem dazu gehörigen Manuſcripte dem Abte ein Geſchenk.

Es beſitzt dieſe Sammlung einen ſeltenen Schatz an einem gefeyten talismaniſchen Hemd eines Moslemiten, welches vollgeſchrieben iſt mit Koransſprüchen und Zauberformeln, die jedes Unglück vom Träger desſelben abwehren ſollen. Dieß, und das zu Wien im bürgerlichen Zeughauſe befindliche ſind die zwei einzigen Hemden der Art, welche in europäiſchen Sammlungen vorkommen. Baron Hammer-Purgſtall hat dieſe Rarität in den Wiener Jahrbüchern (45. Bd. Jahrgang 1829 im Anzeigeblatt) beſonders gewürdigt, und die darauf geſchriebenen arabiſchen Sprüche überſetzt.

Dieſe Hemden werden zu Bagdad nur in einer Nacht des Jahres, welche von den Aſtronomen als die glücklichſte zu dieſem Geſchäfte bezeichnet wird, gewoben. Die Borda, ein ähnliches arabiſches Hemd, hatte der Prophet dem Dichter

Digitized by Google

Kaab Ben Soheir zum Lohne für ein auf ihn gemachtes Lobgedicht gegeben; dasselbe wird noch jetzt zu Constantinopel alljährlich am 15. Ramasan im Serai der Verehrung des Hofstaates ausgesetzt.

Das zu Neustadt befindliche Hemd ist noch ziemlich gut erhalten; nur die rings um den Hals geschriebenen etwas verwischten Zeilen deuten darauf hin, daß es einst gebraucht worden. Es ist besonders reich an Suren, Gebeten, kabbalistischen Tafeln und talismanischen Formeln.

Mögen hier nur zwei verwahrende Suren des Korans (die 113. und 114., welche unter dem Namen: der sich Flüchtenden [Mausatein] bekannt sind) ihren Platz finden. Die Uebersetzung derselben ist vom Freiherrn von Hammer-Purgstall:

113. Sure.

1. Sag' ich flüchte zum Herrn im Morgenroth
2. Vor dem Bösen, das von Geschöpfen droht
3. Und vor dem Bösen des verfinsterten Mondes in seiner Noth
4. Und vor dem Bösen des Weibes, das in Zauberknoten blaset
5. Und vor dem Bösen des Neiders, wann er raset.

114. Sure.

1. Sag' ich flüchte zum Herrn der Menschen
2. Zum König der Menschen
3. Zum Gott der Menschen
4. Vor dem Bösen des Satans, welcher sich zurückzieht nachdem er eingeflü ert,
5. Welcher die Busen der Menschen verdüstert
6. Vor den Dschinnen und den Menschen!

Endlich finden sich hier auch Glasgemälde aus dem Anfange des 15. Jahrhunderts, welche beim ersten Anblick zeigen, daß sie aus großen Kirchenfenstern genommen wurden; selbe sind

Digitized by Google

gegenwärtig, so wie sie früher in Felder abgetheilt waren, in hölzerne Fensterrahmen eingefügt, um sie an den Fenstern des Naturalien-, dann des Antiken-Cabineres und Bildersaales anschaubar zu machen. Nach einem dieser Fenster ist das diesem Buche vorgebundene Wapen von Wiener-Neustadt copirt. Als ich und Herr Camesina diese Glasmalereien besichtigten, erkannten wir in denselben alsobald Theile aus den Fenstern der einstigen **Corpus Christi**-Kapelle. Die Vermuthung wurde jedoch bald zur Gewißheit, als wir auch Ernst den Eisernen auf einem derselben fanden.

Um uns jedoch über diesen Fund verständlich zu machen, müssen wir eine Stelle aus Böheims Aufsatz über die Burg zu Neustadt vorausſenden. Er sagt daselbst: „Aus einer eigenhändigen Vormerkung Maximilians I. in seinem Gedenkbuche (mitgetheilt von A. Primisser in des Freiherrn von Hormayr historischem Taschenbuche Jahrgang 1824) ersieht man, daß an einem Fenster in der Burgkapelle auch Maxens Großvater Ernst mit seinen zwei Frauen abgebildet war, denn es heißt darin: **Ernestus ferreus et ejus prima conjux Zimburga Massovia et Margaretha de Suetia secunda conjux** (Maximilian hat die Folge der Frauen seines Großvaters irrig verwechselt) **sunt picte in capella Nove civitatis in fenestris**; diese Angabe dürfte sich wahrscheinlich auf ein einst bestandenes Fenster in der **Corporis Christi**-Kapelle beziehen, weil auch dort Glasmalereien nicht gefehlt haben werden, weil ferner Ernst jene Kapelle durch Stiftungen gehoben hat“ u. s. w.

Daß nun dieses aufgefundene Fenster, jenes von Maximilian erwähnte sey, unterliegt keinem Zweifel. Wie die hier beigefügte Abbildung zeigt, kniet Ernst der Eiserne bethend, vor ihm sieht man in gleicher Stellung seine drei Söhne. Nun steht aber im Tagebuche des Kaisers, daß er mit seinen zwei Gemahlinen abgebildet sey. Diese waren aber, wie leicht zu

Digitized by Google

erweisen, in einem andern Felde, welches verloren gegangen ist. Aus der hier weiters kopirten Darstellung der heil. Dreifaltigkeit, die sich ebenfalls im Neukloster im nähmlichen Saale auf einem Felde findet, augenscheinlich das Mittelstück von der ganzen Vorstellung, ist zu ersehen, daß das große Fenster drei Felder in der Breite haben mußte. Auf dem in Verlust gerathenen Bilde waren nun nach damahliger Sitte die Gemahlinen so abgebildet, daß sie gegen die mittlere Vorstellung und folglich auch gegen das Antlitz ihres vis à vis knieenden Gemahls hinschauten.

Die Entdeckung dieses Fensters scheint uns um so beachtenswerther, als es eine gleichzeitige Abbildung Ernst des Eisernen enthält. Herrgott konnte für seine Pinacothek kein anderes Bild dieses Herzogs finden, als das eherne Standbild zu Innsbruck in der Franciskanerkirche, welches ihm erst längere Zeit nach seinem Tode gesetzt wurde. Dagegen zeigt das, in seiner Taphographie (II. tab. XXI.) abgebildete, Grabmonument dieses Herzogs im Kloster Rein in Steiermark, Ernsten als einen bärtigen Mann, im Waffenschmucke.

Wohl könnte man auch auf die Vermuthung kommen, dieß Fenster sey erst nach seinem Tode verfertiget worden, und die drei vor ihm knienden Gestalten seyen seine vor ihm gestorbenen Söhne: Alexander, Rudolph und Leopold; dann müßte es aber bald nach seinem Tode gemacht worden seyn, denn 1432 starb auch Ernst, der, wäre das Bild erst nach seinem Tode verfertigt worden, gewiß darauf als die fünfte Figur zu sehen wäre.

Es ist aber eher anzunehmen, daß dieß Fenster ein, 1423 auf Befehl Ernst des Eisernen (der damals zu Neustadt war) verfertigtes Votivbild sey; es spricht dafür auch das, in die fliegende Rolle geschriebene Gebet, welches gewöhnlich auf Votivbildern angebracht wurde; dann wären die drei vor ihm knienden Söhne: Ernst, Friedrich und Albert, welche damals noch alle am Leben waren. Dem Freunde des Alterthumes ist

Digitized by Google

es nun freigestellt, einer von diesen Ansichten beizupflichten, oder, mit besseren Gründen, eine neue zu combiniren.

Auch Sigismund von Tyrol sammt seiner zweiten Gattin und der sel. Jungfrau als Mittelstück, verdient unter den Glasfenstern noch besondere Aufmerksamkeit. Man wußte lange nicht, wen diese Bilder vorstellen sollen, bis Herr v. Camesina darauf verfiel, sie mit den, in der Ambraserſammlung befindlichen, Oelgemälden zu vergleichen. Da ergab sich nun die offenbare Aehnlichkeit des Porträts auf dem Glasfenster mit jenem des Erzherzogs Sigismund. Daß die weibliche Gestalt seine zweite Gattin ist, läßt sich aus der Gleichförmigkeit der Palmenknospen, die auf der im Hintergrunde angebrachten Teppichwand zu sehen sind, erkennen. Zeichnung und Farbe stimmen in beiden Gemälden überein. Maria bildete das Mittelstück, die beiden vis-à-vis Figuren sind nicht mehr aufzufinden. (Siehe die beigefügten Abbildungen.)

Sigismund war einmal, eines Gichtübels wegen, in seinen alten Tagen zu Baden und gebrauchte dort die Bäder. Mag seyn, daß er nach seiner Genesung das besprochene Bild als Votivtafel nach Neustadt gab, das er in seiner Jugend einige Zeit bewohnte; dieß läßt sich nachweisen in Veit-Arenpecks: **Chronicon Austriae**, wo es unter-andern heißt: **Interim Sigismundus ex Athesi Wiennam descendit, denique ad Novam civitatem profectus Principatus insignia ab imperatore accipiens pro veteri consuetudine in ejus verba juravit.** Er starb zu Innsbruck und liegt zu Stams begraben nach dem **Chronic. monast. Stams.** Die daher bezügliche Stelle lautet daselbst: **1496 † Sigismundus in Innsbruck, sepultus in Stams.**

Die Bibliothek, welche aus einem großen Saale, der zwei Stockwerke umfaßt, und aus zwei Nebenzimmern besteht, ist über 20,000 Bände reich, und enthält einige schön geschriebene und bemalte Missale, Breviere, Gebetbücher, viele Incunabeln und überdieß aus älterer und neuerer Zeit Werke aus

Digitized by Google

allen Zweigen des Wissens. Vier Frescogemälde zieren den Plafond, und stellen in Sinnbildern die vier Facultäten dar. Der Convent-Garten ist von großem Umfange, er wird in der Mitte vom Kehrbach durchschnitten, über welchen drei steinerne Brücken führen.

Die Neukloster Stiftskirche.

Sie ist im altdeutschen Style gebaut, und hat einen kleinen hölzernen, mit Kupferplatten beschlagenen Thurm. Wie aus einer Inschrift zu ersehen, hat Erzherzog Albrecht, der Bruder Kaiser Friedrich's IV., am 12. März 1453 den Grund zu dieser Kirche gelegt. Zwei Pfeilerreihen theilen die Kirche in drei Schiffe. Merkwürdig ist, daß fast alle Pfeiler seit dem großen Erdbeben im Jahre 1768 deutlich sichtbar schief stehen. Neben dem Portale ist auf einer Seite die Katharinen-, auf der andern Seite die Kreuzkapelle angebaut.

Das in Bezug auf Kunst sehenswertheste Stück dieser Kirche ist der, hinter dem Hochaltar stehende Flügelaltar, welchen, wie eine Inschrift zeigt, Friedrich IV. im Jahre 1447 aufstellen ließ. Nach der, durch keine andere Urkunde verbürgten Schrift eines hiesigen Conventualen vom Jahre 1737, ist dieser Altar auf Friedrich's Anordnung aus dem aufgehobenen Stifte Viktring in Kärnthen hierher gebracht worden. Er war mit vier Flügelthüren versehen (die zwei äußern wurden der Schwere wegen herabgenommen und in der Schatzkammer aufbewahrt). Gegenwärtig sind nur noch die zwei letzten Flügel daran, welche an der Außenseite mit verschiedenen Heiligenbildern auf Goldgrund bemalt sind, und auf der inneren Seite, so wie auch im Hintergrunde des Altars, geschnitzte Hautreliefs, und einige ganze Figuren enthalten.

An den beiden Seitenwänden zwischen dem Hoch- und Flügelaltare sind zwei Reliquienkästen angebracht, deren In-

Digitized by Google

halt vom Kaiser Friedrich IV. nach seiner Rückreise von Rom an die Burgkapelle geschenkt wurde. Als sie Joseph II. aus der Burgkapelle entfernen ließ, schenkte sie der damalige Akademie-Direktor Graf Kinsky dem Stifte, welches sie noch jetzt aufbewahrt.

Links vom Flügelaltare ist das Grabmal der Kaiserin Eleonora, Gemalin Friedrich's IV. Es wurde vom berühmten Meister Niklas Lerch in Marmor gehauen, und stellt die Kaiserin (in Hautrelief) liegend in Lebensgröße dar. Die aufgelösten Haare wallen zu beiden Seiten bis an die Füße nieder, auf einem Polster ruht ihr bekröntes Haupt; sie ist in ein Prachtgewand gehüllt, und hält den Reichsapfel in der Rechten, den Scepter in der linken Hand. Die Ecken zu ihren Häupten sind mit dem deutschen Reichs-, und dem portugiesischen Wapen ausgefüllt; zu ihren Füßen sieht man die Wapen von Oesterreich und Steiermark. Um den Rand läuft folgende Inschrift: **Divi. Friderici. Caesaris. Conthoralis. Leonora. Augusta. Rege. Portugaliae. Genita. Augustalem. Regiam. Hac. Urna. Commutavit. III. Non. Septembr. 1467.**

Die Kaiserin selbst hatte sich zwei Jahre vor ihrem Tode diesen Platz zum Grabe gewählt, um in der Mitte ihrer verstorbenen und ebenfalls hier begrabenen Kinder Helena, Christoph und Johann, zu ruhen.

Im Jahre 1668 wurde das Grab der Kaiserin auf Befehl Leopold's I. geöffnet, man fand daselbst noch einige Gebeine, dann Ueberreste von dem rothseidenen Kleide in welches der Leichnam gehüllt war. 1730 ließ Abt Benedikt den Stein, der früher in die Wand gemauert war, in schiefer Richtung auf einen steinernen Untersatz legen, und die Bildhauerarbeit mit Flügelthüren bedecken. Auf diese wurden die Verse übertragen, welche früher auf einer an der Wand hängenden hölzernen Tafel standen:

Digitized by Google

Portugallensis Princeps et filia Regis
Imperii consors Romani denique digna
Hoc nunc exanimis claudor Leonora sepulchro
Chara fui bonitate: bonis optabor in aevum!

(Deutsch ungefähr so:

Ich war Fürstin von Portugall und eine Tochter des Königs; Werth war ich eine Gemahlin des römischen Kaisers zu werden. Hier liegt mein leblos Gebein ins finstere Grabmahl verschlossen; Ich war von Allen geliebt, jeder Gute wünscht mich ins Leben!)

Die Grabsteine der Prinzen haben folgende Inschriften: **1464. in die palmar. obiit dux Christophorus. d. Friderici rom. Imperatoris austrie et stirie ducis et d. Leonore sue conthoralis primogenit. hic sepult.** — (1464 am Palmsonntage starb Herzog Christoph Friedrich des Röm. Kaisers, Herzogs zu Oesterreich und Steier und, seiner Ehegenossin Eleonora Erstgeborner, und liegt hier begraben.)

Auf dem Steine rechts: **† 1462 sabbato post mathiae Apostoli obiit ducissa helena Friderici romanorum imperator. austrie et stirie ducis etc. et d. Leonore conthoralis sue filia hic sepulta.** — (1462 am Samstag nach Matthias Apostel starb die Herzogin Helena Friedrich des Röm. Kaisers Herzogs zu Oesterreich und Steier und seiner Ehegenossin Tochter, und liegt hier begraben.)

Auf dem Steine links: **1467 die scolastice virg. obiit dux Johannes Friderici Romanor. imperatoris Austrie et stiriae Dux** (nun folgen auf dem Steine die etwas unverständlichen Worte und Abbreviaturen) **Zt. et d. Eleonora suo conthoralis filia hic sepulta. In Joh.** — (1467 am Tage der heil. Jungf. Scolastica starb der Herzog Johann, Friedrich des Röm. Kaisers Herzogs zu Oesterreich und Steier und seiner Ehegenossin Tochter, und liegt hier begraben.) Auf jedem dieser Steine ist das österreichische und steierische Wapen.

Digitized by Google

Wie die andern Grabsteine es ausweisen, liegen hier noch mehrere Personen von einstiger Bedeutung begraben, als:

Der Spanier Christophorus Castilegius, Secretär Ferdinands I. † 1550. — Otto von Offenhausen, zuerst Kammerdiener bei Erzherzog Maximilian, später Burggraf und Rentmeister zu Neustadt † 1612. —

Christoph Pusch zu Willshaimb † 1465. —

Veronica, des Ritters von Welsberg und des von Thurn zurückgelassene Witwe, geborne von Neudegg, Oberst-hofmeisterin der Kaiserin, † 1541. —

Beatrix Loppi von Portugall, Hoffräulein der Kaiserin Eleonora, † 1453. —

Petrus Wilhelm Abt zu Eisersthal, Dr. der Theologie, Commissär des Cisterz. Ordens durch ganz Deutschland, Profeß des Stiftes Lucell, † 1642. —

Sigmund von Spauer, Erbschenk in Tyrol, † 1472. —

Ignaz Franz Nigean, Hofmeister der Edelknaben der Kaiserin Amalia, später Burggraf zu Neustadt, k. k. Rath und Kämmerer, † 1759. —

Franz Elias von Tollet, hiesiger Burggraf, † 1731; seine Gattinn Clara von Isendyk † 1724. —

Wilhelm Graf zu Luzlstain Herr zu Geroldsegg † 1451. —

Hanns von der Dürr † 1559, durch seinen ungetreuen Diener unversehens erschossen. —

Joseph Damian, Burggraf zu Neustadt, † 1670. —

Engelburg, geb. von Puchheim, des Ritter Jakob von der Dürr Gemahlin, † 1548. —

Anton Himmelberger von Himmelberg † 1463.

Thomas de Ruvère, Edelknabe Ferdinand's II. †1625.

Neben dem Speisaltare ist das Monument des im Friedhofe vor dem Neunkirchnerthore begrabenen Abtes Alberik,

Digitized by Google

welches ihm Erzherzog Ferdinand und deſſen Gemahlin Maria Beatrix ſetzen ließen. Es hat die Aufſchrift:

Alberico Cisterciensis Ordinis Abbati, Viro Religione Prudentia Comitate Eximio, Qui A Maria Theresia Augusta Maximis Honoribus Et Beneficiis Ornatus, Charus Fratribus, Quibus Providentissime Praefuit, Collegio Provinc. Austriae Infer. Cui Adscitus Fuit, Advenis Et Pauperibus, Quibus Hospitio Et Ope Adfuit. Rexit Hoc Neostadiense Coenobium Ann. XXVI. Vixit Ann. LXXVII. Menses III. Dies XXX. Decessit Summo Omnium Luctu IX Kalend. Febr. An. MDCCCI. Ferdinandus Archid. Austriae et M. Beatrix Atet Atestina (von Eſte) Conjux, Oppressa A Gallis Italia, Et Sedibus Suis Expulsi, Ab Eo Peramanter Triennio Excepti Hospiti Bene Merenti Grati Animi M. P. (monumentum posuerunt).

(„Dem Ciſterzienſerabte Alberich, einem Manne frommen Wandels, dem Klugheit und Höflichkeit eigen war, dem M. Thereſia die Kaiſerin große Ehren bezeigte und Wohlthaten erwies, der geliebt war von ſeinen Brüdern, die er weiſe geleitet, vom Collegium der Nied. öſterr. Stände, in welches er aufgenommen ward, von den Fremden, die er beherbergte, und den Armen, denen er Hülfe geleiſtet. Er ſtand dem Kloſter zu Neuſtadt 26 Jahre vor, lebte 77 Jahre 3 Monathe 30 Tage und ſtarb zum größten Leidweſen aller am 24. Jänner 1801. Ferdinand Erzherzog von Oeſterreich und Maria Beatrix von Eſte ſeine Gemahlin, die bei ihm (als die Franzoſen Italien unterjocht, und ſie von ihrer Reſidenz vertrieben hatten), durch drei Jahre gaſtliche Aufnahme fanden, ſetzten ihm aus Dankbarkeit dieß Denkmahl.“)

Digitized by Google

Das Kapuziner- (einſt Minoriten-) Kloſter.

Herzog Leopold VII. der Glorreiche erbaute den Minoriten ein Kloſter und eine Kirche, zum heil. Jakob, nahe am Neunkirchnerthore. Nach einer Bulle von Innocenz IV. haben ſie ſchon 1254 hier beſtanden. Die Kirche wurde 1267 am Sonntage nach Chriſti Himmelfahrt eingeweiht. Nach ihr wurde der Stadttheil, in welchem ſie ſteht, das Jakobs-Viertel oder auch, nach den Mönchen, das Minoris-Viertel genannt.

Dieſe Ordensbrüder wurden von verſchiedenen hohen Perſonen mit Vermächtniſſen bedacht, nähmlich: Von der Herzogin Blanka (1304), von der Gräfinn Gutta von Oettingen (1324), von Friedrich dem Schönen (1327), und bald darauf (1328) von ſeiner Gemahlin Eliſabeth. Von den Namen der Brüder, welche einſt dieß Kloſter bewohnt haben, ſind uns nur zwei aufbewahrt worden; der eine hieß Konrad, er war bekannt als Prediger, und geehrt, wegen ſeines unbeſcholtenen heiligen Wandels; der andere hieß Purchard, wurde in der Folge Ordens-Provinzial und ſtarb zu Wien 1380.

Der heilige Johannes von Kapiſtran wohnte im Jahre 1451 zwei Monathe hindurch in dieſem Kloſter; er beſprach ſich oft mit Friedrich IV. über die Angelegenheiten der damahligen Zeit. Sein Einfluß ſcheint nicht unbedeutend geweſen zu ſeyn, und das Wort, was er ſprach, wurde geachtet. Das Chronikenbuch der Minoriten ſchreibt den Verfall dieſes Kloſters mehrentheils der Belagerung Neuſtadts durch Matthias Corvinus (1487) zu. 1541 wurde das Kloſter auch von den Türken überfallen, hierauf von K. Ferdinand I. befohlen, daß kein Prieſter mehr in dasſelbe aufgenommen werden dürfe, wogegen die Armen, denen durch die Zerſtörung ihres Spitals in der Wiener Vorſtadt (1529) die bleibende Schutzſtätte entriſſen war, hier untergebracht wurden. 1542 ſtarb der letzte Prieſter und Guar-

Digitized by Google

dian der hiesigen Minoriten. Als 1545 die Armen das heutige Spital am Pfarrplatze bezogen hatten, wurde Kloster und Kirche als ein Bestandtheil des anstoßenden bürgerlichen Zeughauses, die Hälfte des Langhauses der Kirche jedoch als Depot für die kaiserl. Kriegsrüstung und die Pulvervorräthe verwendet und den Minoriten in Wien dafür ein entsprechender Jahreszins entrichtet.

Kaiser Ferdinand II. ertheilte von Regensburg aus im J. 1623 den Befehl, ihm das verfallene Kloster von St. Jakob abzutreten, wogegen er mit den Minoriten zu Wien, des ihnen zu entrichtenden Zinses wegen, ein Uebereinkommen zu treffen versprach. Schon am 14. März desselben Jahres kamen die kaiserlichen Commissäre, Johann Balthasar von Hoyos, Freiherr von Stixenstein und Christoph Teufel Freiherr auf Gundersdorf, in deren Beiseyn das Kloster von Mathias Geißler, Administrator und Official des Bisthums zu Neustadt, dem Kapuziner-Ordensprovinzial Romanus Laudensi übergeben wurde. Johann Graf von Hoyos ließ den Minoriten zur Entschädigung zu Neunkirchen ein neues Kloster für 12 Brüder bauen (1631).

Die Kirche der Kapuziner zu Neustadt ist im altdeutschen Style gebaut; die innere Einrichtung derselben ist so, wie man sie gewöhnlich in Kirchen dieses Ordens antrifft.

Das aufgehobene Paulinerkloster.

Dasselbe wurde von Friedrich IV. im Jahre 1476 für die Mönche des heil. Paulus (ersten Einsiedlers) gestiftet. Die erste Stiftung war auf den Unterhalt von 12 Priestern bemessen. 1637 wurde das Kloster vergrößert, und die Kirche von innen restaurirt. Wenn die österreichischen Regenten durch Neustadt reisten, ohne sich in der Burg daselbst aufzuhalten, so pflegten sie gewöhnlich hier ihre Andacht zu verrichten. Die Vergröße-

Digitized by Google

rung des Kloſters kam, laut folgender Inſchrift, welche im Hofe zu finden iſt, im Jahre 1641 zu Stande:

Soli Deo
B. Mariae
A. D.
1641
P. P.

Im Jahre 1674 wurde dieſem Orden unter Clemens X. und dem Kaiſer Leopold I. der Unterricht der Jugend in öffentlichen Schulen aufgetragen.

Als 1773 die Jeſuiten aufgehoben wurden, bezogen die Mitglieder dieſes Ordens ihr Collegium, in welchem ſie, bis auch ihre Aufhebung erfolgte, zehn Jahre lang verweilten. Das von ihnen verlaſſene Kloſter wurde theils zu einer Caſerne, theils zu einem Tanzſaale verwendet.

St. Peter an der Sperre.

Dieß Kloſter ſammt der dazu gehörigen Kirche, welches von ſeiner Nähe am Wienerthore den Beinamen: an der Sperre erhalten hat, iſt wahrſcheinlich unter Herzog Leopold VI. entſtanden. Die erſten Nonnen, welche hier lebten, waren Dominikanerinen nach der Regel des heiligen Auguſtin. Von dem Schickſale dieſes Kloſters iſt nichts Bemerkenswerthes bekannt. Im Jahre 1443 waren alle Ordensmitglieder, welche es bewohnten, ausgeſtorben, wonach das Kloſter von den Dominikanern bezogen wurde, weil ihr früheres Ordenshaus zur heil. Dreieinigkeit von Friedrich IV. den Ciſterzienſern eingeräumt worden war. Im Jahre 1452 renovirten die Dominikaner ihr neues Haus. Beim Anzuge der Türken 1529 aber waren ſie in ihrem ökonomiſchen Zuſtande ſo herabgekommen, daß ſie (wie der Ordenscommiſſarius Petter Hutter an den Kloſterrath berichtete) bei dem gänzlichen Mangel an

Digitized by Google

Subsistenzmitteln Neustadt zu verlassen genöthiget waren, um in andern Häusern ihres Ordens Aufnahme zu suchen.

Nach dem Abzuge der Feinde kamen, da die Dominikaner nicht mehr zurückkehrten, die aus dem Kloster zu Tyrnau ebenfalls durch die Türken vertriebenen Clarisserinen in dasselbe; sie konnten sich aber Mangels halber hier nicht lange erhalten, und wurden, weil sie in Schulden gerathen waren, von Maximilian II. im Jahre 1574 aufgehoben, und die Oberin sammt zwei noch übrigen Schwestern in das Kloster der Himmelpfortnerinen zu Wien übersetzt. Bischof Lambert administrirte eine Zeit lang die verschuldeten Klostergüter; unter dem Kardinal Klesel aber wurden sie dem Bisthume einverleibt. Von jener Zeit an versahen die Benefiziaten der Domkirche, und später die Kapuziner den Gottesdienst, bis endlich die Kirche unter Kaiser Joseph I. in ein Steinkohlenmagazin umgeschaffen wurde.

Noch ist an der innern Wand der Kirche folgende Inschrift zu erkennen:

M. C. .K E. N. C.

Templum Soti Petri renovari. F. (factum?) MDCXXX.

Die obern Buchstaben bedeuten höchst wahrscheinlich: **Melchior Cleselius Kardinalis Episcopus Neostadiensis Curavit.**

Am Fuße des Hochaltares ist das Wapen der Grafen von Jörgen mit der Jahreszahl 1718, ohne nähere Bezeichnung, in einem Steine gemeißelt.

Das Ordenshaus der deutschen Ritter.

Schon unter Leopold VII. waren die deutschen Ritter zu Neustadt ansässig, und Leopold VI. soll sie daselbst eingeführt haben. Kaiser Friedrich II. bestätigte 1237, während seiner Anwesenheit zu Wien, die Besitzungen der deutschen Ritter in Oesterreich überhaupt, und insbesondere jene in Neustadt.

Digitized by Google

Diese Ritter scheinen bei Friedrich dem Streitbaren, welchem sie auf seinen Kriegszügen fast immer als getreue Waffenbrüder zur Seite waren, in großem Ansehen gestanden zu seyn. Friedrich hielt sich sogar bei ihnen auf ihrer Veste zu Stahrenberg (1244) längere Zeit auf, und gab den größten Theil seiner beweglichen Güter in ihre Verwahrung. Nach dem Tode dieses Herzogs schlugen sie, ungefähr im Jahre 1256, zu Neustadt ihren Hauptsitz auf. Schon einige Jahre darnach waren sie durch Vermächtnisse in den Besitz eines großen Theiles der Stadt, wie auch mehrerer Felder und Zehenten in der Umgegend derselben gekommen. Im Jahre 1423 waren ihnen zu Neustadt schon besondere Rechte zugestanden, sie hatten zu jener Zeit einen eigenen Burgfrieden, ein starkes Thor, um sich im Nothfalle abschließen zu können, auch durften sie zur Bewachung ihres Hauses bewaffnete Wächter halten. Der Stadtheil, in welchem ihre umfangreiche Behausung gelegen war, wurde das deutsche Herren-Viertel genannt. Sie hatten dort auch eine Kapelle, der heil. Elisabeth geweiht, die in der Folge durch Umtausch in den Besitz der Karmeliten kam. Die Rittercommende zu Neustadt gehört zur Balley Oesterreich, und ist mit der Wiener-Commende vereinigt.

Die Ordensritter des heil. Georg.

Als Friedrich IV. mit seiner Gemahlin Eleonore (1468) nach Rom gezogen war, wurde ihm unter andern vom Papste Paulus II. auch die Befugniß zur Errichtung eines neuen Ritterordens gegeben. In der vom Papste dem Kaiser über diese Angelegenheit zugestellten Urkunde heißt es, dem Kaiser zu Liebe und zur Ehre Gottes u. s. w., sey die Errichtung eines Ritterordens unter dem Schutze des heil. Georg zugegeben. Es wurde diesem Orden zuerst das Benediktinerkloster zu Mühlstadt in Kärnthen als Wohnung angewiesen. Der

Digitized by Google

Ordensmeister sammt seinen Rittern (Priestern und Laien) mußten das Gelübde der Keuschheit und des Gehorsams ablegen, den Priestern war täglich die öffentliche Abhaltung der canonischen Stunden, den Rittern aber die Verrichtung anderer Gebete vorgeschrieben.

Jeder durfte auf Lebenszeit in dem Genusse seiner Güter bleiben, welche jedoch nach seinem Tode jenem Ordenshause anheimfielen, in welchem der Verstorbene seine Gelübde abgelegt hatte. Sie hatten auch das Recht, die Einkünfte derjenigen Güter zu beziehen, die ihnen vom Kaiser waren übergeben worden. Um diesen Orden zu heben, vereinigte ihn Friedrich IV., mit Bewilligung des Papstes Sixtus, (1479) mit dem Neustädter-Kapitel und Bisthum unter der Bedingung, daß alle liegenden Güter des Bisthums und des Kapitels dem Orden übergeben, und der Bischof und sein Kapitel selber dem Orden beitreten sollten. Beim Absterben eines Bischofs oder eines Domcapitularen, sollten diese nur durch ein Mitglied des Ordens ersetzt werden. Der weitere Verlauf der Schicksale dieses Ordens, ist bereits oben in der Geschichte von Neustadt, und der des Bisthums näher berührt worden. Die Ritter wurden 1533 von der Domkirche entfernt, nachdem sie ihr eigener Hofmeister, mehrerer Vergehen wegen, angeklagt hatte. Nun bestand der Orden noch eine Zeitlang bei der Burgkirche fort, bis 1600 seine gänzliche Aufhebung erfolgte.

Das bestandene Collegium und die Residenz der Jesuiten zu Neustadt.

Nach der Aufhebung des eben besprochenen Ordens der St. Georgsritter wurde die Residenz ihres Hochmeisters zu Mühlstadt in Kärnthen, und die Stiftung in der Hofkirche der Neustädter-Burg von Ferdinand I. mit Beistimmung Clemens VIII., dem aufblühenden Orden der Jesuiten eingeräumt.

Digitized by Google

Doch schon 8 Jahre nach der Ansiedlung dieses Ordens zu Neustadt, hatte derselbe den Gottesdienst in der Burgkirche dem Neukloster abgetreten. Die gutgesinnten Bischöfe bedauerten den Abgang der Jesuiten, in denen sie mit Recht die unermüdlichen Streiter für den wahren Glauben erkannten, und deren Gegenwart eben jetzt zur Bekämpfung der vielen Sektirer, die da ihr Unwesen trieben, eine dringende Nothwendigkeit gewesen wäre.

Doch war der Orden schon 1662 durch ein Vermächtniß des Erzherzogs Leopold Wilhelm (Bischof zu Passau, und Sohn Ferdinand's II.) in den Stand gesetzt, wieder nach Neustadt zu kommen. Der Bischof Johann Thuanus nahm die Glieder desselben mit Freuden in seine Wohnung auf, und versorgte sie daselbst so lange mit allem Nöthigen, als der Bau ihres neuen Hauses währte.

Im Jahre 1667 wurden sie unter dem Bischof Laurentius Aidinger feierlich in ihr neugebautes Collegium eingeführt; sie versahen von der Zeit an die Predigerstelle an der Domkirche und ertheilten der Jugend Unterricht in öffentlichen Schulen.

Bei der Belagerung von Ofen (1686) war ein reicher Türke zum kaiserlichen Heere übergegangen; man gab ihm den Namen Franz von Zuckenberg (nach andern Zungenberg), und er wurde, nachdem er von den Jesuiten früher den Religions-Unterricht erhalten, getauft. Er vermachte ihnen aus Dankbarkeit, zur Stiftung einer Residenz, eine Summe von 40,000 fl. Nach dem Willen des Testators sollte dieß Gebäude an demjenigen Platze aufgeführt werden, wo ihm der Gedanke an seine Bekehrung in den Sinn gekommen. Der Kaiser aber beschloß, weil dieser Platz in einer Einöde lag, mit der Beistimmung des Sohnes vom Wohlthäter, den letzten Wille desselben dahin abzuändern, daß man das in Rede stehende Haus in der Neustädter Vorstadt aufführe. Dieß geschah auch. Dasselbe wurde 1747 vollendet, und die dazu gehörige

Digitized by Google

Kirche dem heil. Leopold geweiht. Nach der Aufhebung dieſes Ordens ward ihre Reſidenz zu einem Militärſpitale umgeſchaffen, ihr Collegium aber bezogen die Pauliner, und ſeit dem auch dieſe (1783) aufgehoben ſind, wird es zu einer Fabrik verwendet.

Die Karmeliten.

Das Karmelitenkloſter zu Neuſtadt wurde, vorzüglich auf Betrieb der Suſanna Felicitas Freyin von Löbl, im Jahre 1667 mit Bewilligung des Kaiſers Leopold I. geſtiftet. Sie ſelbſt verwendete zu dieſem Zwecke ein Kapital von 25000 Gulden. Nachdem die Ordensbrüder zu Neuſtadt bald hie und bald da ihre Wohnung aufgeſchlagen hatten, gelangten ſie endlich durch Umtauſch eines Hauſes, welches ihnen ihre Stifterin gegeben hatte, in den Beſitz eines früher den deutſchen Rittern angehörigen Hauſes. Da die Karmeliten durch dieſen Tauſch bedeutend gewonnen hatten, ſo wurde ihnen von Seite des deutſchen Ordens die Pflicht auferlegt, in der Ordenskapelle eine heil. Meſſe zu leſen, die verſtorbenen Ritter bei ihnen zu begraben, die Gebeine der bereits abgelebten und anderswo begrabenen zu ihnen zu übertragen, und den erkrankten Rittern im Comthurhauſe mit geiſtlicher Hülfe beizuſtehen.

Kaiſer Leopold I. legte (1687) ſelbſt den Grundſtein zur Kirche. Sie wurde jedoch erſt 1718 vom Biſchofe Franz Anton Grafen von Buchaim zu Ehren der heiligen Thereſia eingeweiht. Seit dem ereignete ſich in dieſem Kloſter nichts Erwähnenswerthes, bis es endlich 1782 aufgehoben wurde. Kirche und Kloſter wurden an die Herren Andrä und Bräunlich verkauft, die das weitläufige Gebäude zu einer großartigen Seidenzeugfabrik verwendeten, welche noch gegenwärtig beſteht.

Digitized by Google

Die Karmelitinen.

Maria Eleonora, Tochter Herzog Carl's II. von Mantua, und dritte Gemahlin Ferdinand's III., gelobte am Tage ihrer Hochzeit (30. April 1651), zu Neustadt ein Nonnenkloster zu stiften, und trat deßwegen bald darauf mit dem Bischofe Johann Thuanus in Unterhandlung. Im Jahre 1667 langte die, unterdessen angesuchte päbstliche Bestätigung ein, mit der Bedingung, daß die gestifteten Nonnen dem Karmelitenorden angehören, und unter der Aufsicht derselben Ordenspriester zu Neustadt stehen sollten. Inzwischen hatte sich (1661) Maria Euphrosina Gräfin von Zarabeck, geborne Freyin von Löbl, zur Mitstifterin angebothen, welche dann auch mit ihrer Schwester Felicitas dasselbe Ordenskleid nahm. Die ersten Karmeliten-Nonnen kamen von Wien, aus dem Kloster der sogenannten Siebenbucherinen, hierher, und lebten zuerst in dem gräflich Erdödyschen, dann im gräflich Buchheim'schen Hause. Der Grundstein zu ihrer Kirche wurde vom Kaiser selbst gelegt, der Kaiser ließ in demselben eine ovale goldene Medaille (8½ Dukaten schwer) in einer kupfernen, vergoldeten Kapsel einmauern. Man fand sie bei der Aufhebung des Klosters; sie wird gegenwärtig im Rathhause aufbewahrt. Ihr Gepräge besteht im Bildniß Leopold's I. und der Schrift:

D. O. M.
(i. e. Deo Optimo Maximo)
In honorem Deip. Virginis. Sti. Josephi
desponsatae
Sedente Clemente IX. primariam
hujus Templi Lapidem
Die 2. Sept. 1668
posuit.

Im Jahre 1675 wurden die Nonnen vom Kaiser und seinem Cortege feierlich in ihre neue Behausung eingeführt.

Digitized by Google

Bei der Belagerung Wiens durch die Türken (1683) gingen dieſe Nonnen in das kaiſerliche Frauenſtift nach Hall bei Innsbruck, von dort aus wurde ihnen das Gut Thurnfeld zum einſtweiligen Aufenthalte angewieſen. Zu Ende des Jahres 1684 kehrten ſie nach Neuſtadt zurück. Beim Ausbruche der ungariſchen Unruhen verließen ſie 1704 ihr Kloſter aufs neue, und begaben ſich in ihr Mutterhaus zu den Siebenbucherinen nach Wien, von wo aus ſie erſt nach drei Jahren wieder nach Neuſtadt zurückkehrten. Im Jahre 1782 wurde ihr Kloſter aufgehoben, und das Gebäude zum Theile zu einer Schule, zum Theile zu einem Militärknaben-Erziehungshauſe für das Regiment Hoch- und Deutſchmeiſter umgeſchaffen.

Proteſtantiſches Bethhaus.

Durch die Bemühungen eines Neuſtädter Bürgers, Namens Habermayer, wurde dasſelbe erſt vor einigen Jahren gegründet, und 1838 eingeweiht. Es befindet ſich nächſt dem Allerheiligen-Platze in gefälliger Form neu aufgebaut. Hier wird einigemale des Jahres durch die Superintendenten von Wien und Oedenburg fungirt.

Kapellen zu Neuſtadt.

Die älteſte Kapelle ſoll jene zum heil. Nikolaus geweſen ſeyn, und ſchon lange vor der Gründung der Stadt auf einer Sumpfinſel geſtanden haben, zu welcher auf kleinen Schifflein zugefahren wurde. Dieſe Sage gewinnt an Wahrſcheinlichkeit, wenn man bedenkt, daß die Gegend um Neuſtadt, welche noch jetzt ſehr waſſerreich iſt, vor der Kultur des Bodens und der Austrocknung der Sümpfe, dieß um ſo mehr geweſen ſeyn wird. Dieſe Kapelle, deren Entſtehungszeit unbekannt iſt, beſtand bis zum Jahre 1768, wo ſie vom Erdbeben ſo beſchä-

Digitized by Google

digt wurde, daß man gezwungen war, sie gänzlich abzutragen. Die Häuser, welche jetzt an ihrer Stelle stehen, werden in der Volkssprache: das Gretzel genannt.

Die Allerheiligen-Kapelle wurde an der Stelle einer Synagoge gebaut, als die Juden 1496 wegen ihres Wuchers auf Befehl Max I. Neustadt, Neunkirchen und ganz Steiermark räumen mußten. Sie wurde 1664 durch den Bischof Thuanus restaurirt, in den siebenhundertachtziger Jahren aber in 4 Theile abgetheilt, welche man als Bauplätze verkaufte.

Die Kapelle zu unserer lieben Frau auf dem Karner wurde 1463 von zwei Bürgern erbaut. Der Bischof Geißler stiftete dazu 1626 einen Benefiziaten.

Die Kapelle St. Michael, nächst der Hauptkirche auf dem alten Friedhofe ringsum freistehend, wurde wahrscheinlich schon im 14ten Jahrhunderte gebaut. Hier waren Zrinyi und Frangepan begraben, deren Grabstein, so wie auch ihre Gebeine zur Domkirche übertragen wurden. Jetzt dient diese Kapelle als Kornereinsatz.

Die Martini-Kapelle befindet sich im gegenwärtigen Bürgerspitale. Ueber ihr Entstehen gibt die an der Epistelseite angebrachte Inschrift Aufschluß, sie lautet: „der allerheiligsten „Dreyfaltigkeit zu größerem Lob, und zu Ehren der H. H. „Bischöfen Martini und Karoli Boromäi, haben diese Kapellen „von Neuem erhoben *) Herr Mathias Griehuber bürgerlicher „Seifensieder allhier und Maria Agatha seine eheliche Haus„frau anno 1716."

Das Rathhaus.

Dieses Gebäude darf wegen der daselbst befindlichen Raritätensammlung nicht übergangen werden. Man findet dort

*) Also muß sie schon früher bestanden haben.

Digitized by Google

mehrere Porträts von Königen und Fürsten, dann andere Oelgemälde, welche verschiedene wichtige Momente (Executionen, Einzüge, Belagerungen) aus der Geschichte der Stadt darstellen. Unter Glasglocken (wie man solche gewöhnlich braucht, um Zuckerwerk oder Käse zu bedecken) wird das Barret und die Halskrause gezeigt, welche Mathias Corvinus der Stadt zum Geschenke machte. Auch ist ein von demselben gebrauchter Reitsattel sammt Zugehör zu sehen. Man findet daselbst Fahnen, Panzerhemde, Wurf- und Feuer-Geschütz, Partisanen, Pfeile, Pöller, sogenannte Gewehrorgeln, Harnische, und andere derlei Objekte, welche jedoch hier nicht alle einzeln und besonders aufgezählt werden sollen. Nähere Auskunft darüber gibt (des Magistratsrathes Fronner) Erklärung der Merkwürdigkeiten und Antiquitäten im Archive des Rathhauses zu Wiener-Neustadt. 1835.

Die beachtenswerthen Gegenstände finden sich hier der Reihe nach angegeben.

Das von Leopold I. im Jahre 1704 der Stadt, als Anerkennung ihrer unverbrüchlichen Treue, welche sie jedesmahl bewiesen in schwerer und bedrängter Zeit, geschenkte Banner, welches folgende Inschriften enthält: **Pro Caesare et Religione**, dann auf der Kehrseite: **Semper fidelis civitas Neostadiensis.**

Die Freiheitsfahne, welche die Gemahlin Nadasdy's zu Pottendorf eigenhändig gestickt hat. Auf einer Seite derselben ist ein doppeltes Kreuz mit der Umschrift: **Gloria crucis 1667**, auf der andern ein brennendes Herz, darin der Name: **Maria** und um dasselbe die Worte: **Monstra te esse matrem.**

Das Richtschwert, womit Zrinyi und Frangepan am 30. April 1671 enthauptet wurden. Man liest auf der einen Fläche desselben die eingeätzten Worte:

Hicce rebelle caput vindex demissuit ensis
Frangepane tibi Petre, tibique Zrini,

Digitized by Google

und auf der andern:

Frangepane, et Petrus gladio cecidere sub isto
Zrinius iste comes, marchio et alter erat.

Ein Schwert, mit welchem sich ein Scharfrichter durch Enthauptung von hundert Verbrechern, ehrlich gearbeitet haben soll. Einige blutdürstige Berichterstatter, welche mit hundert Köpfen noch nicht zufrieden sind, lassen ihn 500 abgemäht haben.

Der Armsessel und Tischteppich, welche vom Erzherzoge Ferdinand gebraucht wurden, als er hier (1522) über die Wiener Rebellen öffentliches Gericht gehalten.

Ein Privilegium des römischen Königs Ferdinand I., durch welches die Freiheiten der Stadt bestätiget werden; es hängt an demselben eine goldene Bulle, welche 100 Dukaten im Gewichte hat.

Ein Evangelienbuch, geschrieben im Jahre 1325, welches schön gemahlte Initialen mit Goldgrund enthält.

Zwei goldene Kleinodien, welche der Papst jenen abgeordneten Magistratspersonen der Neustadt zum Geschenke machte, welche zu Rom bei der Krönung Kaiser Friedrich's IV. zugegen waren.

Sechs silberne Siegeltypare von 1448, 1559 und 1560.

Mehrere Prägestämpel aus der Zeit Friedrich's IV.

Eine kleine Münz- und Kupferstichsammlung.

Ein silberner stark vergoldeter Pokal, welchen Mathias Corvinus den Neustädtern aus Achtung, wegen der ihrem Kaiser bewiesenen Treue zum Geschenke machte. Andere meinen, daß er sein Entstehen dem zwischen Friedrich und Mathias in Bezug auf die ungarische Krone abgeschlossenen Vertrage verdanke, da auf dem Pokale die eingegrabene Jahrzahl 1462, das Wapen Friedrich's sammt seinem Monogramme (der kaiserliche Adler und die Buchstaben A. E. I. O. U.) und das Familienwapen Corvins (ein Rabe, der einen Ring im

Digitized by Google

Schnabel hält) zu ſehen iſt. Wahrſcheinlich iſt es alſo, daß dieß Gefäß ſammt dem beſtimmten Gelde, um die Krone Ungarns auszulöſen, dem Kaiſer überſendet worden ſey, daß dann Friedrich denſelben bei ſeiner Flucht nach Linz in der Burg zu Neuſtadt zurückließ, von wo aus ihn vielleicht Mathias ſelbſt großmüthig der ihrem Kaiſer ſtets getreuen Stadt verehrte. Seine Höhe vom Fuß bis an die Spitze des Deckels, welcher eine Krone vorſtellt, iſt 2 Schuh 7¼ Zoll, der Diameter ſeines Randes beträgt 7 Zoll, er enthält 2½ Wienermaß, und hat im Gewichte 5 Pfund 24 Loth. Seine Verzierungen beſtehen aus kleinen phantaſtiſchen Drachenköpfen, emaillirten Guirlanden u. dgl. Die Form des Ganzen iſt geſchmackvoll, die Arbeit der einzelnen Theile äußerſt zierlich und kunſtſinnig durchgeführt. Der Werth der andern Gegenſtände dieſer Sammlung liegt größtentheils bloß in beſonderen Beziehungen auf die Schickſale der Stadt u. ſ. w.; der Werth dieſes Bechers (auch von Wilder radirt) aber auch in der Materie und Form desſelben; er kann mithin das erſte und vorzüglichſte Stück dieſer Raritätenkammer genannt werden.

Die Denkſäule vor dem Wienerthore,

gewöhnlich die Spinnerin am Kreuze genannt*).

Die Säule erhebt ſich auf einem 5 Fuß hohen Hügel, welcher in neuerer Zeit abgegraben, und mit Steinen ummauert wurde. Ihre Grundfeſte bildet eine aus 28 Umfangſteinen zuſammengeſetzte Kreisfläche, auf welche der Säulenfuß geſtellt iſt, der in gleicher Weite bis zur Baſis der Standbilder und Leidensſtationen emporſteigt. Er beſteht aus drei in oblongen

*) Hier wurde ein in dem erſter Bande der Beiträge zur Landeskunde Oeſterreichs enthaltener Aufſatz Böheims theilweiſe benützt.

Quadrathälften auslaufenden Vorsprüngen welche mit Hohlkehlen, Stäben, Gesimsleisten, und Säulen (die durch zierlich gefüllte Bogen zusammenhängen) versehen sind. Am Sockel streben in der Mitte der drei Hauptflächen, und an den drei Kanten, stärkere Säulen empor, welche mit Kapitälern gekrönt sind, auf denen sechs Heiligen-Standbilder stehen; unter diesen ist aber nur mehr die selige Jungfrau mit dem Christuskinde auf den Armen zu erkennen, einige der andern Figuren lassen sich errathen. Die weibliche Gestalt mit dem Rade in der Hand ist die heil. Katharina, die männliche mit dem härenen Gewande Johannes der Täufer, und die kleinste ist wahrscheinlich der Erzengel Gabriel, wie dieß aus den zwei Erhöhungen auf dem Rücken, an welche die Flügel angefügt waren, und aus den Spuren des von der Brust weggebrochenen Lilienstängels zu ersehen.

Innerhalb dieser Standbilder sieht man drei hallenähnliche Räume, von denen jeder wieder durch einen Pfeiler in zwei Theile geschieden wird. Sie enthielten Basreliefs aus der Leidensgeschichte. Sichtbar ist noch Christus am Oelberge mit seinen Jüngern, dann die Geißelung; die andern Vorstellungen sind verloren gegangen. Ober den Gewölben dieser Räume erheben sich Pyramiden, welche an ihren Kanten mit phantastischen Blüthenknospen geziert sind, und an ihren Spitzen Blumenkronen tragen, welche Brustbildern von Propheten zur Basis dienen, von denen aber nur mehr vier vorhanden sind; zwei davon gingen verloren. In den Gewölbschließen der Giebeldächer, welche sich ober den sechs Standbildern der vorerwähnten Heiligen erheben, sind kleine Wapenschilder zu sehen; eines davon ist leer, das andere zeigt den Querbalken (das österreichische Bindenschild), die übrigen drei aber enthalten bloß eingemeißelte Zeichen. Bis zu den Gewölbschließen dieser Giebeldächer ist die Säule vom Grunde an dreieckig; nun aber läuft sie, bis zur Spitze hinauf, zu einem regelmäßigen,

Digitized by Google

ſich nach jedem Abſatze verjüngenden Sechsecke aus. Die Kanten der erſten Abtheilung des Sechseckes ſind mit Säulenfüßen gedeckt, die Flächen mit Stäben und Leiſten geziert, ſo daß auf jeder Seitenfläche ſich zwei offene Felder bilden, welche von Rahmen eingefaßt werden. Von dieſen zwölf Feldern ſind ſieben mit Wapen oder Bruſtbildern (Basreliefs) ausgefüllt, fünf derſelben ſind aber ganz leer.

Das eine dieſer Wapen, welches eine hölzerne Kanne vorſtellt, lange Zeit hindurch für das der Emmerberge gehalten, gehört (wie aus Siegeln an Urkunden erwieſen worden) einem Wolfart von Schwarzenſee, welcher in den Jahren 1382 und 1383 als Stadtrichter, und 1391 und 1392 als Bürgermeiſter von Neuſtadt vorkömmt; das andere mit dem Halbmond und Sterne iſt (nach derſelben Beweisführung) das Wapen eines gewiſſen Michael, Baumeiſters der Herzoge von Oeſterreich.

Es ergibt ſich daraus, daß die Säule während dem Regimente des zuerſt- und unter der Leitung des letztgenannten Wapenbeſitzers aufgeführt wurde. Die mit dieſen Wapen in homogener Lage angebrachten männlichen Bildniſſe kann man als die Ebenbilder der Obgenannten, und die neben ihnen befindlichen weiblichen, als die Gattinen derſelben annehmen. Vielleicht hat Wolfart von Schwarzenſee, der Bürgermeiſter, als Grundherr von Neuſtadt, dieſe Säule errichten laſſen; und ſomit wäre alſo die Grundherrſchaft von Neuſtadt als eigentliche Stifterin derſelben anzunehmen. Dafür ſpricht Wolfarts neben dem Baumeiſter befindliches Bildniß. Es wäre aber auch möglich, daß ſie durch Leopold den Biedern, der im Jahre 1379 die Burg reſtaurirte, errichtet wurde, denn in dieſe Zeit fällt auch der Bau der Säule; nimmt man aber dieß an, ſo muß Wolfart ſeine Rolle wechſeln, und kann nicht mehr als Stifter, ſondern nur als Bauführer betrachtet werden. Wohl könnte man annehmen, daß Leopold nach der Ländertheilung dieſe Säule zur Ehre der ſeligen Jungfrau

Digitized by Google

errichten ließ, deren Fürbitte und Schutz er seine Länder anempfohlen.

Ober den beschriebenen Brustbildern und Wapen ist eine zweite Vertiefung gegen die Mitte der Säule, in welcher früher die 12 Apostel standen, jetzt sind nur mehr folgende sieben zu sehen: Petrus, Andreas, Jakobus Major, Thomas, Matthäus, Judas und Mathias; die übrigen fehlen.

Diese Apostelhalle ist oben mit pyramidenförmigen Giebeldächern geschlossen, deren schöne Füllung aus Kreissegmenten besteht. An den vor dieser Halle stehenden freien Pfeilern ist am Knaufe eines jeden derselben ein Greif angebracht. Die erstgenannten Giebeldächer trugen an ihren Spitzen sechs Engel mit Schriftrollen, von welchen aber nur noch zwei vorhanden sind.

Ober diesen Engeln endet der Kern der Säule in einer horizontalen Fläche, welche einen viereckigen Thron vorstellt, auf welchem zwei gekrönte Figuren sitzen. Daß dieß die Krönung Mariens sey, kann nicht in Zweifel gezogen werden. Böheim hat es durch ähnliche Vorstellungen, nämlich durch jene am Flügelaltare im Neukloster, dann durch die an der Halle des Haupteinganges der Stephanskirche und die des Seiteneinganges bei Maria am Gestade zu Wien, hinlänglich bewiesen. Ist doch selbst die Haltung dieser Figuren durch zwei Jahrhunderte in der Maler- und Bildhauerkunst stabil geblieben! Wir sahen denselben Gegenstand oft in ganz gleicher Weise durchgeführt; wollen aber nur drei Vorstellungen desselben erwähnen, wovon die erste in Süd-, die zweite in Nord-Deutschland, und die dritte in Italien angefertigt wurde. An der Pfarrkirche zu Perchtholdsdorf (nächst Wien) ist sie ober einer Seitenthüre in Stein gehauen. Zu Halle an der Saale bildet sie am schönen Flügelaltare der Mauritiuskirche das Mittelstück. Im Berliner-Musäum findet man sie unter den Gemälden der Venetianischen Schule gemalt von **Girolamo da Santa Croce.**

Digitized by Google

Sechs Pfeiler tragen die Schlußpyramide, welche ſich oben der beſprochenen Vorſtellung erhebt, und die mit einer Roſe geſchloſſen iſt, aus welcher ein ſogenanntes burgundiſches Kreuz (mit Kleeblättern an den Enden) emporſteigt.

Das ganze Denkmal iſt aus feinkörnigem Sandſtein gebaut, nur hie und da, wo die Verbindung mit Mörtel zu ſchwach wäre, ſind ſtarke Eiſenſtangen als Schließen angebracht. Das Kreuz in der Höhe iſt ebenfalls aus Eiſen. Die ganze Säule iſt 12 Wienerklafter hoch, hat alſo eben ſo viele Schuh in der Höhe, als der Stephansthurm zu Wien Klafter hat, welcher demnach ſechs Mal höher als die Säule.

Den, jedoch urkundlich erſt vom Jahre 1671 angefangen, (alſo früher als die, erſt von 1709 an vorkommende gleiche Benennung der Wiener-Säule) erſcheinenden Namen Spinnerin am Kreuz oder vielmehr Spinnerinkreuz ſoll dieß Denkmal, nach Böheim, aus dem Grunde erhalten haben, weil ihr Grundriß einem Spinnengewebe vollkommen ähnlich ſieht, nach Schlager *) aber, weil ihre zarten Verzierungen, von der Ferne geſehen, einem um die Säule gezogenen Spinnengewebe gleichen (?).

Folgende Sage, in welcher die Gründung dieſes Denkmales erzählt wird, dürfte, wenn auch nicht ihrer Wahrſcheinlichkeit wegen, doch in Bezug auf ihre Originalität, einiges Intereſſe haben. Sie findet ſich in Hormayr's Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte 1828, und lautet beiläufig, wie folgt: Ein Fleiſchhauer, der zugleich Bürgermeiſter in Neuſtadt war, machte eine Geſchäftsreiſe. Ein Räuber, den der Bürgermeiſter nicht kannte, bot ſich demſelben als Reiſegefährte an. Als ſie bei einem Galgen vorbeigingen, ſagte der Bürgermeiſter: Möchte doch wiſſen, wie's ſo einem armen Teufel auf der Leiter zu Muthe ſeyn muß? „Könnt es wohl noch erfahren,“

*) Wiener Skizzen aus dem Mittelalter I. und II. Band.

Digitized by Google

ſagte der andere. Nach einiger Zeit wird der Räuber in Neuſtadt gefangen, und nennt den Bürgermeiſter als Genoſſen ſeines Raubes. Beide werden zum Galgen verurtheilt, der eine ſchuldig, der andere unſchuldig; als der ci-devant Bürgermeiſter ſchon auf der Leiter ſteht, iſt der Räuber ehrlich genug, ihn mit der Angſt durchzulaſſen; er fragt ihn zuerſt höhniſch: »Ob er nun wiſſe, wie's ſo einem armen Teufel zu Muthe iſt?« erklärt ihn aber darauf für unſchuldig; der Fleiſchhauer wird befreit, und läßt aus Dankbarkeit am Platze des Hochgerichtes das Monument aufbauen.

Induſtrie zu Neuſtadt.

Es werden hier Sammt, Seiden- und Wollenzeuge, Seiden- und Sammtbänder, Steingut und Papier in bedeutenden Fabriken verfertigt. Die Porzellanziegel für Hochöfen, Dampfbetriebs-Rauchfänge ꝛc., welche in der hieſigen Steingutfabrik erzeugt werden, gehören zu den geſuchteſten Artikeln dieſer Art in der ganzen Monarchie. Außerdem findet man Kotzenwalken, Baumwollſpinnereien, und überdieß noch alle gewöhnlichen Handwerke, Gewerbe und Künſte des Luxus und der Mode. Da dieſes Büchlein keinen techniſchen Zweck hat, ſo kann eine beſondere Abhandlung über die Werke der Induſtrie nicht angeſprochen werden.

Die Wahrzeichen der Neuſtadt.

Es war in früherer Zeit bei den Reiſenden, und iſt auch noch heut zu Tage bei wandernden Handwerksgeſellen der Gebrauch, in jeder Stadt gewiſſe Gegenſtände einer beſondern Aufmerkſamkeit zu würdigen, um ſich in der Folge, wenn in heiterer Geſellſchaft eben die Rede darauf kam, über die Anweſenheit an dieſem oder jenem Orte legitimiren zu können.

Digitized by Google

Waren ſolche Gegenſtände unter der reiſenden Welt beſonders bekannt geworden, ſo nannte man ſie Wahrzeichen, und es durfte keiner ſagen, er habe dieſen oder jenen Ort beſucht, wenn er ſich nicht auch mit den Wahrzeichen desſelben bekannt gemacht hatte. Da ſich in der Benennung dieſer merkwürdigen Gegenſtände immer ein gewiſſer volksthümlicher Humor ausſpricht, ſo mögen ſelbe auch hier, in die altherkömmlichen Fragen und Antworten gekleidet, ihren Platz finden.

Wo iſt die höchſte Brücke? Zu Neuſtadt, denn die Thürme des Domes ſind durch eine fliegende Brücke unter einander verbunden.

Wo iſt das Haus ohne Nagel? Zu Neuſtadt am Stadtgraben vor dem Wienerthore. (Es iſt dieß ein kleines bloß von Stein aufgeführtes Schleußenhaus, mit der darauf geſchriebenen Jahrzahl 1489.)

Wo wächſt der Sallat auf den Bäumen? Zu Neuſtadt; denn die Gärten vor der Stadt ſind wegen des waſſerreichen Grundes auf Balken und Bäumen gebaut.

Wo fährt ein geladener Heuwagen unter der Kirche durch? Zu Neuſtadt unter der Burgkirche (weil unter derſelben ein großer Schwibbogen die Einfahrt in den Burghof bildet.)

Wo rinnen zwei Flüſſe kreuz und quer übereinander? Zu Neuſtadt, wo der Kanal in einem gemauerten Beete quer über die Leitha fließt.

Digitized by Google

Literarische Andeutungen über Neustadt.

Arneth, J. K. Die alte Säule bei Wiener-Neustadt. Ein Beitrag zur altdeutschen Baukunst. — Jahrbücher der Literatur. Jahrgang 1830. 50 Band. Anzeige-Blatt p. 31 — 46.

Größtentheils wörtlich nachgedruckt in der Kirchlichen Topographie von Oesterreich. 12. Band. p. 21 — 40.

Bergenstamm, Alois Edler v. (unter dem Namen: Alois Gleich). Geschichte der kaiserl. königl. Stadt Wienerisch-Neustadt, vereinigt mit der Geschichte unseres Vaterlandes. Wien 1808 bei J. G. Binz. 8. 2 Theile in einem Band. 359 S. Titelkupfer: Friedrich der Streitbare. (Kopie des ganz werthlosen Bildes in Schez: Historia Ducum Styriae.) In den Text eingereiht sind: p. 31: Wapen H. Leopold's vom J. 1379; p. 32: Standbild Friedrich's IV. (Bergenstamm hält es für Leopold den Biederen) an der Außenseite der Burgkapelle; p. 170: Abbildungen von Münzen, deren Prägestämpel noch vorhanden sind.

Blumenbach, W. K. W. Neustadt, in seiner: Neuesten Landeskunde von Oesterreich unter der Enns. II. Band. Güns 1835. p. 296 — 298. In Verbindung mit den Andeutungen über den Neustädter Schiffahrts-Kanal l. c. p. 174, 185 — 186.

Böheim Ferd. Carl, Chronik von Wiener-Neustadt. Wien 1830. 2 Theile. 8. 1. Thl. 198 S. 2. Thl. 245 S.

Abbildungen, von Wilder radirt: I. Wiener-Neustadt vor dem Jahre 1768. — Das Neunkirchner Thor. — II. Die Burg in Wiener-Neustadt bis zum Jahre 1768. — Rückseite der kais. Burg. — Felix Mießl, Bürgermeister von Wiener-Neustadt (gestochen von Blasius Höfel).

Angezeigt wurde das Werk im Archiv für Geschichte, Staatskunde, Literatur und Kunst 1830. p. 251, 258, 267.

Ueber die, B. II. p. 25 erwähnte, angebliche Anwesenheit Papst's Clemens VII. zu Neustadt, sieh: oben die Anmerkung zu p. 27.

— — der Armenverein in Wiener-Neustadt im XV. Jahrhundert, mit Rücksicht auf seine Umstaltung in der neuesten Zeit. — Archiv für Geschichte ꝛc. 1827. p. 49 — 52.

— — Das Rathhaus zu Wiener-Neustadt und seine Merkwürdigkeiten. Neustadt bei Holzschuch (1827) kl. 8. 22 S.

— — die Burg zu Wiener-Neustadt und ihre Denkwürdigkeiten. Historisch und archäologisch beschrieben. — In den Beiträgen zur Landeskunde Oesterreich unter der Enns. IV. Band. Wien 1834 gr. 8. p. 1 — 83. Holzschnitt: die alte Todtenkapelle zu p. 8. — Kupferstich: Wapenwand an der Außenseite der Burgkapelle mit dem Standbilde Friedrich IV. und dem großen gemalten Glasfenster zu p. 43, beide von J. Eißner.

Digitized by Google

Böheim Ferd. Carl, die Denksäule nächst Wiener-Neustadt, Spinnerin am Kreuze genannt. Beschrieben und historisch erläutert. — In den Beiträgen zur Landeskunde Oesterreichs unter der Enns. I. Band Wien 1832. gr. 8 p. 96 — 168. Holzschnitte von J. Eißner in den Text eingereihet p. 107, 109, 110, 113, 115, 120, 12', 133, 135, 137, 140, und 2 größere Kupfertafeln: Grundriß ꝛc., gezeichnet von Böheim, dann: Architektonische Ansicht der Säule mit Detailzeichnungen, gezeichnet und gestochen von J. Eißner.

Zu vergleichen die vorläufige Ankündigung dieses Aufsatzes, im Oesterreichischen Archiv für Geschichte ꝛc. 1831 p. 92.

— — Kirche und Kloster der Minoriten in Wiener-Neustadt. — In der Oesterreichischen Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde 1836 p. 122, 123, 127, 128, 130 — 132.

— — Wie das Hochgericht allhier in Neustadt 1752 repariret und renoviret worden. — Oesterreichisches Archiv für Geschichte ꝛc. 1831. Urk. Blatt. p. 12.

Duellius Raymundus, De Fundatione Templi Cathedralis Austriaco-Neapolitani (vulgo zu Wiennerisch-Neustadt) Dissertatio. Accedunt Epitaphia quaedam antiquiora in eodem templo et Caemiterio extantia cum aliquot Familiarum Nobilium Insignibus. Nürnberg bei J. A. Schmid 1733. 4. 35 S. mit 7 Wapenabbildungen auf dem Titelblatte (bereits selten). — Mit Benützung eines, in der Neustädter Kathedralkirche aufbewahrt gewesenen Pergamentcodex, welcher eine Geschichte Wiener-Neustadts von dem ersten Neustädter Bischofe, Peter Engelbrecht, enthält. (Vogel et Gruber: Specimen bibliothecae Germaniae Austriacae Wien 1779. I. Bd. p. 114 — 115, wo auch Bd. II. p. 905 eines Manuscriptes des fleißigen P. Xystus Schier: Brevis notitia exstinctae canoniae regularis ad S. Vdalricum Neostadii eiusque praepositorum, ex documentis autenticis confecta erwähnt wird.)

Fiedler, Marian: Geschichte der österreichischen klösterlichen und weltlichen Klerisey (Austria Sacra). Wien 1780 — 1788. VIII. Band, S. 297 — 355. — Enthält Notizen über die Stadt im Allgemeinen, und insbesondere über die Burg, das Bisthum, die Deutschordens-Komthurey, Zisterzienserabtei, Paulaner, das Kapuziner-, Karmeliten- und Karmelitinen-Kloster.

Fischer Max: Historische und topographische Darstellung von Wiener-Neustadt und ihren Umgebungen. Mit einigen Urkunden. Wien 1832. gr. 8. Der kirchlichen Topographie von Oesterreich als 12. Band eingereihet.

(Fronner, J. N.), Beschreibung und Erklärung der Merkwürdigkeiten und Antiquitäten im Archiv des Rathhauses der k. k. Stadt Wiener-Neustadt. — Neustadt bei Fritsch (1835.) 2. Auflage, 4. 38 S.

Gaheis, Fr. v. B., Spazierfahrt nach Wiener-Neustadt. 4 Hefte, zusammen 106 Seiten. Wien 1808. kl. 8., im 9.

Digitized by Google

Bändchen (65 — 68. Heft) seiner: Wanderungen und Spazierfahrten in die Gegenden um Wien, p. 82 — 188.

Gaheis, Fr. v. P., Spazierfahrt v. Wien bis Neustadt zur Besichtigung des neuen Kanales, mit 3 Fortsetzungen. — In desselben Werkes 4. Band p. 187 — 303 (oder 25 — 28 Heft). Enthält brauchbare Notizen über die Entstehung und den Zweck des Neustädter Kanales.

Geusau, A. N. v., Militär-Akademie zu Wien und Neustadt. In seiner: Geschichte der Stiftungen, Erziehungs- und Unterrichtsanstalten in Wien, von den ältesten Zeiten bis auf gegenwärtiges Jahr. Wien 1803, 12. p. 388 — 392.

(Gräffer und Czikann.) Wiener-Neustadt, in der Oesterreichischen Nazional-Encyklopädie VI. Band Wien 1837, p 137—141, zu vergl. mit V. Band, p. 108 — 109 (Wiener-Säule).

(Granelli C.) Neapolis, in: Germania Austriaca, seu Topographia Omnium Germaniae Provinciarum, Augustissimae domui Austriacae Haereditario Jure subjectarum. Wien bei Schönwetter 1701 Fol. 24 — 25. 2. Auflage, Wien bei Trattner 1732, 4. p. 72 — 74; 3. verm. Aufl. ibid. 1759, 4. p. 65 — 67.

Hammer-Purgstall, J. Fr. v., Ueber die gefeyten talismanischen Hemden der Moslimen, und insbesondere über das in dem Cisterzienser-Stifte Neukloster zu Wiener-Neustadt aufbewahrte. — Jahrbücher der Literatur. Wien 1829. XLV. Band. Anz. Blatt p. 1 — 54.

Herrgott, Marquard, Pinacotheca Principum Austriae. II Bde. Freiburg 1760 gr. Fol. Enthält Abhandlungen über: 1. die ehemalige Klausur K. Max I. in der Neustädter Burg p. 162 — 163. Abbildung derselben, sammt dem aus Hirschgeweihen zusammengefügten Sessel. Tab. XLI.

2. die, auf dem gemalten Fenster der St. Georgs- (Burg-) Kapelle befindliche Darstellung Max's I. und seiner zweiten Gemalin, Maria Blanka, dann seines Sohnes, Philipp des Schönen, und seiner ersten Gemalin, Maria von Burgund, mit ihrer Tochter Margaretha, p. 163. Tab. XLII.

3. das (nunmehr verschwundene) Holzgemälde, einst in der Burgkapelle befindlich, Max II. mit seinen Söhnen vorstellend, p. 273. Tab. LXXIV.

— — et Gerbert, Mart. Taphographia Principum Austriae. St. Blasien 1772. II Bände gr. Fol. Enthält die Beschreibung und Abbildung der Grabmonumente: 1. der Kinder H. Ernsts, in der Kathedralkirche, p. 230 — 233, Tab. XII.

2. Eleonoren's und ihrer Kinder im Neukloster, p. 258 — 263 Tab. XXIX.

3. Max des I. in der Burgkapelle, p. 263 — 271. Tab. XXX. und XXX**.

Herzog, Pl., De Neapoli Austriae, seu Urbe Neostadiensi in seiner: Cosmographia Austriaco-Franciscana. Fol. Köln 1740, p. 413 — 414.

Digitized by Google

Hofmann J., Die denkwürdigsten Ereigniſſe und Drangſale der Wiener-Neuſtadt. Wien 1834. 12.

— — Die Reiſe auf der Eiſenbahn von Baden bis Neuſtadt ꝛc., nebſt einer kurzen Geſchichte und Beſchreibung der Wiener-Neuſtadt. Wien bei Pichler 1841. 12.

Hormayr, J. Freiherr v., Neuſtadt und Steyer (Hiſtoriſche Abhandlung über deren Entſtehung ꝛc.) im Archiv für Geographie, Hiſtorie, Staats- und Kriegskunſt. 1816 p. 89—94. — Auch wörtlich abgedruckt in den: Beiträgen zur Löſung der Preisfrage des durchlauchtigſten Erzherzogs Johann für Geographie und Hiſtorie Inner-Oeſterreichs im Mittelalter. I. Heft. Wien 1819 p. 201—221. — Zu vergl. auch mit deſſen Taſchenbuch für die vaterländiſche Geſchichte 1813 p. 167—176.

— — Friedrich IV. zu Neuſtadt und Andreas Baumkirchner am Wienerthor. Im Taſchenbuche für die vaterl. Geſchichte. Wien 1812 p. 161—209.

Insprugger, Seb., Neapolis, Neostadium, vulgo Neuſtadt. — In ſeiner: Austria, mappis geographicis distincta. Wien 1727. 12. I. Theil p. 28, 57, 58.

Küchelbecker J. B. Dr., Allerneueſte Nachricht vom Römiſch-kaiſerl. Hofe, nebſt einer ausführlichen Hiſtoriſchen Beſchreibung der Kayſerlichen Reſidentz-Stadt-Wien und der umliegenden Oerter. Hannover 1730. 2. Auflage 1732, enthält p. 809—811 (846—848 der 2. Aufl.) einen kurzen Artikel über die Wieneriſch-Neuſtadt.

Laborde, le Comte Alex. de: Voyage pittoresque en Autriche. Paris 1821. II. Tom. Fol.

Enthält im II. Band p 84—88 eine Darſtellung von Neuſtadt. Beigefügt ſind folgende Kupfertafeln:

1. Monument Gothique prés de Neustadt. (Spinnerin am Kreuz Säule.) Jaske del. Piringer sculp.
2. a) Vue de la Ville et du Canal de Neustadt en Autriche. Jaske del. Piringer sculp.
   b) Entrée de la Ville de Neustadt en Autriche. (Anſicht der Stadt vom Neuthor) Piringer del. et sculp.
3. a) Place et Eglise Cathédrale de Neustadt. Schwartz sculp.
   b) Cour de l'Academie de Neustadt. (Innere Hofanſicht mit mit der Wapenwand und Gallerie.)
4. Monument historique dans la Cour de l'Academie a Neustadt. (Die große Wapenwand.) Piringer sculp.
5. Chapelle du Chateau de Neustadt. (Innere Anſicht der Burgkapelle.) Schwartz sculp.
6. a) Vitraux dans la Chapelle du Chateau de Neustadt.
   b) Autres Vitraux dans la méme Chapelle. (Abbildungen Max des I. und der Maria Blanka, ſeiner zweiten Gemalin, dann Philipp des Schönen und Mariens v. Burgund, Marens erſter Gemalin, mit ihrer Tochter Margaretha.) Lieb del. Gros sculp.
7. Bas-Relief Gothique dans le Chateau de Neustadt. (Das

Digitized by Google

in der Sakristei der Burgkirche befindliche Basrelief aus gebranntem Ton, den Hoch- und Deutschmeister Maximilian II. knieend, neben dem Standbilde des heil. Georg, vorstellend).

8. a) Depart du Land-Wehr.
   b) Retour du Land-Wehr. Gauermann del. Gros sculp.

De Luca J., Staatsanzeigen von den k. k. Landen. 2 Bde. Wien 1784, gr. 8. Enthalten: Aktenstücke in Betreff des von dem H. Erzbischof zu Salzburg abgetretenen Neustädter Kirchensprengels an den Bischof zu Neustadt. 1. Thl. p. 222—234.

Mayerhofer, J. G., Kunigunde, Friedrich's IV. Tochter, zu Neustadt geboren. — Archiv für Geographie Historie ꝛc. 1818, p. 285—289.

(Mednyansky, Fr. v.) Zur Belagerung Neustadts durch Mathias Korvin. — Archiv ꝛc. 1818, p. 522—523.

Merian Matth. Neustadt, Neapolis Austriae, in seiner Topographia Provinciarum Austriacarum. Austriae, Styriae, Carinthiae, Carniolae, Tyrolis etc. Das ist Beschreibung Vnd Abbildung der fürnembsten Stätt Vnd Plätz in den Oesterreichischen Landen ꝛc 1649. 2. Auflage 1677. p. 16. (Der Text ist von Martin Zeiller.)

Notiz über eine Expedition gegen die Belagerer von Neustadt, um die Stadt zu verproviantiren, am 5. Februar 1487. — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde 1836. p. 332.

Pernold A. E., (und Fr. v. Uechtritz) Eisenbahnfahrt von Wien nach Wiener-Neustadt. (Wien 1841), 32 S. mit einer Perspektiv-Trace-Karte.

Rückblick auf den Brand von Wiener-Neustadt, von einem Augenzeugen*). — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde. 1837. p. 141—143, 145—147.

Ruef der Freyung zu dem Jarmarkt (zu Neustadt); 15. Jahrh. — Oesterr. Zeitschrift für Gesch. und Staatskunde 1835. p. 106—107.

(Sartori, Fr.) Die Kaiserburg zu Wienerisch-Neustadt. — In seinen: Burgveſten und Ritterschlössern der österreichischen Monarchie. III. Theil. Brünn 1819. p. 142—172. (Wie das ganze Werk, so ist auch dieser Artikel lediglich eine wörtliche Kompilazion aus fremden Werken, namentlich: aus Hormayr's Taschenbuch 1812. p. 72—73, Bergenstamm's (Gleich's) Geschichte von Neustadt p. 114—116, 121—122, 1—4, 8—11, 21, 30—40, 48—51, 56—57, 68—69, 71, 74, 86, 90—91, 92, 95—96, 99—102, 107, 110, dann wieder aus Hormayr's Taschenbuch 1812, p. 194—206.)

Scheiger Jos., Erinnerungen von einem Ausflug in einen interessanten Theil des V. U. W. W. in Hor-

*) Uebrigens enthielten beinahe alle inländischen Zeitungen, Journale ꝛc. kurz nach dem Brande von Neustadt, mehr oder weniger ausführliche und genaue Schilderungen desselben, theilweise mit dem schönen Berufe, zu milden Beiträgen aufzufordern.

Digitized by Google

mayr's Archiv 1823, enthält auch eine Schilderung der Merkwürdigkeiten Neustadts, namentlich Andeutungen über

1. die alte Säule, Spinnerin am Kreuz, p. 325.
2. das Wienerthor, die Wienergasse und den Platz, p. 325—326.
3. die Militärakademie (Burg), p. 326.
4. das Rathhaus mit seinen Merkwürdigkeiten, Urkunden ꝛc., p. 326, 327, 415.
5. die Pfarrkirche, p. 415—416.
6. die Michaelskapelle, p. 441.
7. das Neukloster, p. 458.

Scheiger Jos., Anzeige über die, von Wilder radirten Abbildungen der Wiener-Säule; in Hormayr's Archiv 1825, p. 820.

— — Ausflug in einige Umgebungen von Neustadt und einige Punkte des Weges nach dem Schneeberg. Enthält eine Darstellung der Merkwürdigkeiten des Rathhauses zu Neustadt. Hormayr's Archiv 1826, p. 1—3.

— — Wilder aus der Neustadt, in Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte.

I. Die Burgkapelle, 1827, p. 73—96.

II. Das Rathhaus, 1828, p. 82—101 (wo zur Ergänzung des p. 100 Gesagten gehört, daß der Friedrichsbecher seitdem von Wilder radirt wurde).

— — Ausflüge in Wiens und in der Neustadt romantische Umgebungen. — Hormayr's Taschenbuch, 1828, enthält p. 117—119 die Mittheilung einer, die Wiener-Säule betreffenden Sage.

— — Ausflug nach Neustadt, in seinen: Andeutungen zu einigen Ausflügen im V. U. W. W. und seiner nächsten Umgebung. Wien 1828. 12. p. 104—113.

— — Sage von der Todtenglocke zu Wiener-Neustadt. Hormayr's Archiv, 1829. p. 126.

Schlager J., Wiener Skizzen aus dem Mittelalter. Wien kl. 8. enthalten unter der Rubrick: der Bau und die Benennung des Spinnenkreuzes am Wienerberg (I. Thl. 1835 p. 203 f. f.) und in dem Nachtrage hierzu, unter der Aufschrift: Die Kreuz-Spinnerin am Wiener-Berge vom Jahre 1709 (II Band 1836 p. 367 f. f.) Andeutungen über den innigen Zusammenhang der heutigen Benennung der Wiener- und der Wiener-Neustädter-Säule (Spinnerin am Kreuz) I. p. 228, II. 372, und sprechen auch eine neue Hypothese über die Namensentstehung aus, zu deren Erklärung dem II. Bande eine lithographirte Kopie der von Wilder zuerst*) radirten Abbildung der Wiener-Neustädter-Säule beigefügt ist.

Schlözer, Briefwechsel meist historischen und politischen Inhalts, 60 Hefte. Göttingen 1780—82. gr. 8. — Briefe des Freih. v. H—t von der kaiserl. Theresianischen Militär-Akademie in Wienerisch-Neustadt. 57. Heft, S. 154—183.

*) Früher, als jene von ihm radirten Abbildungen derselben Säule, welche (siehe oben den Artikel: Scheiger) im Hormayr'schen Archive 1825, p. 820 besprochen wurden.

Digitized by Google

Schmidl A., Wiener-Neustadt, in seinen: Wiens Umgebungen auf 20 Stunden im Umkreise. II. Bd. Wien 1838, kl. 8. p. 570—600.

Schweickhardt Fr., Neustadt (Wiener-) in seiner: Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns. 4. Band Wien 1832. gr. 8. p. 15—184 mit einer Ansicht von Neustadt. — (Ein Auszug davon auch in seiner Erklärung zur Perspektiv-Karte von Niederösterreich. XLI. Section, p. 4—12.)

— — Darstellung der k. k. Stadt Wiener-Neustadt. Topographisch, statistisch und historisch bearbeitet. Von der Entstehung, nämlich vom Jahre 1192, bis zum 8. Septemb. 1834, als dem Tage ihrer Verunglückung durch Feuer. Wien 1834. gr. 8. 2 Hefte zusammen 180 Seiten, mit 2 Abbildungen, Neustadt vor und nach dem Brande.

Schwindel L., Geschichte des Zisterzienser-Stiftes zur heiligsten Dreifaltigkeit in Wienerisch-Neustadt. Im 13. Band der kirchlichen Topographie von Oesterreich. Wien 1835. gr. 8.

Tiefenbach, Entwurf einer Wasserstrasse von Wien nach Triest. Gratz 1817. 8. Enthält Notizen über den Neustädter Schifffahrts-Kanal.

Tschischka Fr., Neustadt. In seinem: Kunst und Alterthum in dem österreichischen Kaiserstaate. Wien 1836. gr. 8. p. 68—71.

Unger J. K., Reise durch österreichische und steirische Gebirgsgegenden. Wien 1803. kl. 8. Enthält p. 38—44 einige flüchtige Andeutungen über Neustadt.

Vaterländische Blätter für den österreichischen Kaiserstaat. Jahrgang 1809 enthält in dem Aufsatze: Bemerkungen auf einer Reise durch Oesterreich ob und unter der Enns ꝛc. folgende Artikel:

a) Sammtfabriken in Neustadt. Neulings Tuchfabrike. Messing- und Nadelfabrike zu Nadelburg, p. 143—147.

b) Zucker-Raffinerie zu Neustadt, p. 148—149.

c) Wienerisch-Neustadt (Nachtrag zu den Bemerkungen auf einer Reise durch Oesterreich ꝛc.). Enthält Notizen über das bestandene Bankal-Inspektorat, Salzamt, die Militär-Akademie mit der damaligen Equitazions-Schule (z. v. Jahrgang 1808 p. 307—308), das Stadtarchiv, Baumkirchner's Heldenthat am Wienerthor und über den Schifffahrts-Kanal, p. 259—262.

Weidmann Fr. K., Streifzüge in den norischen Alpen. Enthalten auch eine kurze Schilderung von Neustadt. In der Zeitschrift: der Wanderer 1819 (27. August und 1. September). Abgedruckt in seinen: Memorabilien aus meiner Reisetasche. Brünn 1823. 2. Band, 2. Abtheilung p 126—139.

Weiskern Fr., Neustadt. Im II. Theile seiner Topographie von Nieder-Oesterreich. Wien 1770. 8. p. 15—28.

Wie König Mathias die Newstatt belagert. — Oesterreichische Zeitschrift für Geschichts- und Staatskunde. 1836. p. 144.

Digitized by Google

Inhalt.

	Seite
Vorwort.	
Geschichte.	1
Beschreibung der Neustadt, sammt der Specialgeschichte einiger Kirchen, Klöster, Institute u. dgl. daselbst. Einleitung.	42
Die kaiserliche Burg (jetzt k. k. Militär-Akademie). . . .	45
Die ehemalige Dom-, jetzt Pfarrkirche und das Bisthum . .	53
Das Neukloster	62
Das jetzige Neukloster-Stiftsgebäude	64
Die Neukloster Stiftskirche	70
Das Kapuziner (einst Minoriten-) Kloster	75
Das aufgehobene Paulinerkloster	76
St. Peter an der Sperre	77
Das Ordenshaus der deutschen Ritter	78
Die Ordensritter des heil. Georg	79
Das bestandene Collegium und die Residenz der Jesuiten zu Neustadt	80
Die Karmeliten	82
Die Karmelitinen	83
Protestantisches Bethhaus	84
Kapellen zu Neustadt	—
Das Rathhaus	85
Die Denksäule vor dem Wienerthore	88
Industrie zu Neustadt	93
Die Wahrzeichen der Neustadt	—
Literarische Andeutungen über Neustadt	95

Kupfererklärung.

Ueber das Titelblatt, Wapen von Wiener-Neustadt, ist auf S. 67 das Nähere angedeutet. Die S. 17 und 18 beigefügten Abbildungen, der Kaiser-Adler vom J. 1440, und der steirische Panther, sind getreue Kopien von gemalten Scheiben, die einstens ein Gemach des, mit der Geschichte Neustadt's in so inniger Beziehung stehenden, Kaisers Friedrich IV. schmückten, und welche sich dermal unter den S. 66—69 erwähnten Glasgemälden im Neukloster zu Neustadt befinden.

Die übrigen Abbildungen finden theils durch ihre Aufschriften, theils im Verlaufe des Textes, an den Stellen, wo sie beigebunden sind, die nöthige Erklärung.

K. K. HOFBIBLIOTHEK WIEN

Digitized by Google

A. Camesina fec

Digitized by Google

A.Camesina fec

Digitized by Google

A Camesipa fec.

Digitized by Google

Digitized by Google

A. Cámesina fec.

Digitized by Google

Digitized by Google

A. Camesina fec.

Digitized by Google

Digitized by Google

A Camesina fec.

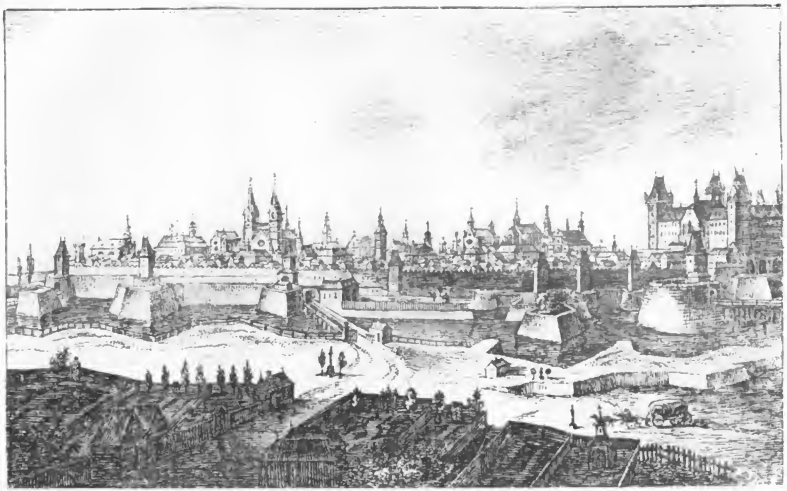
Digitized by Google

Digitized by Google

A. Camesina fec.

Digitized by Google

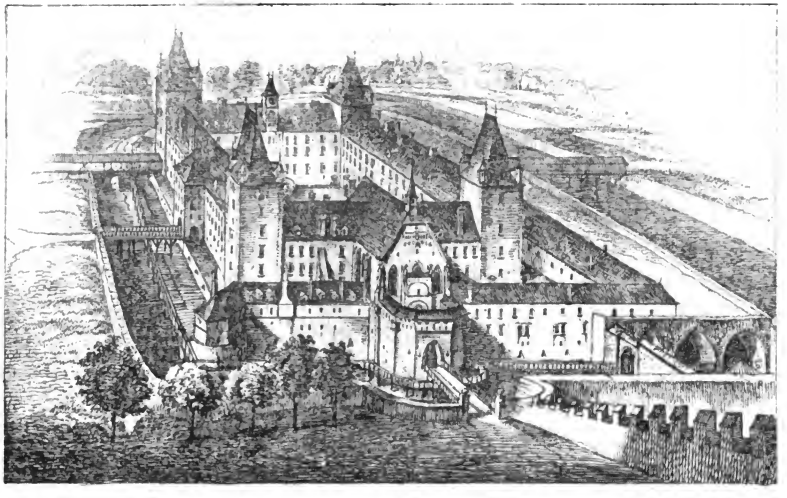
Digitized by Google



Wiener Neustadt vor dem Jahre 1753

Digitized by Google

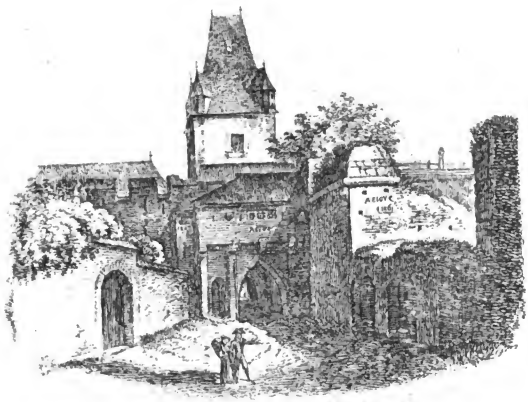
Digitized by Google



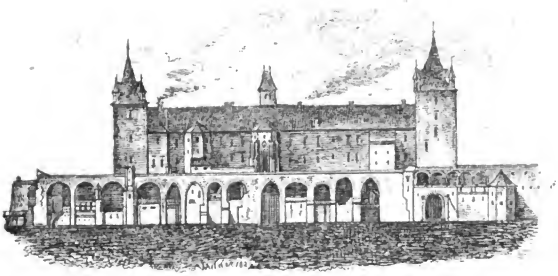
Die Burg in W. Neustadt bis zum Jahre 1705.

Digitized by Google

Digitized by Google



Das Neunkirchner Thor



Rückseite der Kaiserburg

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek
+Z178452207

Digitized by Google

Österreichische Nationalbibliothek

+Z178452207

Google

Digitized by Google